

Musikalische Lernbegleitung

Unterstützung für Sprachkurse

Dokumentation: Beispiele und Materialien

INHALT

Teil 1	Einleitung	
	Warum Musikalische Lernbegleitung?	3
	Das Entwicklungsprojekt – Projekt-Design	5
	Grundbedingungen und Voraussetzungen	7
	Unterrichtsstruktur	9
Teil 2	Anregungen für die Praxis	
	... mit Liedern	11
	Einkaufs-Lied	11
	Mein Traumtag	16
	Taxi, Taxi	20
	Imperativ-Lied	24
	EXKURS: Sekundarschule, 5. Klasse	27
	Ich bin schon da	28
	Guten Morgen	30
	... mit Rhythmusstücken & Body Percussion	34
	Super, dass du da bist	34
	Am liebsten Erdbeereis	34
	Woran denkst du	40
	Geschafft!	43
	Deutsch!	45
	Über, unter, neben, auf und in	45
	Ich möchte es so gerne	52
	Präteritum	60
	... Spiele, Tipps, Tricks	69
	Zungenbrecher	69
	Uhrzeit	72
	Am Bahnhof	72
	Herbstferien	74
	Beatboxen	76
	Aufmachen, zumachen	78
	Weihnachten	80
	Mehr Spiele und Übungen	81

Teil 3	Zuordnung der Musik-Materialien zu den Lerninhalten	84
Teil 4	Musikalische Laien als Lehrende	87
	Die sechs Schritte zum Lied	88
	Stundenentwürfe	89
	Hilfreiche Verfahren	96
	Grundbegriffe	97
Teil 5	Anhang	98
	Downloads	98
	Technische Daten	99
	Literatur	100
	Texte zu didaktischen Grundlagen	102
	<u>Stefanie Morgret</u> : Auszüge aus ihrer Dissertation „Förderung phonetischer Kompetenzen durch den aktiven Einsatz von Musik im Unterricht DaF.“	102
	<u>Rut Hammelrath</u> : Über Bedeutung der Musik beim Sprachenlernen	106
	<u>Katharina Zentgraf</u> : Erfahrungen mit der Musikalischen Lernbegleitung – Sicht einer Sprachlehrkraft	108

Das Team

Rut Hammelrath, Sprachlehrerin, Ottilie-Schoenewald-Weiterbildungskolleg, Bochum

Janina Sandler, Sprachlehrerin, Ottilie-Schoenewald-Weiterbildungskolleg, Bochum

Isabella Schreml, Musikschullehrerin, Musikschule Bochum

Katherine Spencer, Musikschullehrerin, Musikschule Bochum

Hannah Dieren, Musikschullehrerin, Musikschule Bochum

Sebastian Fuhrmann, Komponist, Musikschullehrer, Musikschule Kreis Neuss

Felix Volkmann, Mastering, Neuss

Heike Trimpert, freie Musiklehrerin, Bochum

Uli Moritz, Percussionist, Berlin

Manfred Grunenberg, Projektleiter, Bochum

Herausgegeben vom
Landesverband der
Musikschulen in NRW e.V.
Breidenplatz 10
40627 Düsseldorf

Gefördert vom

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Musikalische Lernbegleitung

Unterstützung für Sprachkurse

Dokumentation: Beispiele und Materialien

1. Einleitung

1.1. Warum Musikalische Lernbegleitung?

Auslösende Faktoren

Als die Zahl geflüchteter Menschen in den Städten und Kommunen im Jahr 2014 stark anstieg, überlegte man in den Musikschulen, ob und wie die Musik bei der Bewältigung der neuen Herausforderungen eingesetzt werden könnte. Es galt, die Neubürger zu begrüßen und sie bei der Integration in unsere Gesellschaft zu unterstützen.

Die Musikschule der Stadt Bochum hat im Auftrag des Landesverbandes der Musikschulen in NRW e.V. mehrere Formen der Förderung erprobt.

Eine der begangenen Wege führte zur Frage, ob sich in der Praxis der Sprachkurse, beim Erwerb der deutschen Sprache, positive Effekte durch den Einsatz von Musik einstellen könnten.

Unterstützung des Spracherwerbs

Die Unterstützung des Spracherwerbs mit musikalischen Mitteln ist bereits mehrfach Gegenstand von Projekten und Förderungen geworden, bisher aber insbesondere im frühkindlichen Bereich. Nun jedoch, im Handlungsdruck der vergleichsweise massenhaften Zuwanderung, ist die Frage dringend geworden und betrifft alle Altersgruppen.

Es sind mehrere Formen der Unterstützung des Spracherwerbs denkbar.

Als erstes denkt man daran, den Ablauf des üblichen Unterrichts aufzulockern, indem zur Abwechslung ein Lied gesungen wird.

Intensiver ist die Wirkung auf den Spracherwerb, wenn die Auswahl des musikalischen Materials im Zusammenhang mit den Lerninhalten z.B. den phonetischen Kompetenzen steht. Häufiges Wiederholen von Wörtern beim Singen oder durch rhythmisches Sprechen bedeutet intensives Üben. Es versetzt das Üben der Aussprache in einen spielerischen und künstlerischen Zusammenhang. Dem Spracherwerb wächst dabei eine zusätzliche kommunikative und kreative Dimension zu: Die Person des Lernenden wird in ihrer Ganzheit angesprochen. Gestalterische und identitätsfördernde Elemente werden für den Spracherwerb nutzbar gemacht.

Man kann diese positive Wirkung aber noch steigern. Wenn das eingesetzte musikalische Material - Lieder, Sprüche, Bewegungen - unmittelbar auf den aktuellen Stand des Sprachkurses bezogen werden kann, wenn die Tagesaktualität einbezogen wird und der Kompetenzerwerb gezielt musikalisch unterstützt wird.

Diese weitgehende Möglichkeit erfordert aber spezifische Materialien und eine enge Zusammenarbeit zwischen den Sprachlehrenden und den Musiklehrenden verspricht den stärksten Effekt, da die Systeme eng verzahnt wirken.
Diese letztgenannte Form wird in unserem Vorhaben angestrebt.

Wirkungsweise der Musik in Sprachkursen

Welchen Beitrag könnte die Musik im Rahmen eines Sprachkurses konkret leisten? Wie weit kann das grammatikalisch korrekte, akzentfreie Sprechen damit gefördert werden? Diese Frage kann letztlich nur durch Vergleich mit wissenschaftlichem Anspruch beantwortet werden. Doch bietet auch der vorwissenschaftliche Bereich bereits viele Anhaltspunkte dafür, dass es lohnend ist, erste Schritte zu unternehmen: Einschlägige Erfahrungen in anderen elementarmusikalischen Bereichen sowie die reine Plausibilität ermutigen uns zu den Versuchen.

Zur Wirkung in den einzelnen Bereichen

- **Wortschatz**
Die Lieder greifen den Wortschatz der Lektionen (hier: Lehrwerk „Schritte Plus“ aus dem Hueber-Verlag) auf, üben diesen und unterstützen bei der Festigung. Die Wortfelder und die relevanten Aspekte der Wortbildung aus den Lektionen werden in den Liedern aufgegriffen.
Neue Wörter in den Liedern werden erläutert und verwendet.
- **Grammatische Strukturen**
Die grammatischen Strukturen der Lektionen werden aufgegriffen und geübt. Die Rhythmen und Inhalte der Lieder mit ihrem einprägenden Charakter helfen bei der Memorierung und Festigung der Grammatik. Konkret werden folgende grammatische Aspekte trainiert: trennbare Verben, Verbpositionen im Satz, Modalverben, Perfekt mit „haben“ und „sein“, modale, lokale und temporale Präpositionen.
- **Phonetische Elemente**
Besonders schwierige Wörter werden hinsichtlich ihrer Phonetik genauer analysiert. Die Laute werden bewusst wahrgenommen (auditive Phonetik) und die Hervorbringung der Laute wird gemeinsam (auch chorisch) geübt (artikulatorische Phonetik).
- **Aussprache**
Häufige Wiederholung im Kontext der Lieder/Rhythmen/Musik
Die Call-Response-Übungen erleichtern das unbefangene Umgehen mit Lauten, Wörtern und Floskeln.
- **Phonologische Bewusstheit**
Das Klatschen von Silben und die Zerlegung von Wörtern unterstützen die Sensibilität für die Silbenstruktur und die Wortlänge.

In der hochinteressanten Publikation „Spring“ (s. Literaturverzeichnis), die sich dem musikunterstützten Spracherwerb bei Grundschulkindern widmet, wird folgende Formulierung gefunden: **„Kerngedanke [...] ist die Erkenntnis, dass Musik die Funktion**

eines Motors einnehmen kann, der in der Lage ist, durch seine innere Faktur, durch gezielte Variation musikalischer Parameter, durch intentionales Einsetzen von Übungs- und Arrangement-techniken einen Spracherwerbsprozess zu initiieren, lebendig zu gestalten und diesen permanent in Gang zu halten.“ (Gaul, M. / Nagel, E.: SPRING – Sprache lernen durch Singen, Bewegung und Tanz. Kassel 2016, S. 9)

Dieser Formulierung möchten wir uns gerne anschließen.

In diesem Sinne formulieren wir unsere Grundthese: Ein Sprachkurs profitiert deutlich, wenn eine musikalische Begleitung existiert, die sich an den sprachlichen Inhalten orientiert und sie unterstützt.

Ergebnisse

Die Reaktion der Sprachlehrenden ist extrem positiv. Die Sprachkompetenz und die Motivationslage der Lernenden werden unterstützt. Interessanterweise wird auch ein hoher Effekt darin gesehen, dass sich die Motivation gerade bei den „schwächeren“ und daher leicht zu entmutigenden Sprachlernenden deutlich verbessert hat und die Ergebnisse schon allein dadurch positiv zu bewerten sind.

Insbesondere in den folgenden Bereichen konnte eine Unterstützung des Sprachunterrichts beobachtet werden:

- Wortschatz: Erweiterung und Stabilisierung
- Grammatik: Strukturen memorieren (z.B. Uhrzeiten)
- phonetische Elemente: Laute bewusst wahrnehmen und (chorisch) sprechen
- Aussprache: klarer, schneller, flüssiger durch Übung, Sprachmelodie
- phonologische Bewusstheit: Klatschen von Silben und Wortzerlegung

Die **Motivation** in den Sprachkursen wird besser durch die positive Besetzung der musikalischen Aktivität.

Das **Gruppenbewusstsein** wird stärker.

Das **Selbstbewusstsein** der Lernenden nimmt zu: Sprachspiele ermuntern zu eigener sprachlicher Aktivität. Die **Beteiligung** der schwächeren und inaktiven Lernenden wird intensiver. Die **Aufmerksamkeit** wird besser.

1.2. Das Entwicklungsprojekt – Projekt-Design

Der Landesverband der Musikschulen in NRW verfolgt mit diesem Projekt das Ziel, interessierten Musikschullehrkräften eine Starthilfe an die Hand zu geben.

Darüber hinaus sollen Lehrende, die zwar keine musikalische Ausbildung genossen haben, aber eine Affinität zur Musik besitzen, eine Wegweisung erhalten, wie sie musikalische Elemente in ihren Unterricht einbauen können.

Schließlich soll die musikpädagogische Diskussion über die musikalische Lernbegleitung für Ankommende bereichert werden.

Im Mai 2016 begann am Bochumer Ottilie-Schoenewald-Weiterbildungskolleg das erste Projekt zum musikalisch unterstützten Deutsch-Lernen. Es wurden mehrere Lieder zielgerichtet getextet, komponiert und produziert, Rhythmen und Sprachspiele entwickelt und eingesetzt. Diese ersten Schritte wurden vom NRW Kultursekretariat (Wuppertal) finanziert.

Nachdem in Bochum gute Erfahrungen mit den ersten Versuchen gemacht worden sind, sah sich der Landesverband der Musikschulen in NRW e.V. dazu ermutigt, die

Konzeptentwicklung zu übernehmen. Mit Mitteln des Landes NRW konnten in einer zweiten Phase der Konzeptentwicklung im Herbst 2016 und einer dritten Phase im Jahr 2017 weitere Erfahrungen gesammelt und Materialien erprobt werden.

Der hier vorgelegte Bericht fasst die Ergebnisse der Entwicklungsarbeit von Mai 2016 bis Frühjahr 2018 zusammen und stellt die Materialien zur Verfügung.

Unterricht im Tandem

Sprachlehrkraft und Musiklehrkraft bildeten ein Tandem.

Die Teams bereiteten sich gemeinsam vor. In den musikalischen Phasen der Stunden übernahmen die Musiklehrenden die Regie. Die Sprachlehrenden beteiligten sich und lernten dabei die musikalischen Materialien und die Verfahren kennen, um sie in den anderen Unterrichtsstunden der Woche auch ohne die Musiklehrkräfte einsetzen zu können.

Es ergaben sich mehrere Tandems, die sich unterschiedliche Schwerpunkte gaben. Dadurch entstand im Projekt eine große Bandbreite vom Singen bis hin zu rhythmischem Sprechen und Body Percussion.

Schwerpunkt Singen

Es wurden vier eingängige Lieder - „Ohrwürmer“ - zu diesem Zweck getextet und komponiert, welche sich sowohl an den sprachlichen als auch thematischen Lerninhalten des Lehrwerks „Schritte plus“ orientieren, aber sich auch für die Kombination mit anderen Lehrwerken eignen. Außerdem wurde versucht, mit diesen Liedern einen Eindruck zu erwecken, wie populäre Musik im deutschsprachigen Raum in verschiedenen Stilen klingen kann.

Zusätzlich wurden weitere, bereits existierende Lieder verwendet.

Schwerpunkt Rhythmus

Hier entstand rhythmisches Material, kombiniert mit Bewegungen und Body Percussion. Die sprachlichen und thematischen Inhalte aus dem Lehrwerk wurden improvisatorisch genutzt: Die Studierenden bildeten eigene Sätze, formten Textbausteine und präsentierten sie mit Bewegung oder einer rhythmischen Begleitung. Das sprachliche Material bot das Gerüst, das sich erst in der Arbeit mit den Lernenden zu einem kompletten Rhythmusstück entwickelte.

Spiele

Es wurden zusätzlich einige Spiele entwickelt, die den lustvollen und motivierenden Umgang mit den Elementen der Sprache unterstützen. Sie verstärkten das Lernen durch Übung und motivierendes Spielen. Die Flüssigkeit des Sprechens und das Lernen durch häufige Wiederholung konnte durch solche Spiele sehr gefördert werden.

Sie sind sehr flexibel und können in jede Konzeption eines Sprachkurses eingebaut werden.

Die Zielgruppen

Es sind zwei Zielgruppen vertreten:

- Junge Erwachsene: Studierende des Otilie-Schoenewald-Weiterbildungskollegs, Bochum

Die Lernenden besuchten den Vorkurs der Abendrealschule am Bochumer Otilie-Schoenewald-Weiterbildungskolleg. Die Klasse mit dem Schwerpunkt Singen hatte am Projektbeginn ca. drei Monate Deutschunterricht, was dem Sprachlernniveau A1 entspricht.

Die Klasse mit Schwerpunkt Rhythmus und Body Percussion befand sich im A2-Niveau.

Sie waren zum großen Teil männlich und im Alter von 17 bis 26 Jahren aus unterschiedlichen Herkunftsländern (Syrien, Algerien, Guinea, Eritrea, Albanien, Afghanistan, Somalia). Ein Teil der Lernenden sprach bereits gut Englisch.

- Schülerinnen und Schüler der 5. Klasse der Nelson-Mandela-Schule, Bochum (Sekundarschule) mit unterschiedlichen Deutschkenntnissen.

1.3. Grundbedingungen und Voraussetzungen

Gruppengröße:

Die folgenden Beispielstunden sind konzipiert für eine ungefähre Gruppengröße von acht bis 14 Teilnehmern. Bei stark abweichender Gruppengröße müssen die Stundenverläufe und Inhalte ggf. an die aktuellen Gegebenheiten angepasst werden. Für ein strukturiertes Arbeiten ist eine regelmäßige Teilnahme der Lernenden wichtig.

Alter der Teilnehmenden:

Dieses Unterrichtsmaterial ist konzipiert für Erwachsene. Es bezieht sich auf Themenwelten, die üblicherweise in einem Kurs für Deutsch als Zweitsprache für Erwachsene behandelt werden.

Als ein EXKURS werden die Erfahrungen mit einer Unterrichtssequenz mit einer 5. Klasse in der Nelson-Mandela-Schule in Bochum eingebunden.

Sprachniveau:

Die Lieder und Sprechverse sind bewusst einfach gehalten und an die Themenwelten erwachsener Deutschlernender angepasst. Es kann also mit der musikalischen Arbeit begonnen werden, sobald ein basales Verständnis in deutscher Sprache möglich ist.

Unterrichtsdauer:

Die einzelnen Einheiten dauerten in der Regel 30 Minuten, gelegentlich auch 45 Minuten.

Unterrichtsort:

Für den Kurs kann ein normaler Klassenraum genutzt werden. Erfahrungsgemäß lockert es das Lernsetting aber sehr auf, in einen anderen Raum umzuziehen, in dem mehr Bewegungsfreiheit herrscht und möglichst wenig Mobiliar weggeräumt werden muss. Gut geeignet ist beispielsweise eine Aula, für das Singen idealerweise mit einem Klavier: Ein damit ausgestatteter Raum ermöglicht einen noch flexibleren Umgang mit den Unterrichtsmaterialien. Grundsätzlich sollte im Schwerpunkt Singen im Kreis – am besten im Stehkreis – unterrichtet werden: Die Kommunikation innerhalb der Gruppe gewinnt dadurch enorm an Qualität. Im Schwerpunkt Rhythmusstücke und Body Percussion ist der Stehkreis ideal.

Sollte im Klassenraum unterrichtet werden, darf die benötigte Zeit zum Umräumen nicht vergessen werden.

Ausstattung / Equipment:

Für die unten beschriebenen exemplarischen Unterrichtsstunden wird eine Tonanlage benötigt. Diese sollte unbedingt über eine ausreichende Lautstärke verfügen, um mit einem singenden oder auf den Tischen trommelnden Zwölf-Personen-Kurs mitzuhalten. Eventuell ist ein einfacher tragbarer CD-Player, wie er oft im Sprachunterricht eingesetzt wird, etwas zu schwach. Außerdem nimmt die Textverständlichkeit auf solchen Geräten ab.

Die seit einigen Jahren erhältlichen „Bluetooth-Lautsprecher“, die von einem CD-Player oder einem Smartphone angesteuert werden, besitzen in der Regel die erforderliche Lautstärke. Einen besonderen Reiz bietet es, wenn eine Begleitung mit Klavier oder Gitarre gelingt oder die Aktion mit Kleinpercussion wie beispielsweise Shakern angereichert wird. Für das Sprechstück „An liebsten Erdbeereis“ werden Plastikbecher gebraucht.

Liedeinspielungen:

Jedes Lied wurde in drei verschiedenen Fassungen eingespielt: in der Originalfassung, in einer verlangsamen Übe-Fassung ohne Gesangsstimme und in einer Karaoke-Fassung ohne Gesang im Originaltempo. So kann in jeder erdenklichen Unterrichtssituation auch ohne akustisches Begleitinstrument gearbeitet werden.

Noten:

Zu jedem Lied gibt es im Anhang ein Leadsheet mit Akkordsymbolen. Zusätzlich gibt es eine Klavierfassung. Jede Lehrkraft hat also die Möglichkeit, auch ohne die Einspielungen arbeiten zu können, wenn es gewünscht ist. Diese Materialien können für die Verwendung in Sprachkursen frei kopiert werden.

Textblätter, Kopievorlagen:

Zu jedem Lied findet sich ein Noten- und Textblatt in den Kopiervorlagen. Im Pilotprojekt zeigte sich schnell, dass es die Lernenden verwirrte, den Leadsheet zum Mitlesen zu haben: Es war so viel Information auf einmal, die letzten Endes viel mehr vom Liedtext ablenkte und beim Mitlesen zu Orientierungsschwierigkeiten führte, dass sich das Verteilen des Textes ohne zusätzliche Informationen als am sinnvollsten bewährte.

Die Liedtexte sollten keine Wiederholungszeichen oder abgekürzte Refrains haben, sondern dem Textablauf exakt so folgen, wie gesungen wird. Das vermeidet zusätzliche Schwierigkeiten der Orientierung beim Lesen.

Außerdem ist es hilfreich, die Textblätter während der aktiven Arbeit nicht zu verteilen, sondern, soweit unkompliziert verfügbar mit Beamer oder Overheadprojektor zu arbeiten. So haben die Lernenden bei Verwendung von Beamer und Overheadprojektor die Hände frei. Die Textblätter können dann für das weitere Studium mit nach Hause gegeben werden.

Unterrichtsübungen / Spiele:

Alle in den Entwürfen vorkommenden Übungen und Spiele werden im Text ausführlich erläutert. Viele sind in den Kopiervorlagen zu finden.

Zu den ausnotierten Stimm- bzw. Gesangsübungen ist anzumerken, dass die notierte Tonhöhe nicht als festgeschriebene absolute Tonhöhe anzusehen ist! Bitte passen Sie die Übung an eine für die Gruppe angenehme und gut umsetzbare Ausgangstonhöhe an. Bei mehreren Durchläufen einer Gesangsübung bietet es sich an, die Übung bei jedem Durchlauf um einen Halbton zu verschieben: Führen Sie die Übung auf diese Art schrittweise nach oben oder unten, aber jeweils nur so weit, dass die hohen bzw. tiefen Spitzentöne noch für die Gruppe zu meistern sind. Auf diese Weise trainieren Sie nicht nur Aussprache und Prosodie des Deutschen, sondern auch noch die Gesangsstimme der Kursteilnehmer. Als Beispiel dafür, wie man einen Text aus einem Deutschkursbuch musikalisch umsetzen kann, sind manche Spiele an Texte aus 'Schritte Plus' angelehnt

Wir haben einfache Schlaginstrumente benutzt (z.B. Shaker), um den Grundpuls/das Tempo lebendig zu halten. Unsere eigenen Musikinstrumente (Flöte, Bratsche) kamen gelegentlich zum Einsatz, meist in Form von Improvisationen über ein etabliertes Rhythmical oder in einem Traditionsvermittelnden Unterricht vor Weihnachten.

Mitschreiben im Unterricht:

Das Unterrichtsetting lebt davon, dass aktiv gesungen, gesprochen und agiert wird. Wird Bodypercussion eingesetzt, sind die Hände fast immer beteiligt.

Je nach Situation können Schreibunterbrechungen sinnvoll sein. Wir raten jedoch davon ab, sofern sie den Unterrichtsfluss zu sehr stören.

Tandemarbeit der Lehrkräfte und Kompetenzziele:

Diesem Unterrichtskonzept liegt der Gedanke zugrunde, dass eine Deutschlehrkraft sowie eine Musiklehrkraft mit einer Unterrichtsgruppe inhaltlich eng zusammenarbeiten. Dennoch richtet sich dieser Bericht zu allererst an die musikpädagogischen Lehrkräfte, die einige exemplarische Stundenentwürfe für ihre Arbeit vor Ort vorfinden. Damit alle sich gut unterstützt fühlen und die Arbeitsziele der jeweils anderen Lehrkraft nachvollziehen können, haben wir dennoch versucht, für beide Personen des Tandems nachvollziehbare Erläuterungen einfließen zu lassen.

Zu Beginn der exemplarischen Unterrichtsentwürfe haben wir jeweils Kompetenzziele aufgelistet. Für eine Sprachlehrkraft mögen die grammatikalisch-sprachlichen Kompetenzziele sicherlich ohne Erläuterung nachvollziehbar sein. Umgekehrt sind für eine Musiklehrkraft – insbesondere mit Gesangshintergrund – die sprechtechnischen Kompetenzziele ohne ausführliche Erklärung einleuchtend.

1.4. Unterrichtsstruktur

Wir empfehlen, dem Unterrichtsablauf eine ritualhafte Dreiteiligkeit mit Einstiegsritual, Mittelteil und Unterrichtsabschluss zugrunde zu legen: Eine etablierte Struktur erleichtert das „Ankommen im Unterricht“ und schafft bei allen Beteiligten Vertrautheit. Die nachfolgenden Beispielstunden sind nach dem Prinzip einer solchen Dreiteiligkeit aufgebaut. Diese splittet sich auf in ein Warm-Up, einen Mittelteil mit Übungen und den Stundenabschluss mit dem Erarbeiteten im Durchlauf.

- **Warm-Up:**
Ankommen im Unterricht, mentales Einstimmen. Körperarbeit, rhythmische Grundlagen, allgemeine Basisarbeit an Stimme, Sprechen und Sprache.
- **Mittelteil:**
Gelegenheit zur Lied- und Rhythmusvorstellung. Arbeit am Lied oder Sprachrhythmus sowohl inhaltlich als auch sprachlich.
- **Stundenabschluss:**
erarbeitete Liedteile und Rhythmen im Durchlauf in musikalischem Rahmen (mit Playback oder aber live begleitet). Sofern ein eigenes Schlussritual, eine ritualisierte Verabschiedung gewünscht ist, kann dieses natürlich hier auch mit etabliert werden.

Wenn noch nie mit der betreffenden Gruppe musikalisch unterstützt gearbeitet wurde, sollte den Stundenbildern auf jeden Fall eine Vorstellungsrunde der Lehrpersonen sowie eine kleine Einführung in die zusammen beginnende Arbeit gegeben werden!

Lieder und Spiele

In Sprachkursen ist oft nur wenig Zeit für eine musikalische Unterstützung. Die vielen Kursinhalte zwingen die Sprachlehrenden zu großem Tempo. Deshalb ist oft nicht die Zeit, alle Möglichkeiten, die in Liedern angelegt sind, zu nutzen. 30 Minuten Unterrichtszeit pro Woche für die musikalische Lernbegleitung bedeutet, dass ein Themengebiet selten mehr

als zwei Stunden lang behandelt werden kann, da der Fokus im regulären Deutschunterricht in der dritten Woche schon auf einem anderen Schwerpunkt liegt.

Daher es nötig, auch mit eher kleinen Spielen zu agieren, die auf die aktuellen Inhalte des Deutschunterrichts oder der Jahreszeit zugeschnitten waren.

Auf Grund ihrer Kürze und Themenbezogenheit eignen sich diese Spiele für den Unterricht auch außerhalb einer Musizierstunde, z.B. als Aufwärmspiel.

2. Anregungen für die Praxis

2.1. ... mit Liedern

2.1.1. „Einkaufslied“

Die exemplarischen Stundenentwürfe richten sich an Lehrende aus dem musikpädagogischen Bereich, wie beispielsweise Musikschullehrkräfte, die als Tandemlehrkräfte in Sprachkursen tätig sind, oder auch an DaZ-Lehrkräfte mit musikalischem Basis-Fachwissen.

Kompetenzziele:

- Wortschatz zum Thema Lebensmittel
- Pluralbildung
- Ja-/Nein-Fragen
- Steigerung der Sprech- und Artikulationsgeschwindigkeit
- Selbstbewusst auf Fragen reagieren können
- Selbstbewusst Fragen stellen können

Erste Stunde	Zweite Stunde	Dritte Stunde
1 kleines Warm-Up für Körper und Stimme, Einüben des Vokabulars im Call-Response-Verfahren	-> wie erste Stunde (mit Abwandlungen)	-> wie zweite Stunde (mit Abwandlungen)
2.1 Liedvorstellung, erstes Hören 2.2 Nein-Rufe zum Lied in der Vollversion sprechen 2.3 Arbeit mit Textblatt, Text der ersten Strophe zum Lied in der Vollversion sprechen 2.4 erste Strophe im Call-Response-Verfahren erarbeiten	2.1 Liedvorstellung, erstes Hören des Refrains 2.2 Arbeit mit Textblatt, Text des Refrains im Call-Response-Verfahren erarbeiten 2.3 Refrain zum Lied in der Vollversion mitsprechen oder singen 2.4 erneutes Training des Refrains ohne Playback (wie 2.2) im Call-Response-Verfahren	2.1 Liedvorstellung, erstes Hören des gesamten Liedes 2.2 Ja-Rufe zum Lied in der Vollversion sprechen (2. Strophe) 2.3 Arbeit mit Textblatt, Text der zweiten Strophe zum Lied in der Vollversion sprechen 2.4 Wdh. Refrain im Call-Response-Verfahren erarbeiten
3 Lied in gesungener Version gemeinsam anhören und mitsingen bzw. mitsprechen	3 Lied in gesungener Version gemeinsam singen: erste Strophe und Refrain	3 Lied in gesungener Version komplett gemeinsam singen und auch einmal aufgeteilt „performen“

Erste Stunde:

Das Lied hat Lebensmittel zum Thema. Der dazu passende Wortschatz und die Ja-/Nein-Fragen stehen im Mittelpunkt. Stundenziel: Erarbeitung der ersten Strophe, sodass diese am Ende der Stunde mit dem Playback zumindest teilweise mitgesprochen oder mitgesungen werden kann. Außerdem wird schon ein kleiner Vorgriff für die nächste Stunde gemacht und ein Teil des Refrain-Vokabulars eingeführt.

1 Warm-Up

1.1 Körperarbeit: Strecken, räkeln, geräuschvolles Gähnen.

1.2 Atemschulung und Stimme anwärmen:

Atmen Sie lustvoll und tief ein. Beim Ausatmen sprechen Sie in Vortragslautstärke ein „Ja!“. Machen Sie dieses „Ja!“ wirklich mit kräftiger Stimme und plakativem Auftreten. Nehmen Sie am besten die Arme hinzu, indem Sie sie beim Sprechen seitlich ausstrecken, als wollten Sie die ganze Welt umarmen. Fordern Sie die Gruppe auf, diese Übung mit Ihnen gemeinsam zu machen. Wiederholen Sie die Übung insgesamt 4 bis 6 Mal.

Im Anschluss machen Sie eine ähnliche Übung: Sie atmen genauso überzeugend und tief ein. Beim Ausatmen sprechen Sie diesmal allerdings ein kategorisches „Nein!“.

Achten Sie auch hier auf einen voluminösen Stimmklang und ein plakatives Auftreten. Auch hier ist eine Geste mit den Armen, die das „Nein!“ körperlich zum Ausdruck bringt, durchaus hilfreich.

1.3 Liedtextbezogene Sprechübungen zur Steigerung der Sprechgeschwindigkeit:

Greifen Sie sich aus dem Refrain kleine Textstücke heraus, am besten die Wortmenge eines halben Taktes. Die Wortgruppen sollten hintereinander im Lied vorkommen und aus drei oder vier Silben bestehen. Zum Beispiel:

Äpfel, Birnen
Zwei Orangen
Drei Tomaten
Ein Pfund Käse
Brot und Milch
Salz und Fisch
Apfelsaft
etc.

Einüben der Wortgruppen im Call-Response-Verfahren: Sprechen Sie dazu die einzelnen Wortgruppen im Liedrhythmus vor. Fordern Sie die Gruppe zum Nachsprechen auf. Für manche Gruppen ist es hilfreich, die einzelnen Silben mitzuklatschen oder im Metrum auf der Stelle zu gehen. Probieren Sie aus, was für Sie und die Gruppe hilfreich ist. Sollten sich bei einer oder mehreren Wortgruppen Ausspracheprobleme auftun, so unterbrechen Sie den Vorgang ruhig, um gezielt einzelne Klänge in der Aussprache zu korrigieren. Wiederholen Sie dann noch einmal die korrigierte Wortgruppe, bis sie auch im Zusammenhang korrekt ausgesprochen wird. Sollten noch Verständnisprobleme einzelner Vokabeln auftauchen, können diese jetzt gut geklärt werden.

Auch hier verwenden wir das Call-Response-Verfahren. Sprechen Sie der Gruppe die erste Frage des Liedes im Liedrhythmus vor: „Haben wir noch Milch?“ Lassen Sie die Gruppe die Frage wiederholen.

Achtung: Da die „eins“ im Takt fehlt und die Melodie immer auf dem zweiten Schlag beginnt, wird die Klasse zunächst immer zu früh sprechen wollen. Mit einem gemeinsamen Stampfer auf die „eins“ weisen Sie auf den richtigen Rhythmus hin.

- 1.4 Bitte geben Sie auch hier der Gruppe die Gelegenheit, jede Frage mehrfach mit Ihnen im Wechsel zu sprechen. Gehen Sie den Text (ohne die im Lied enthaltenen Ja- und Nein-Rufe) der gesamten ersten Strophe auf diese Weise durch. Auch hier können Sie natürlich jederzeit für Aussprachekorrekturen unterbrechen.

2 Mittelteil

- 2.1 Erstes Anhören des Liedes, allerdings nur bis zum Ende der ersten Strophe.
- 2.2 Erneutes Anhören der ersten Strophe und Aufforderung an die Gruppe, die im Lied enthaltenen Nein-Rufe mitzumachen. Dabei das Sprechen durch die im Warm-Up verwendete Gestik unterstützen.
- 2.3 Bisher haben Sie ausschließlich über das Hören gearbeitet. Wir empfehlen, an dieser Stelle den Text in Form des Handouts an die Lernenden auszuteilen oder an die Wand zu projizieren. Bitte versichern Sie sich an dieser Stelle noch einmal: Sind alle Wörter oder Begriffe klar? Kann alles ausgesprochen werden? Versteht jeder Situation und Inhalt des Liedes?
- 2.4 Gehen Sie nun die Fragen der ersten Strophe mit den Lernenden im Call-Response-Verfahren ohne Musik durch. Erfahrungsgemäß ziehen die Textblätter die Aufmerksamkeit der Lernenden stark auf sich. Bitte animieren Sie die Gruppe, so viel wie möglich auswendig zu sprechen und das Textblatt mehr als Gedächtnisstütze zu sehen. Achten Sie auch hier bei der Erarbeitung unbedingt auf die korrekte Aussprache und greifen Sie im Zweifel korrigierend ein.

3 Stundenabschluss

Als Etappenziel und „rundes“ Stundenende wird das Lied erneut gemeinsam bis zum Ende der ersten Strophe gehört. Dabei sollen alle im Rahmen ihrer Möglichkeiten versuchen, sich einzubringen: Wer möchte, darf natürlich sehr gerne singen. Aber auch sprechen ist völlig in Ordnung. Falls der ganze Text noch zu fordernd sein sollte: Sich als ersten Schritt nur an den Ja- und Nein-Rufen zu beteiligen, ist schon ein Erfolg!

Zweite Stunde

1 Warm-Up

inhaltlich entsprechend der ersten Stunde mit drei kleinen Abwandlungen:

- leiten Sie in 1.2 die Ja- und Nein-Äußerungen im Wechsel oder durcheinander an
- legen Sie in dieser Unterrichtseinheit viel Wert auf das Vokabular des Refrains (1.3); nehmen Sie sich dafür auch genügend Zeit
- starten Sie in allen Call-Response-Einheiten für 1.3 und 1.4 in gemächlichem Tempo und erhöhen Sie es im Laufe der einzelnen Durchgänge ein bisschen. Die Gruppe sollte aber noch gut in der Lage sein, die Übungen zu bewältigen.

2 Mittelteil

- 2.1 Anhören des Liedes; auch diesmal nicht komplett, sondern bis zum Ende des ersten Refrains. Nehmen Sie bereits jetzt das Textblatt hinzu und fordern Sie die Lernenden auf, die erste Strophe – soweit es die Erinnerung zulässt – gleich mitzusingen, den Refrain aber in Ruhe anzuhören.
- 2.2 Erarbeiten Sie nun im Call-Response-Verfahren den Text des Refrains in vier Teilen jeweils bis zum Reimwort zeilenweise (Banane, Sahne, Wurst, Durst). Arbeiten Sie zuerst rhythmisch sprechend, dann auch singend. Achten Sie auch hier auf korrekte Aussprache. Wiederholen Sie jeden der vier Teile mehrmals, bevor Sie zum nächsten Teil übergehen.

- 2.3 Hören Sie nun mit der Gruppe den Refrain an (wenn es technisch für Sie einfacher ist, dann beginnen Sie einfach nochmal am Anfang des Liedes und nehmen die erste Strophe mit hinzu), oder noch schöner: Begleiten Sie den Refrain am Instrument.
- 2.4 Vertiefen Sie den Refrain, indem Sie Punkt 2.2 wiederholen und den Refrain nochmals in den vier Zeilen im Call-Response-Verfahren durchgehen und nach Möglichkeit das Tempo steigern, falls die Lernenden das noch gut bewältigen können.

3 Stundenabschluss

Das Lied wird gemeinsam bis zum Ende des ersten Refrains gehört und von allen gemeinsam mitgesungen. Wenn es der Gruppe und Ihnen möglich ist, begleiten Sie das Stück live am Instrument. Sollten Sie noch etwas Abwechslung hineinbringen wollen, können Sie die Lernenden für die Strophe in zwei Gruppen einteilen: Die eine stellt die Fragen, die andere antwortet mit den Nein-Rufen.

Dritte Stunde

1 Warm-Up

inhaltlich entsprechend der zweiten Stunde, mit zwei weiteren kleinen Abwandlungen:

- tauschen Sie in 2.4 das Vokabular der ersten Strophe gegen das der zweiten Strophe aus
- erhöhen Sie schrittweise das Tempo im Call-Response-Verfahren und testen Sie, wie weit Sie die Lernenden herausfordern können: Den meisten macht es Spaß, im hohen Sprechtempo ihre eigenen Fähigkeiten und Grenzen zu entdecken! Für das Singtempo gilt das natürlich ebenfalls.

2 Mittelteil

- 2.1 Anhören des gesamten Liedes ohne Textblatt. Wurde alles verstanden? Gibt es zur zweiten Strophe eventuell noch Unklarheiten in Vokabular und Verständnis? Um das herauszufinden, die zweite Strophe erneut anhören, diesmal mit Textblatt und ggf. jetzt letzte Verständnisfragen klären.
- 2.2 Hören Sie das Lied noch einmal an und fordern Sie die Lernenden auf, beim Hören in der ersten Strophe die Nein-Rufe und in der zweiten Strophe die Ja-Rufe mitzumachen.
- 2.3 Erarbeiten Sie nun ohne Musik wie bereits in der ersten Stunde (2.4) die zweite Strophe.
- 2.4 Wiederholen Sie wie in der zweiten Stunde (2.2 bzw. 2.4) den Refrain in seinen vier Zeilen. Steigen Sie hierbei das Tempo so weit wie möglich.

3 Stundenabschluss

Singen Sie das Lied zum Abschluss in der Vollversion zwei Mal: Singen Sie das erste Mal alle gemeinsam mit, damit alle nochmals die Möglichkeit haben, das Lied komplett zu üben. Für das zweite und letzte Mal planen Sie eine Performance: Die Refrains werden jeweils von allen mitgesungen. Die anderen Teile werden aufgeteilt: Entweder sie bilden zwei Gruppen, und die eine Gruppe stellt in der ersten Strophe die Fragen, die andere Gruppe antwortet. Für die zweite Strophe wird getauscht. Oder sie verteilen alle im Lied auftauchenden Fragen als kleine Soli. Oder Sie finden eine ganz individuelle, für Ihre Gruppe noch besser geeignete Möglichkeit. Und am schönsten wäre natürlich, die Performance am Instrument zu begleiten!

Anmerkungen

- Die „Ja/Nein“ antwortende Gruppe ermutigen, beherzt, gar laut rufend die Antworten zu geben, so macht es mehr Spaß und die Antwortenden müssen der Fragegruppe gut zuhören, damit sie rechtzeitig und gemeinsam ihre Antwort geben können.
- Achtung: Immer nach der dritten Frage kommt die Antwort später – nämlich im nächsten Takt auf der eins.
- Mitten im Lied gibt es eine verspielte Variation des Refrains – hier könnte man sowas ähnliches mit der Klasse machen, in kleinen Gruppen (z.B. jede Gruppe ein Wort) oder vielleicht gibt es Studierende, die sich schon trauen, alleine zu sprechen. Lustige Stimmen können hier gut angebracht werden, da sie für die Vertrautheit und persönliche Verbindung mit einer neuen Sprache förderlich sind.

2.1.2. „Mein Traumtag“

Die exemplarischen Stundenentwürfe richten sich an Lehrende aus dem musikpädagogischen Bereich, wie beispielsweise Musikschullehrkräfte, die als Tandemlehrkräfte in Sprachkursen tätig sind, oder auch an DaZ-Lehrkräfte mit musikalischem Basis-Fachwissen.

Kompetenzziele:

- Freizeitaktivitäten benennen können
- Uhrzeiten korrekt aussprechen können
- Steigerung der Sprech- und Artikulationsgeschwindigkeit
- Sicherheit gewinnen können und Automatisierung der Verwendung getrennter Verben

Erste Stunde	Zweite Stunde	Dritte Stunde
1 Warm-Up mit der Stimme, evtl. begleitet am Klavier	-> wie erste Stunde	-> wie erste Stunde
2.1 Liedvorstellung, erstes Hören 2.2 Sammeln des bisher verstandenen Inhalts 2.3 Text durchgehen mit Handout 2.4 Refrain im Call-Response-Verfahren erarbeiten 2.5 freies Sprechen und Erzählen	2.1 Spiel „Wie spät ist es?“ 2.2 Schwierige Wörter der ersten Strophe isolieren und üben 2.3 Call-Response für 1. Strophe 2.4 Wiederholung des Refrains 2.5 Verbindung von Refrain und 1. Strophe	->2.1 Wdh. „Wie spät ist es?“ 2.2 die schwierigen Wörter des bisher bekannten Liedes wiederholen, L. korrigieren sich gegenseitig 2.3 Call-Response für 2. Strophe 2.4 Wdh. der bisher erarbeiteten Liedteile
3 Lied in gesungener Version gemeinsam anhören, beim Refrain mitsingen oder mitsprechen	3 Lied in gesungener Version gemeinsam singen: Refrain, erste Strophe, Refrain	3 Lied in Playbackversion gemeinsam singen: Refrain, erste Strophe, Refrain, zweite Strophe, Refrain

Erste Stunde

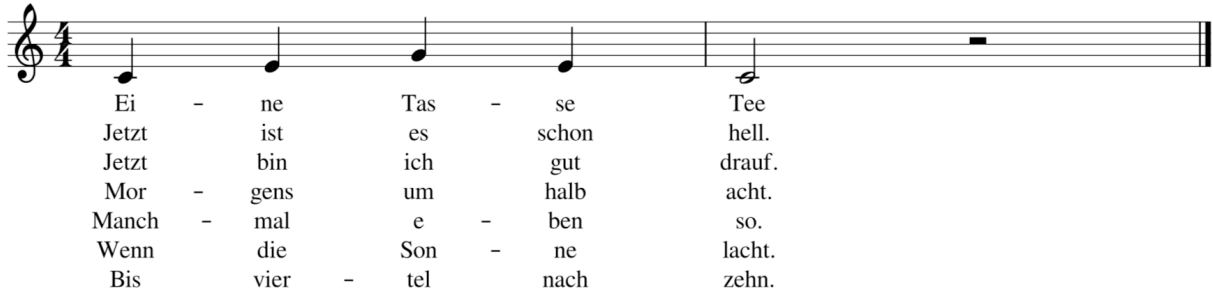
Das Lied handelt von Freizeitaktivitäten, Tagesabläufen, Uhrzeiten und was wir gerne damit machen. Es greift eine Aufgabe mit gleichem Titel aus dem Lehrwerk auf (Schritte Plus 1, Lektion 5).

Diese Inhalte sowie die für die jeweilige Gruppe schwer umzusetzenden Laute des Liedes stehen im Mittelpunkt. Stundenziel: Erarbeitung des Refrains, sodass dieser am Ende der Stunde mit dem Playback zumindest teilweise mitgesprochen oder mitgesungen werden kann. Das Lied richtet sich an im Spracherwerb bereits fortgeschrittene Lernende.

1 Warm-Up

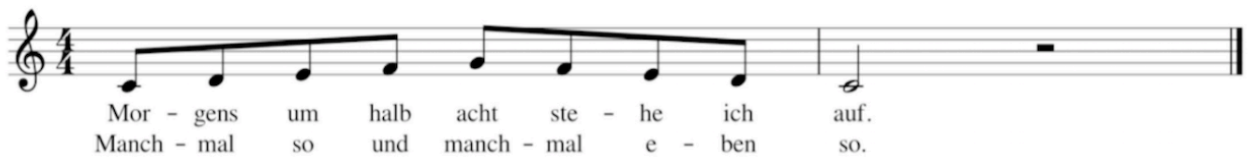
1.1 Körperarbeit: Strecken, abklopfen, ausschütteln

- 1.2 Aussprachetraining und Atemschulung:
Ruhiges Einatmen und langes Ausatmen auf ein klingendes „Mmmm“. Auch „Wwww“ oder „Llllll“.
Den Klang jeweils vorgeben und die Übung gemeinsam in der Gruppe gleichzeitig durchführen lassen.
- 1.3 Stimme anwärmen:
Glissandi im Quintraum abwärts mit den in 1.2 bereits benutzten Sounds
- 1.4 Liedtext- und berufsbezogene Parlando-Übungen zur Steigerung der Sprechgeschwindigkeit. Zu Beginn das Tempo nicht allzu schnell wählen und allmählich steigern:



Ei - ne Tas - se Tee
Jetzt ist es schon hell.
Jetzt bin ich gut drauf.
Mor - gens um halb acht.
Manch - mal e - ben so.
Wenn die Son - ne lacht.
Bis vier - tel nach zehn.

- 1.5. Aussprachetraining durch schnelles Parlando mit Liedtextstücken:



Mor - gens um halb acht ste - he ich auf.
Manch - mal so und manch - mal e - ben so.

2 Mittelteil

- 2.1 Erstes Anhören des Liedes mit bereits ausgeteiltem Handout zum Mitlesen
- 2.2 Was wurde schon verstanden? Einzelne Wörter, einzelne Silben, vielleicht Sätze. Alles wird gemeinsam gesammelt. Anschlussfrage: Worum geht es?
- 2.3 Den Text entlang des Handouts durchgehen: Sind Wörter oder Begriffe noch unklar? Kann alles ausgesprochen werden?
- 2.4 Den Refrain zuerst sprechend, dann singend im Call-Response-Verfahren erarbeiten. Bitte die Gruppe animieren, soweit wie möglich von Beginn an über das Gehör zu arbeiten. Außerdem darauf achten, dass nicht im für die deutsche Sprache gewöhnlichen Sprachrhythmus wiederholt, sondern im Liedrhythmus rezitiert wird. Zu Anfang nur kleine Textteile vor- und nachsprechen, dann immer größere Teile verwenden. Beim Erarbeiten unbedingt auf korrekte Aussprache achten und ggf. korrigieren.
- 2.5 Weiterführende Frage und Impuls zum freien Sprechen: Wie stellen sich die einzelnen Lernenden ihren individuellen Traumtag vor? Alle bekommen die Möglichkeit, davon zu erzählen.

3 Stundenabschluss

Als Etappenziel und „rundes“ Stundenende wird das Lied erneut gemeinsam gehört. Dabei sollen alle im Rahmen ihrer Möglichkeiten versuchen, sich sprechend oder auch singend beim Refrain einzubringen.

Zweite Stunde

1 Warm-Up

Inhaltlich entsprechend der ersten Stunde. Bei den Teilen 1.4 und 1.5 versuchen, das in der letzten Woche erreichte Übetempo zu erhöhen.

2 Mittelteil

- 2.1 Spiel „Wie spät ist es“ (siehe Tipps ...)
- 2.2 Schwierige Wörter oder schwierige Wortketten der ersten Strophe ausfindig machen und gezielt die Aussprache üben. Beispiele:
 - Halb acht
 - Frühstück
 - Die Zeit vergeht
 - Jetzt ist es schon hell
- 2.3 Wie in der vorangegangenen Stunde wird im Call-Response-Verfahren die neue erste Strophe erarbeitet, erst in kleineren Abschnitten rhythmisch sprechend, dann immer größere Teile, zum Schluss singend.
- 2.4 Was ist vom Refrain aus der vorangegangenen Stunde noch in Erinnerung? Zuerst wieder Teile im Call-Response-Verfahren wiederholen, dann den ganzen Refrain am Stück wiederholen.
- 2.5 Kombination von Refrain und erster Strophe in Abfolge: Vorsicht! Kein allzu hohes Tempo wählen. Das Tempo kann im Laufe der Zeit gesteigert werden.

3 Stundenabschluss

Das Lied wird gemeinsam gehört bzw. am Instrument gespielt, der Refrain wird von allen gemeinsam gesungen, die erste Strophe wird nach heutigem Kenntnisstand so gut es bereits möglich ist ebenfalls gesungen, danach singen alle gemeinsam wieder den Refrain.

Dritte Stunde

1 Warm-Up

inhaltlich entsprechend der zweiten Stunde

2 Mittelteil

- 2.1 Wiederholung: Spiel „Wie spät ist es?“ Beginnen Sie diesmal wieder mit eher einfach auszusprechenden Uhrzeiten und auch nicht allzu vielen. Nehmen Sie im Verlauf des Spiels immer mehr Uhrzeiten dazu. Und natürlich können Sie versuchen, das Grundtempo zu erhöhen. Alle diese Dinge machen es anspruchsvoller!
- 2.2 Wiederholung der in der vorangegangenen Stunde erarbeiteten schwierigen Wörter und Phrasen. Nach Möglichkeit sollen die Lernenden die Wörter einzeln aussprechen, auch wenn das bei einer noch nicht allzu vertrauten Gruppe sicherlich ein wenig Überwindung für den ein oder anderen kostet. Die Korrektur der Aussprache soll durch die anderen Lernenden vorgenommen werden.
- 2.3 Call-Response für 2. Strophe wie analog in der vorangegangenen Stunde für die erste Strophe. Lassen Sie hier zur Abwechslung von den Lernenden benennen, welche Wörter und Phrasen sie als besonders herausfordernd empfinden, und üben sie diese in der Gruppe.
- 2.4 Wiederholung der bisher erarbeiteten Liedteile ohne Playback, eventuell mit selbst gespielter Begleitung in langsamem Tempo. Gerne mehrere Durchläufe machen. Falls

es noch irgendwo stocken sollte: wieder in kleinen Stücken zur Auffrischung Call-Response-Einheiten einschieben!

3 Stundenabschluss

Das Lied zur Playbackversion ohne unterstützenden Gesang gemeinsam sprechen oder sogar singen.

2.1.3. Taxi, Taxi

Die exemplarischen Stundenentwürfe richten sich an Lehrende aus dem musikpädagogischen Bereich, wie beispielsweise Musikschullehrkräfte, die als Tandemlehrkräfte in Sprachkursen tätig sind, oder auch an DaZ-Lehrkräfte mit musikalischem Basis-Fachwissen.

Kompetenzziele:

- Berufe benennen können, mithilfe modaler, lokaler und temporaler Präpositionen sowie des Präteritums von „sein“ und „haben“ über Berufstätigkeiten erzählen können: „Ich arbeite als...“, „Ich arbeite bei ...“, „Ich arbeite seit ...“ (Angelehnt an Schritte plus 2, Lektion 8)
- Steigerung der Sprech- und Artikulationsgeschwindigkeit
- Die Klänge „ch“ und „sch“ unterscheiden und selbst korrekt aussprechen können
- stimmhaftes und stimmloses „S“ unterscheiden und selbst korrekt artikulieren können

Erste Stunde	Zweite Stunde	Dritte Stunde
1. Warm-Up mit der Stimme, evtl. begleitet am Klavier	⇒ wie erste Stunde	⇒ wie erste Stunde
2.1 Liedvorstellung, erstes Hören 2.2 Sammeln des bisher verstandenen Inhalts 2.3 Text durchgehen mit Handout 2.4 Refrain im Call-Response-Verfahren erarbeiten	2.1 Spiel „Ich und Du“ 2.2 Schwierige Wörter der ersten Strophe isolieren und üben 2.3 Call-Response für 1. Strophe 2.4 Wiederholung des Refrains 2.5 Verbindung von Refrain und 1. Strophe	⇒ 2.1 Wdhl. „Ich und Du“ 2.2 die schwierigen Wörter des bisher bekannten Liedes wiederholen, Lernende korrigieren sich gegenseitig 2.3 Call-Response für 2. Strophe 2.4 Unterscheidung stimmhaftes und stimmloses „S“, sowie „Z“ und „Sch“. 2.5 Wdhl. der bisher erarbeiteten Liedteile
3. Lied in gesungener Version gemeinsam anhören, beim Refrain mitsingen oder mitsprechen	3. Lied in gesungener Version gemeinsam singen: Refrain, erste Strophe, Refrain	3. Lied in Playbackversion gemeinsam singen: Refrain, erste Strophe, Refrain, zweite Strophe, Refrain

Erste Stunde

Das Lied hat Berufe zum Thema. Berufe sowie die für die jeweilige Gruppe schwer umzusetzenden Laute des Liedes stehen im Mittelpunkt. Stundenziel: Erarbeitung des Refrains, sodass dieser am Ende der Stunde mit dem Playback zumindest teilweise mitgesprochen oder mitgesungen werden kann.

1 Warm-Up

- 1.1 Körperarbeit: strecken, abklopfen, ausschütteln
- 1.2 Aussprachetraining und Atemschulung:
Reflektorisches Atmen mit Plosivlauten „p“, „t“, „k“, „ks“ (für „Taxi“); rhythmische Call-Response-Übungen mit diesem Repertoire
- 1.3 Stimme anwärmen:
Glissandi im Quintraum abwärts auf verschiedene Vokale



u - a
u - i

- 1.4 Liedtext- und berufsbezogene Parlando-Übungen zur Steigerung der Sprechgeschwindigkeit:



- 1.5. Aussprachetraining durch schnelles Parlando, bei fortgeschrittenen Lernenden in Kombination mit der Automatisierung des Zählens vorwärts und rückwärts:



2 Mittelteil

- 2.1 Erstes Anhören des Liedes
- 2.2 Was wurde schon verstanden? Einzelne Wörter, einzelne Silben, vielleicht Sätze. Alles wird gemeinsam gesammelt. Anschlussfrage: Worum geht es? Welche Personen sprechen/singen? Wo befinden sich die Personen?
- 2.3 Den Text entlang des Handouts durchgehen: Sind Wörter oder Begriffe noch unklar? Kann alles ausgesprochen werden? Versteht jeder Situation und Inhalt des Liedes?
- 2.4 Den Refrain zuerst sprechend, dann singend im Call-Response-Verfahren erarbeiten. Erfahrungsgemäß möchten sich die Lernenden nur ungern von ihren Textblättern trennen. Bitte die Gruppe animieren, soweit wie möglich von Beginn an über das Gehör zu arbeiten. Außerdem darauf achten, dass nicht im für die deutsche Sprache gewöhnlichen Sprachrhythmus wiederholt, sondern im Liedrhythmus rezitiert wird. Zu Anfang nur kleine Textteile vor- und nachsprechen, dann immer größere Teile

verwenden. Beim Erarbeiten unbedingt auf korrekte Aussprache achten und ggf. korrigieren.

3 Stundenabschluss

Als Etappenziel und „rundes“ Stundenende wird das Lied erneut gemeinsam gehört. Dabei sollen alle im Rahmen ihrer Möglichkeiten versuchen, sich sprechend oder auch singend beim Refrain einzubringen. Falls der ganze Refrain noch zu fordernd sein sollte: Auch „Taxi, Taxi“ rhythmisch mitzusprechen ist schon ein Erfolg!

Zweite Stunde

1 Warm-Up

inhaltlich entsprechend der ersten Stunde

2 Mittelteil

2.1 Spiel „Ich und Du“ (Kopiervorlagen)

2.2 Schwierige Wörter oder schwierige Wortketten der ersten Strophe ausfindig machen und gezielt die Aussprache üben. Beispiele:

Krankenschwester (auch: Krankenpfleger, obwohl nicht enthalten)

pfllegen

Lehrerin

jetzt sitze ich (in Aneinanderreihung schwerer als man denkt...)

die kranken Leute

Seit langer Zeit

ziemlich

müde

die Schicht

Eine Auflistung häufig vorkommender Ausspracheschwierigkeiten: siehe Kopiervorlagen.

Erweiterungsmöglichkeit: An dieser Stelle im Unterricht lassen sich sehr gut die männlichen und weiblichen Formen der Berufe an dieser Stelle vertiefen:

Krankenschwester-Krankenpfleger, Lehrerin-Lehrer etc.

2.3 Wie in der vorangegangenen Stunde wird im Call-Response-Verfahren die neue erste Strophe erarbeitet, erst in kleineren Abschnitten rhythmisch sprechend, dann immer größere Teile, zum Schluss singend.

2.4 Was ist vom Refrain aus der vorangegangenen Stunde noch in Erinnerung? Zuerst wieder Teile im Call-Response-Verfahren wiederholen, dann den ganzen Refrain am Stück wiederholen.

2.5 Kombination von Refrain und erster Strophe in Abfolge: Vorsicht! Kein allzu hohes Tempo wählen. Das Tempo kann im Laufe der Zeit gesteigert werden.

3 Stundenabschluss

Das Lied wird gemeinsam gehört bzw. am Instrument gespielt, der Refrain wird von allen gemeinsam gesungen, die erste Strophe wird nach heutigem Kenntnisstand so gut es bereits möglich ist ebenfalls gesungen, danach singen alle gemeinsam wieder den Refrain.

Dritte Stunde

1 Warm-Up

inhaltlich entsprechend der ersten Stunde

2 Mittelteil

2.1 Wiederholung: Spiel „Ich und Du“

2.2 Wiederholung der in der vorangegangenen Stunde erarbeiteten schwierigen Wörter und Phrasen. Nach Möglichkeit sollen die Lernenden die Wörter einzeln aussprechen, auch wenn das bei einer noch nicht allzu vertrauten Gruppe sicherlich ein wenig Überwindung für den einen oder anderen kostet. Die Korrektur der Aussprache soll durch die anderen Lernenden vorgenommen werden.

2.3 Call-Response für 2. Strophe wie analog in der vorangegangenen Stunde für die erste Strophe

2.4 Unterscheidung stimmhaftes und stimmloses „S“, sowie „Z“ und „Sch“ (siehe Kopiervorlagen)

2.5 Wiederholung der bisher erarbeiteten Liedteile ohne Playback, eventuell mit selbst gespielter Begleitung in langsamem Tempo. Gerne mehrere Durchläufe machen. Falls es noch irgendwo stocken sollte: wieder in kleinen Stücken zur Auffrischung Call-Response-Einheiten einschieben!

3 Stundenabschluss

Das Lied zur Playbackversion ohne unterstützenden Gesang gemeinsam sprechen oder sogar singen.

2.1.4. Imperativ-Lied

Die exemplarischen Stundenentwürfe richten sich an Lehrende aus dem musikpädagogischen Bereich, wie beispielsweise Musikschullehrkräfte, die als Tandemlehrkräfte in Sprachkursen tätig sind, oder auch an DaZ-Lehrkräfte mit musikalischem Basis-Fachwissen.

Kompetenzziele:

- Anweisungen und Ratschläge verstehen und mithilfe der Imperativformen erteilen können (angelehnt an Schritte neu 2, Kapitel 9)
- Selbstbewusst solistisch sprechen können
- Schnell in Dialogen reagieren können
- Richtungs- bzw. Bewegungsanweisungen im Imperativ schnell verstehen und umsetzen können
- Sich selbst die Handlung eines Liedes erschließen können

Erste Stunde	Zweite Stunde	Dritte Stunde
1. Warm-Up mit der Stimme, evtl. begleitet am Klavier	1.1 Bewegungsanweisungsspiel 1.2 Warm-Up wie erste Stunde	⇒ Warm-Up wie erste Stunde
2.1 Liedvorstellung, erstes Hören 2.2 Abfrage des Liedinhalts 2.3 Text durchgehen mit Handout 2.4 Erste Strophe und Refrain im Call-Response-Verfahren erarbeiten	2.1 Wdh. der in der vorangegangenen Stunde erarbeiteten Liedteile 2.2 Suche von Imperativen 2.3 Zweite und dritte Strophe des Liedes durch Call-Response-Verfahren erarbeiten	2.1 Lesen des Liedes in verteilten Rollen 2.2 Schwierige Wörter der ersten Strophe von den Lernenden isolieren lassen und üben
3. Lied in gesungener Version gemeinsam anhören, soweit wie möglich von Beginn an mitsingen	⇒ Stundenabschluss wie vorangegangene Stunde	3.1 ⇒ Stundenabschluss wie vorangegangene Stunde 3.2 Singen des Liedes in verteilten Rollen

Erste Stunde

1 Warm-Up

- 1.1 Übung zu Timing, Aussprache und Atemführung:
„t – ts – t – ts...“
im Viertelrhythmus sprechen, allmählich das Tempo steigern
- 1.2 fortführende Variante von 1.1:
„t – ts – t – (Pause)“
im Viertelrhythmus sprechen, allmählich das Tempo steigern
- 1.3 Stimme anwärmen:
Summen im Glissando, aufwärts und abwärts

- 1.4 Aussprachetraining und Atemkontrolle:
Abwechselnd stimmlose und stimmhafte „S“-Stöße
- 1.5 Aussprache-Übung zu „dass das so...“:
im Achtelrhythmus 2x stimmloses „s“, 1x stimmhaftes „s“, 1x Achtelpause
- 1.6 Singübung im leichten Parlando zur Förderung der flüssigen Aussprache:



Es ist wirk - lich blöd.
Pa - pa, mir ist kalt.
Trink doch ei - nen Tee.
Fahr jetzt so - fort raus.
Esst ein But - ter - brot.

- 1.7 Singübung einer langen Phrase im Parlando zur Vorbereitung auf den Liedtext:



Es ist wirk - lich blöd, dass das so lan - ge dau - ern kann.

2 Mittelteil

- 2.1 Das Lied wird gemeinsam angehört.
- 2.2 Eventuell kann das Lied – je nach Lernstand der Gruppe – ein zweites Mal mit dem Liedblatt zum Mitlesen angehört werden. Ob das Liedblatt verteilt wird, sollte wirklich von der jeweiligen Gruppe abhängig gemacht werden. Dann werden von der Lehrperson gezielt Fragen gestellt, OHNE dass der Liedinhalt gemeinsam besprochen wurde (siehe Anhang V.2):
Wie viele Personen kommen im Lied vor?
Wie heißen sie?
Wo befinden sie sich?
Was haben die Personen mit einander zu tun?
Wo geht es hin?
Wer spricht mit wem?
Die Gruppe nähert sich durch die Beantwortung der Fragen dem Liedinhalt. Ziel soll sein, dass die Lernenden es gemeinsam schaffen, den Liedinhalt und das Geschehen mit eigenen Worten wiederzugeben.
- 2.3 Text durchgehen mit Handout: Gibt es noch unklare Begriffe oder Redewendungen?
Falls ja: Gibt es eine Person unter den Lernenden, die den Begriff kennt? Kann sie ihn den anderen erklären?
- 2.4 Erste Strophe und Refrain im Call-Response-Verfahren erarbeiten. Es wird hier zu Anfang noch nicht nach Liedcharakteren unterschieden: Alle sprechen/singen alles mit! Im ersten Schritt geht es darum, das Lied überhaupt zu bewältigen. Für das solistische Darbieten ist schnelles Reagieren und gutes Timing gefragt, weshalb das Sprechen und Singen in verteilten Rollen erst in den Folgestunden eingeplant ist. Mit einer fortgeschrittenen Gruppe kann dies aber natürlich auch schon an dieser Stelle versucht werden.

3 Stundenabschluss

Das Lied - soweit erarbeitet - zur Playbackversion ohne unterstützenden Gesang gemeinsam sprechen oder sogar singen.

Zweite Stunde

1 Warm-Up

- 1.1 Manchmal tut es gut, die Rituale bewusst auszusetzen. Deshalb starten wir heute nicht direkt mit dem stimmlichen Warm-Up, sondern machen zuerst ein Spiel: Bewegungsanweisungsspiel (siehe Kopiervorlagen)
- 1.2 Stimmliches Warm-Up wie in der vorangegangenen Stunde

2 Mittelteil

- 2.1 Wiederholung der in der vorangegangenen Stunde erarbeiteten Liedteile, erst sprechend, dann singend. Erst im Call-Response-Verfahren, dann alle gemeinsam im Durchlauf. Wichtig dabei: Alle sprechen alle Rollen. Es wird noch nicht unterschieden nach Liedcharakteren.
- 2.2 Das Lied enthält – wie der Titel schon verrät – viele Imperative. Die Gruppe soll dieses grammatikalische Phänomen bewusst wahrnehmen. Wo sind die Imperative? Sammeln und laut vortragen. In Absprache mit der Sprachlehrkraft kann hier auch Grammatikarbeit ergänzt werden: die entsprechenden Infinitive bilden lassen etc.
- 2.3 Zweite und dritte Strophe des Liedes durch Call-Response-Verfahren erarbeiten

3 Stundenabschluss

Das Lied zur Playbackversion ohne unterstützenden Gesang gemeinsam sprechen oder sogar singen.

Dritte Stunde

1 Warm-Up

inhaltlich entsprechend der ersten Stunde

2 Mittelteil

- 2.1 Im Lied treten mehrere handelnde Personen auf. Aufgabe ist es, das Lied in verteilten Rollen zu lesen. Die Schwierigkeit hiervon lässt sich noch steigern, wenn das Lied in verteilten Rollen im Liedrhythmus rezitiert werden soll. Unterstützend können die anderen Gruppenteilnehmer einen Beat erklingen lassen (durch Stampfen, Bodypercussion, Instrumente)
- 2.2 Falls noch schwierige Wörter im Text vorhanden sein sollten, die im Laufe der bisherigen Stunden nicht abschließend geklärt werden konnten, können die Lernenden diese jetzt noch einmal herausarbeiten. Die Lernenden sind diejenigen, die die Wörter isolieren sollen. Das Üben der Wörter findet gemeinsam statt.

3 Stundenabschluss

- 3.1 Das Lied zur Playbackversion ohne unterstützenden Gesang gemeinsam sprechen oder sogar singen.
- 3.2 Singen des Liedes in verteilten Rollen zur Playbackversion oder auch zur live gespielten Begleitung am Instrument

Die Lieder sind am Ende der drei Beispielstunden nicht erschöpfend und auch nicht in voller Länge erarbeitet. Je nach der Schwerpunktsetzung des Sprachkurses kann am Lied weitergearbeitet werden. Wenn gewünscht, bieten sich also viele Möglichkeiten: Erarbeitung der restlichen Strophen in ähnlicher Vorgehensweise, Sprechen und Singen der Lieder in verteilten Rollen etc.

EXKURS:

Musikalische Lernbegleitung, Sekundarschule, 5. Klasse

Grundbedingungen

Das Projekt fand in der Nelson-Mandela-Schule (Sekundarschule) in Bochum Ost statt. In der Gruppe waren alle deutschlernenden Kinder der 5. Klasse (10-15). Der Unterricht fand einmal wöchentlich im Musikraum der Schule während der Schulzeit statt. Die Lernenden in der Gruppe haben unterschiedliche Deutschkenntnisse. Es gibt kein begleitendes Lehrwerk.

Exemplarische Stundenentwürfe

2.1.5. Das Begrüßungslied: „Ich bin schon da“

Kompetenzziele:

- Selbstbewusstsein der Lernenden durch solistisches Singen stärken.
- Steigerung der Sprech- und Artikulationsgeschwindigkeit durch fortlaufende Rhythmisierung.
- Genaue Artikulation von „ch“ und „sch“

Erste Stunde:

In der ersten Stunde sollen sich die Lernenden gegenseitig besser kennenlernen und sich trauen, mit ihrer Stimme vor der Klasse zu sprechen/zu singen. Zur Auflockerung wird das Lied rhythmisch begleitet.

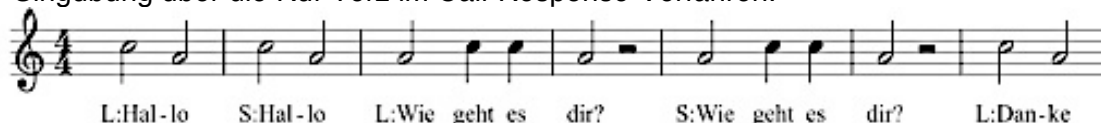
1 Warm up

- 1.1 Körperarbeit: Recken, Strecken, Gähnen
- 1.2 Reflektorisches Atmen mit Plosivlauten: „p“, „t“, „k“, „ks“
Unterscheidung „ch“ (wie in „ich“) und „ch“ (wie in „acht“)
- 1.3 Kindgerechtes Aufwärmen der Stimme
Glissandi von oben nach unten in beliebiger Tonhöhe auf u und m.
- 1.4 Personalpronomen: Bezug zum Unterrichtsinhalt



Ich du er sie es
wir und ihr und sie

1.5 Singübung über die Ruf-Terz im Call-Response-Verfahren.



L:Hal-lo S:Hal-lo L:Wie geht es dir? S:Wie geht es dir? L:Dan-ke



2. Mittelteil

2.1 Die Lernenden basteln Namensschilder und stellen sie auf ihrem Platz auf.

2.2 Zusammen wird auf dem Tisch ein Rhythmus geklopft:



L: Linke Hand patscht auf den Tisch

R: Recht Hand patscht auf den Tisch

K: Beide Hände klatschen in die Luft

2.3 Wenn der Rhythmus sicher beherrscht wird, wird zunächst sprechend der Text hinzugenommen: „Ich bin schon da!“

2.4 Der Rhythmus läuft fort, die Lehrkraft singt das Lied dazu. Nacheinander ruft sie die Lernenden auf z.B. „Ich rufe Ahmed“ und die Lernenden antworten: „Ich bin schon da!“

2.5 Klärung der Wörter „rufen“, „singen“, „da“.

3. Schlussteil

3.1 Die Lehrkraft begleitet das Stück am Klavier und singt dazu. Die Lernenden rufen sich gegenseitig und versuchen bereits mitzusingen.

Weitere Stunden

Das Lied begleitete uns durch die gesamte Projektphase. Die Lernenden haben die Unterrichtsstunde mit dem erlernten Rhythmus begonnen. Die Lehrkraft verteilte in Begleitung des Liedes die Namensschilder. Die Lernenden sangen und klatschten „Ich bin schon da“. Danach riefen sich die Lernenden gegenseitig.

2.1.6. Drei rhythmische Spiele zur Begrüßung

Die Lernenden zeigten ein großes Interesse an der rhythmischen Begleitung des Begrüßungsliedes. Die folgenden drei rhythmischen Spiele können ohne musikalische Vorkenntnisse durchgeführt werden.

Rhythmusimprovisation im Kreis

1. Die Lernenden stellen sich in einen großen Kreis und gehen von dem linken auf den rechten Fuß. Die Lehrkraft klatscht einen leichten Rhythmus vor, der von Einzelnen oder der Gruppe wiederholt wird.
2. Sie können sich eigene leichte Rhythmen überlegen.
3. Im nächsten Schritt werden Wörter oder ganze Sätze rhythmisiert. Zum Beispiel „Ich habe eine kleine Schwester“. Die Lernenden sprechen und klatschen den Rhythmus dazu.
4. Der Schwierigkeitsgrad kann erhöht werden, indem die Lernenden den vorgegebenen Satz durchdeklinieren.
Ich habe eine kleine Schwester.
Du hast eine kleine Schwester.
Er hat eine kleine Schwester usw.

Die Wochentage

Die Lernenden und die Lehrkraft sitzen an ihren Plätzen. Bei Wörtern mit zwei Silben wird auf den Tisch gepatscht, bei Wörtern mit drei und vier Silben wird geklatscht.

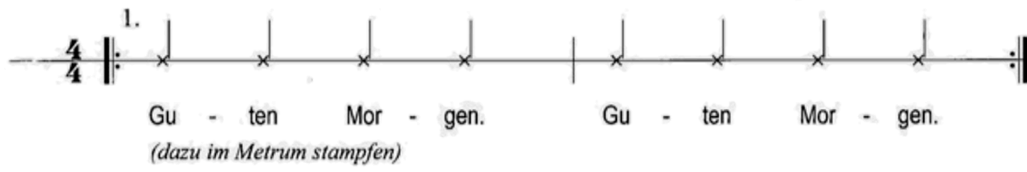
Mon-tag
Diens-tag
Mitt-woch
Don-ners-tag
Frei-tag
Sams-tag
Sonn-tag
Woch-en-en-de!¹

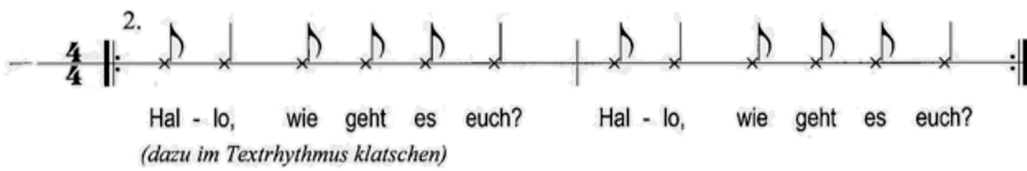
Zunächst werden alle Wochentage geklatscht und gesprochen. Später können die Wochentage an Gruppen oder Einzelne verteilt werden. Man muss innerlich alle Wochentage mitsprechen, um den Einsatz nicht zu verpassen.

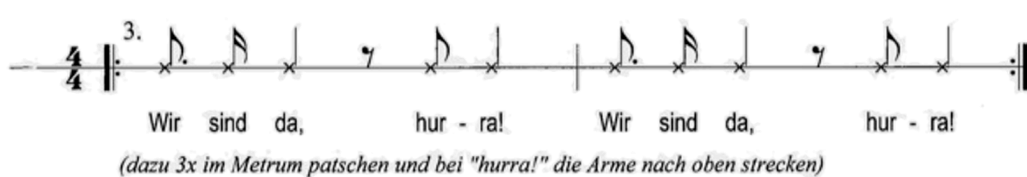
¹ überliefert nach Robert Wagner (Max Einfach Methode)

Guten Morgen

M. + T.: Heike Arnold-Joppich

1. 
Gu - ten Mor - gen. Gu - ten Mor - gen.
(dazu im Metrum stampfen)

2. 
Hal - lo, wie geht es euch? Hal - lo, wie geht es euch?
(dazu im Textrhythmus klatschen)

3. 
Wir sind da, hur - ra! Wir sind da, hur - ra!
(dazu 3x im Metrum patschen und bei "hurra!" die Arme nach oben strecken)

2

Zunächst wird der Kanon mit der zugehörigen Bodypercussion durch das Call-Response-Verfahren erlernt. Danach werden die Lernenden in drei Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe spricht eine Phrase und macht die Bewegungen dazu. Nach etwas Übung können die Gruppen parallel laufen (Scheinkanon).

Der Einsatz von Orff-Instrumenten kann die Bodypercussion ablösen.

2.1.7. Herbstklanggeschichte

Kompetenzziele:

- Die Lernenden erfinden passende Klänge und erleben Freude am Improvisieren.
- Der Wortschatz wird um Herbstbegriffe erweitert.
- Die Lernenden müssen ganz genau Hinhören, um ihren Einsatz zu bekommen.

*„Durch die Bäume fegt der Wind, wirft die Blätter ab geschwind.
Ob gelb, ob rot, ob grün, ob braun, alle fallen sie vom Baum.
Es pfeift und stürmt um unser Haus, der Herbst, der kommt nun mit Gebraus.
Lasst die Drachen steigen, der Herbstwind wird sie treiben.
Kastanien purzeln alle munter, von den höchsten Ästen runter.
Springt auf das grüne Stachelhaus, kommen braune Schätze raus.
Die Eichhörnchen flink und braun, sammeln Zweige, um ihr Nest zu bau'n.
Sie laufen schnell hin und her und suchen Nüsse, die mögen sie sehr.
Sammelt Früchte für zu Haus, dann halten wir den Winter aus.“³*

² Arnold-Joppich, Heike in Toni singt im Kindergarten Liederbuch, S.82

³ Dues, Stefanie in Jeki Elementar, S.97

1. Die Lehrkraft zeigt Bilder von Eichhörnchen, Bäumen, Blättern, Nüssen, Kastanien, einem Drachen und dem Wind (Baum der sich im Wind wiegt). Die Lernenden nennen die Begriffe und zusammen wird die richtige Aussprache geübt.
2. Auf einem Tisch liegen verschiedene Orff-Instrumente. Zum Beispiel Schellen, Trommeln, Triangeln, Rasseln, Kastagnetten, Klanghölzer. Die Lernenden dürfen die Instrumente spielen um ihren Klang kennenzulernen.
3. Die Lehrkraft bittet darum, den Bildern Klänge zuzuordnen. Im Plenum wird besprochen ob alle mit den ausgesuchten Klängen zufrieden sind. Es gibt hier aber kein richtig oder falsch.
4. Die Instrumente werden verteilt, jedes Instrument steht für ein Bild.
5. Die Lehrkraft liest die Herbstklanggeschichte vor. Bei den o.g. Begriffen wird der Klang gespielt.
6. Im Anschluss an die Geschichte kann mit den Instrumenten improvisiert werden.

2.1.8. Leise rieselt der Schnee

Kompetenzziele:

- Die Lernenden lernen bekannte deutsche Lieder kennen.
- Durch genaues Hinhören und aus dem Sinnzusammenhang werden fehlende Wörter erkannt.

Es kann jedes Volkslied mit einem leicht verständlichen Text genutzt werden.

1. Die Lehrkraft verteilt Arbeitsblätter mit dem Text des Liedes als Lückentext. Wichtige Wörter fehlen und sollen von den Lernenden durch Hören des Liedes erraten werden. Die Version des Liedes sollte gut zu verstehen sein.

**Leise rieselt der _____, still und starr ruht der _____,
weihnachtlich glänzet der _____. _____, Christkind kommt bald.**

**In den _____ ist's warm, still schweigt _____ und Harm,
_____ des Lebens verhalt: Freue dich, Christkind kommt bald.**

**Bald ist heilige _____, Chor der _____ erwacht,
hört nur, wie _____ es schallt: Freue dich, Christkind kommt bald.**

2. Nach dem ersten Hören schildern die Lernenden ihren ersten Höreindruck: Worum geht es in dem Lied? Ist es ein fröhliches oder trauriges Lied? Gefällt mir das Lied? Welche Wörter habe ich erkannt?
3. Das Lied wird in kleinen Abschnitten gehört und die fehlenden Wörter werden herausgehört. Die Lehrkraft schreibt die Wörter an die Tafel und die Lernenden füllen die Lücken im Text.
4. Der vollständige Text kann vorgelesen werden. Es werden alle unklaren Wörter im Text erklärt.
5. Die Lehrkraft spielt am Klavier und zusammen wird die erste Strophe des Liedes gesungen.

2.1.9. Obst&Gemüse

Kompetenzziele:

- Die Lernenden benennen so viele Obst- und Gemüsesorten wie möglich und erweitern dadurch ihren Wortschatz
 - Durch das Klatschen von Silben lernen die Lernenden mehr über die Wortbildung
 - Richtige Betonung der Wortsilben
1. Die Lernenden nennen Obst- und Gemüsesorten. Die Lehrkraft notiert diese an der Tafel. Zusammen werden die Wörter gesprochen und die Silben geklatscht.
 2. In der nächsten Stunde verteilt die Lehrkraft ein Arbeitsblatt. Es sollen die Begriffe mit den Viertelnoten verbunden werden (Eine Silbe ---> Eine Viertelnote)



Erdbeere
Apfel
Melone
Mandarine
Kirsche
Pflaume
Kiwi
Mango
Banane
Ananas
Birne
Orange
Tomate
Gurke
Mais
Kartoffel
Paprika
Olive
Salat
Zwiebel
Möhre
Knoblauch



3. Die Lernenden tragen ihre Ergebnisse vor.
4. Die Lehrkraft malt eine Abfolge von Noten an die Tafel. Die Lernenden setzen passende Wörter ein.

Zum Beispiel: 
Apfel/Mandarine/Mais/Paprika

5. Die Lernenden überlegen sich ihre eigenen Abfolgen und stellen diese vor. Diese Aufgabe lässt sich auch gut mit dem Rhythmusspiel im Kreis kombinieren.

2.1.10. Das Wachmacherlied

Kompetenzziele:

- Wortschatzerweiterung im Bereich Körper
- Die Lernenden lernen verschiedene Bewegungsformen kennen. Die Bewegungen helfen ihnen im Ausdruck von Emotionen.

*„Ach, wie bin ich müde, ach ich schlaf gleich ein.
Doch es ist ja heller Tag, wie kann ich müde sein!
Jetzt stampf ich mit den Füßen und wackel mit dem Bauch.
Ich schüttel meine Schultern und meine Hände auch.
Ich recke meine Arme, die Beine machen's nach.
Ich klatsche in die Hände, nun bin ich wieder wach.“*

1. Im ersten Teil des Liedes werden die Begriffe „müde“ und „wach“ thematisiert. Die Lehrkraft bittet darum, diese beiden Extreme darzustellen.
Zum Beispiel:
Müde: Die Schultern hängen, gähnen, Blick nach unten gerichtet.
Wach: Aufrechte Körperhaltung, eventuell die Arme heben, in Bewegung sein, strahlender Blick und Lachen
2. Im zweiten Teil des Liedes werden alle Körperteile bewegt. Die Lehrkraft singt das Lied im langsamen Tempo vor und macht die entsprechenden Bewegungen. Die Lernenden wiederholen und machen nach.
3. Das Lied kann auch stumm ablaufen, indem die Bewegungen nacheinander durchgeführt werden und der Text nur mitgedacht wird.

2.2. ... mit Rhythmusstücken & Body Percussion

2.2.1. „Am liebsten Erdbeereis“

Umfang: 4 Unterrichtsstunden, je 45 Minuten,
durchgeführt im Dezember 2016
Thema: Deklination und Steigerung von Adjektiven
bezogen auf Schritte plus, Buch A2/2, Kapitel 9

Konzeptionelle Planung:

Es sollen jeweils zwei Stücke zum Einsatz kommen, die in der ersten Stunde vorgestellt und erlernt, im Folgenden zunächst vertiefend geübt und dann textlich variiert und erweitert werden. Dabei stehen in der ersten Stunde zunächst musikalische und formale Aspekte im Vordergrund, das heißt: Rhythmus, Ablauf und Prinzipien des jeweiligen Musikstücks sollen erfasst und so weit wie möglich verinnerlicht werden. In der zweiten Stunde werden explizit die Koordination von Rhythmus und Sprache sowie das flüssige und deutliche Auswendigsprechen des vorgegebenen Textes trainiert. Begleitende (Sprach-) Übungen außerhalb des musikalischen Kontextes sind in dieser Phase sinnvoll, auch um die folgende Variation / Erweiterung in der dritten und vierten Stunde vorzubereiten.

Verwendete Stücke / Materialien / Medien:

1. Warm up

Super, dass du da bist!

Text + Musik: Ulrich Moritz

The image shows a rhythm notation for the song 'Super, dass du da bist!'. It consists of two staves. The top staff is in 4/4 time and contains the following sequence of beats: Br (Brustkorb), Br (Brustkorb), Os (Oberschenkel), Os (Oberschenkel), Sn (Schnipser), K (Klatscher), Br (Brustkorb), Br (Brustkorb), Os (Oberschenkel), Os (Oberschenkel), Sn (Schnipser), K (Klatscher). The bottom staff contains the following sequence of beats: PK (Partnerklatscher), PK (Partnerklatscher), PK (Partnerklatscher), PK (Partnerklatscher), PK (Partnerklatscher), PK (Partnerklatscher), PK (Partnerklatscher), PK (Partnerklatscher). The text 'Hal - lo, gu - ten Mor - gen!' is written below the first six beats of the top staff, and 'Su - per, dass du da bist!' is written below the last six beats of the top staff.

Br = Brustkorb, Os = Oberschenkel, Sn = Schnipser, K = Klatscher,
PK = Partnerklatscher

aus Richard Filz, Ulrich Moritz: Body Groove Kids 1
mit freundlicher Genehmigung © Helbling, Innsbruck • Esslingen • Bern-Belp

Textvariante: Es empfiehlt sich, die Tageszeit der Unterrichtszeit anzugleichen, z.B. „Hallo, guten Abend!“ statt „Hallo, guten Morgen!“. Wenn der Unterricht weder abends noch morgens stattfindet, kann man auch neutral formulieren – **Hallo, liebe Leute! Super, dass ihr da seid!**

Dieses kleine Begrüßungsstück besteht aus einem 2-taktigen Textteil mit synchroner Bodypercussion (= jede Silbe erhält einen Körperklang) und acht Partnerklatschern. Die Gruppe steht oder sitzt im Kreis. Vom Ablauf her gibt es zwei Möglichkeiten:

- Während der gesprochenen Takte wendet man sich einem Nachbarn zu, mit dem man die acht anschließenden Partnerklatscher ausführt – in der Wiederholung dreht man sich beim Sprechen zum anderen Nachbarn um und klatscht den zweiten Partnerteil dann mit diesem. Bei dieser Variante klatscht man bei beliebig vielen Wiederholungen immer nur mit diesen beiden Partnern.
- Nach den acht Partnerklatschern geht man während der gesprochenen Takte in Blickrichtung an dem bisherigen Partner vorbei und steht dann vor einer neuen Person. Mit jeder weiteren Wiederholung bekommt man auf diese Weise einen neuen Partner, da die gesamte Gruppe sich entweder rechts oder linksherum im Kreis weiterbewegt.

Schwierigkeiten:

Das rhythmisch synchrone Sprechen und Spielen von Körperklängen in den ersten beiden Takten; gleichzeitiges Umdrehen oder sogar Gehen während eben dieser Takte – ohne dass Sprache und Bodypercussion unterbrochen werden; zuverlässiges Empfinden der Formeinheiten: Nach exakt acht Partnerklatschern muss die Sprache wiedereinschalten!

Variationen für den Partnerklatsch-Teil:

Die acht Klatscher können nach einer Weile sprachlich begleitet werden, zunächst durch Zählen: 1-2-3-4-5-6-7-8. Dieses Prinzip wird konsequent beibehalten, die Zahlen jedoch mit der Zeit ersetzt, z.B.:

- mit dem ersten Partner vorwärts, mit dem zweiten rückwärts zählen
- in 2-er, 3-er, 4er-Schritten (usw.) zählen; dabei enden wir immer beim Zehner und starten dann wieder von vorne. WICHTIG: es bleiben IMMER acht Partnerklatscher!!
Beispiel 2er-Reihe: „Hallo, guten Morgen!...“ --- 2-4-6-8-10-12-14-16 ---- „Hallo, guten Morgen!...“ --- 18-20-2-4-6-8-10-12 --- „Hallo, guten Morgen! ...“ ---- 14-16-... usw.
- das Alphabet nach dem gleichen Prinzip
- Tonleitern singen, aufwärts und abwärts
- beliebige systemische Reihungen, wie z.B. Monate, Wochentage, Tageszeiten, Primzahlen, Namen der Gruppenmitglieder in Reihenfolge der Sitzordnung, Deklination von Personal- oder Possessivpronomen
- vorher festgelegte Folgen von Wörtern/Wortkombinationen, die sich einprägen sollen, z.B.
- größer – als – schöner – als – kleiner - als – weiter – als/so gut – wie – so schnell - wie – so hoch – wie – so groß – wie/besser – als – teurer – als ... usw.

Zeitungsfang/Zeitplanung:

Das Warm-Up sollte **nicht mehr als 15 Minuten** der Unterrichtszeit in Anspruch nehmen. Es dient der Einstimmung auf die musikalische Arbeit, der Festigung von Rhythmus- und Formgefühl und bringt die Gruppe zu Beginn der Stunde in Bewegung.

1. Stunde: Ausschließlich musikalische Erarbeitung der Form, im Partner-Teil nur klatschen und zählen (ggf. vorwärts und rückwärts).

2. Stunde: Im Partnerteil Einsatz von Einmaleins-Reihen und Zahlen in verschiedenen Herkunftssprachen.

3. Stunde: Musikalischer Exkurs zum Thema „Metrum und Rhythmus“; Gleichzeitigkeit von 1. und 2. Liedzeile durch Teilung der Gruppe, die Partnerklatscher auch durch andere Körpersounds ersetzen (Ansage durch die Teilnehmer selbst); keine neuen Sprachinhalte

4. Stunde: Im Partnerteil andere Reihungen (s.o.), Vorschläge aus der Gruppe sind jederzeit willkommen! Ggf. sollten diese zur Unterstützung an die Tafel geschrieben werden.

2. Am liebsten Erdbeereis! (siehe Kopiervorlagen) + Rap

Hierbei handelt es sich um ein 2-teiliges Rhythmusstück mit Becher-Percussion, das im Sitzen am Tisch gespielt wird.

Der erste, gesprochene Teil basiert auf dem **Frage-Antwort-Prinzip** und lebt vom Wechsel zwischen Solo- und Tutti, d.h.: ein Sprecher fragt, die Gruppe antwortet im Chor. Während der Frage wird zum rhythmischen Sprechen der Beat mit der linken Hand auf den Tisch geklopft. Die Antwort wird mit dem Becher in der rechten Hand synchron (= im Sprechrhythmus) begleitet.

Auffällig ist, dass trotz gerader Taktanzahl (4x 2 Takte), in jeder Strophe nur drei Fragen gestellt werden. Anstelle einer vierten Frage ruft der Solo-Sprecher in allen drei Strophen am Ende „Doch am liebsten Erdbeereis!“.

Auch die Antworten der Gruppe folgen diesem „asymmetrischen“ Prinzip: Dreimal beginnt die Antwort mit einem dreifachen „Ja“, zu dem der Becher drei Mal auf den Tisch klopft, beim vierten Mal erklingt das „Ja“ zu Beginn nur einmal – und es folgt eine Partneraktion (= Anstoßen!) mit einem Sitznachbarn.

Der zweite Teil des Stücks besteht aus einem **zweitaktigen Rhythmus**, der rein instrumental, also nur mit den verschiedenen Becher-Klängen, gespielt wird. Er sollte mindestens vier Mal wiederholt werden, bevor die nächste Strophe gesprochen wird. Dabei behält zunächst jeder Spieler seinen eigenen Becher. Wenn die Gruppe den Rhythmus und die Bewegungsfolge sicher beherrscht, kann der Becher im letzten Takt auf der zweiten Zählzeit auch vor dem rechten Nachbarn abgestellt werden (= Variante mit Weitergabe).

Alternativ zu diesem originalen Zwischenspiel wird mit der Gruppe ein **Rap** eingeübt (Beispieltexte s.u.) oder – bei fortgeschrittenen Gruppen - nach dem vorgegebenen Prinzip selbst entwickelt.

Inhaltlich geht es in Anlehnung an das Kapitel im Buch um persönliche Vorlieben – zunächst nur bezogen auf Essen und Trinken. Andere Lebensbereiche (Musik, Freizeitbeschäftigungen, Film und Fernsehen etc.) kommen in ergänzenden Unterrichtsgesprächen und während der Entwicklung der Rap-Texte zur Sprache. Hier können sich alle Gruppenmitglieder dann auch mit ihren individuellen Interessen und Vorlieben einbringen.

Schwierigkeiten:

Rhythmisch präzise Handhabung der Becher, Differenzierung der verschiedenen Klangmöglichkeiten; Unterscheidung von Beatbegleitung (= jeweils im ersten Takt jeder Textzeile) und synchronem Sprech- und Becherrhythmus (= jeweils im 2.Takt); Koordination und Abstimmung der Lautstärke (!!!) von Sprache und Becher-Begleitung; zuverlässiges Erinnern und Auswendig-Lernen der Texte

Zeitungsumfang/Zeitplanung:

Das Becherstück steht im Zentrum der Unterrichtsstunden und soll immer wieder inhaltlich und sprachlich mit der Arbeit am Kapitel 9 im Buch Buch (Schritte Plus, Band 4) verknüpft werden.

1. Stunde: Musikalische Erarbeitung des Sprechteils, indem zunächst nur die Antwort-Takte im Call-Response-Verfahren erlernt werden. Ziel ist das sichere Differenzieren und Aussprechen der vier Varianten in Kombination mit dem Becher. Die Fragen werden zunächst nur von der Lehrkraft gestellt und mit den Beatschlägen auf dem Tisch begleitet (=Prinzip ist aus dem Klatschteil des Warm up's bekannt).

Auch Gruppenteilnehmer übernehmen einzelne Fragen. Dafür werden Erinnerungshilfen/Stichpunkte an die Tafel geschrieben: süßer Pudding, frischer Fisch, heiße Milch – WICHTIG: Unterschiede Nominativ – Akkusativ thematisieren!

2. Stunde: Wiederholung von Teil 1 mit allen drei Strophen; Erarbeitung des zweiten Teils, ggf. mit Weitergabe. Im Anschluss mehrere Durchläufe zur Festigung der Form mit wechselnden Solo-Sprechern (an der Tafel jetzt nur noch die Nomen als Erinnerungshilfe). Beginn: Teilnehmer befragen sich gegenseitig zu persönlichen Vorlieben (Was magst du gerne? Lieber? Am liebsten?) Zunächst nur die Begriffe aus dem Text verwenden, also: Kaffee, Cola oder Milch? Suppe, Pudding oder Fisch?

3. Stunde: Falls nötig: schriftliche Nachbearbeitung der deklinierten Wortgruppen (einen schwarzen Kaffee) – das bietet sich an, wenn beim Spielen des Becherstücks noch viele diesbezügliche Fehler gemacht werden.

Durchlauf des Becherstücks mit vorher festgelegten Solisten, ggf. zum Playback (z.B. aus „BodyGroove“ Bd. 1, Helbling Verlag)

Gesprächsrunde, in der vergleichende Sätze formuliert werden sollen, wie z.B. „Ich mag lieber einen Kaffee als einen Wein“ (Wiederholung/Ergebnissicherung aus Stunde 2).

Im Unterricht auch andere Lebensbereiche ansprechen, z.B. Fragen zu Hobbys oder Musikgeschmack. Hieraus können sich Anregungen für den Rap-Teil ergeben! In diesem Fall notiert die Lehrkraft Äußerungen der Teilnehmer und lenkt diese vorbereitend in eine rhythmisch-musikalische Form.

Soll der Rap aus vorgegebenen Texten entstehen, werden diese in einzelnen Zeilen an die Teilnehmer verteilt. Diese „Textfragmente“ sollen sortiert und in die richtige Reihenfolge gebracht werden.

4. Stunde: Erarbeitung der Rap-Texte in Gruppen- oder Partnerarbeit. Dabei soll immer mindestens ein Gruppenmitglied den Beat mit unterschiedlichen Körpersounds spielen, während der/die anderen das rhythmische Sprechen üben.

Abschließend ein Gesamtdurchlauf des Becherstücks, wobei das instrumentale Zwischenspiel der Originalversion nun durch den Rap ersetzt wird.

Beispiel für Rap-Text :

Ahmed hört sehr gerne Hiphop, auch mit deutschen Texten, klar!
Doch noch besser als den Hiphop findet er Metallica.

Kemal trifft sich gern mit Freunden im Café oder im Park.
Doch am liebsten spielt er Fußball, in der Abwehr ist er stark.

Viktor kann so wenig singen wie er tanzen kann, echt wahr!
Aber er spielt E-Gitarre, in seiner Band ist er der Star!

Sara guckt am Abend Filme, ein bis zwei oder auch mehr.
Lieber Action als Romantik, auch Science-Fiction mag sie sehr.

Am liebsten Erdbeereis!

(nach U.Moritz: „Mixgetränke“/Textbearbeitung: H.Trimpert)

Magst du ei - nen schwar - zen Kaf-fee? Ja, ja, ja, so - gar sehr!

Magst du ei - ne kal - te Co - la? Ja, ja, ja, gib

Magst du ei - ne kal - te Co - la? Ja, ja, ja, gib schon her!

Magst du ei - ne hei - ße Milch? Ja, ja, ja, ist

Magst du ei - ne hei - ße Milch? Ja, ja, ja, ist doch klar!

Doch am liebs - ten ein Erd-beer - eis! Ja, au ja!

Doch am liebs - ten ein Erd-beer - eis! Ja, au ja!

Zwischenspiel

Becher greifen 4x

Originaltitel: Mix-Getränke, Text + Musik: Ulrich Moritz
aus Fantastic Plastic Grooves
mit freundlicher Genehmigung © Helbling, Innsbruck • Esslingen • Bern-Belp

Weitere Frage-Strophen:

- 2.) Magst du eine scharfe Suppe? Magst du einen süßen Pudding? ... Magst du einen frischen Fisch?
- 3.) Magst du einen roten Apfel? ... Magst du eine grüne Kiwi? ... Magst du einen kühlen Wein?
- 4.) Magst du eine saure Gurke? ... Magst du einen fetten Burger? ... Magst du ein gekochtes Ei?

2.2.2. „Woran denkst Du?“

Umfang: 4 Unterrichtsstunden, je 45 Minuten,
durchgeführt im Mai 2016

Thema: Verben mit Präpositionen, Fragewörter und Präpositionaladverbien; Ausdrücken
von Interesse, Gedanken und Wünschen
bezogen auf Schritte plus, A 2/1, Lektion 5

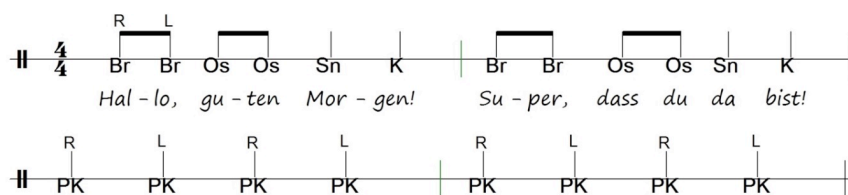
Konzeptionelle Planung:

Es sollen jeweils drei Stücke zum Einsatz kommen, die die Stunden strukturieren in einen Begrüßungsteil, einen thematischen Teil und eine Verabschiedung. Der „Rahmen“ dieser Stunden - Warm-up und Verabschiedung - kann in Variationen auch über einen deutlich längeren Zeitraum erhalten bleiben und auch in reinen Deutschstunden verwendet werden, wo dann im Hauptteil der Stunde im Buch gearbeitet wird oder andere Gesprächs- und Sozialformen zum Einsatz kommen.

Verwendete Stücke / Materialien / Medien:

1. Warm up

Super, dass du da bist! (U. Moritz, ©Helbling, aus BodyGroove, Band 1)



Hal - lo, gu - ten Mor - gen! Su - per, dass du da bist!

Br = Brustkorb Os = Oberschenkel Sn = schnipsen K = klatschen PK = Partnerklatscher

Textvariante: Es empfiehlt sich, die Tageszeit der Unterrichtszeit anzugleichen, z.B. „Hallo, guten Abend!“ statt „Hallo, guten Morgen!“. Wenn der Unterricht weder abends noch morgens stattfindet, kann man auch neutral formulieren – **Hallo, liebe Leute! Super, dass ihr da seid!**

Dieses zweiteilige Rhythmus-Stückchen verbindet zwei wesentliche Prinzipien der Body-Percussion miteinander: die synchrone Begleitung der Sprache im Sprechrhythmus mit Körperklängen (Takt 1+2) und die unabhängige Begleitung durch eine eigenständige Bewegungsfolge, in diesem Beispiel durch einen gleichmäßigen Beat, über den rhythmisch gesprochen werden soll (Takt 3+4).

Im Original ist der Ablauf folgender: Während der ersten beiden Takte geht die ganze Gruppe „auf Partnersuche“ im Raum herum, für den 2. Teil muss jeder einen Partner gefunden haben. Da viele Klassenräume aber nicht diese Möglichkeit bieten, kann das Stück auch als Kreisspiel gesprochen werden. Die Partnerklatscher werden dann durch einfache Klatscher oder andere Körpersounds ersetzt.

Schwierigkeiten:

Rhythmisch ungeübten Menschen fällt es oft schwer, die Sprache mit synchronen Bewegungen/ Klängen zu koordinieren – das Prinzip, jeder gesprochenen Silbe ein weiteres klangliches Ereignis zuzuordnen, muss in jedem Fall gesondert trainiert werden. Gleichmäßiges Klatschen, Stampfen, Patschen, Klopfen.... im Beat ist meist geläufiger. Jedoch tritt hier besonders bei sprachlich noch unsicheren Gruppenmitgliedern die

Schwierigkeit auf, zum richtigen Zeitpunkt auch tatsächlich loszusprechen. Zeit zum Überlegen bleibt nicht, denn der Beat läuft „gnadenlos“ weiter. Hierin liegt grundsätzlich die größte Herausforderung, aber auch eine bedeutsame Chance der Arbeit mit Sprache und rhythmisch geprägter Musik.

Variationen für den Partnerklatsch-Teil:

Der Teil kann auf drei Ebenen beliebig variiert werden:

- Bereits erwähnt wurden Varianten der Beatbegleitung, d.h. die Partnerklatscher werden durch andere Körperklänge oder Bewegungen (auch lautlose!) ersetzt. Es ist wünschenswert, dass die Teilnehmer selbst die Anweisungen für die nächste Runde geben, je nach sprachlichen Kompetenzen durch Vormachen oder konkrete Ansagen.
- Textliche Varianten: Anstelle der Vorstellung mit dem eigenen Namen können andere persönliche Aussagen getroffen werden, z.B. über Herkunft, Hobbys, persönliche Vorlieben („Ich komme aus Afghanistan.“ oder „Ich mag gerne Nudeln.“)
- In den Takten 3+4 findet kein Zwiegespräch, sondern ein Call-Response statt. Die einfachste Form ist wieder die Vorstellung mit Namen: „Ich bin Muhammad“ (Takt 3, solo) – „Du bist Muhammad“ (Takt 4, ganze Gruppe). Auch ohne Text ist der Call-Response attraktiv (kleines rhythmisches Motiv vorklatschen, Gruppe klatscht nach)

Bei allen Variationen bleibt jedoch der Formablauf erhalten: Takt 1+2 wechseln sich ab mit unterschiedlichen Aktionen in Takt 3+4. Bei sehr großen Gruppen kann der Aktionsteil natürlich auch auf 4, 6 oder 8 Takte erweitert werden.

Zeitungsumfang/Zeitplanung:

Das Warm-Up sollte **nicht mehr als 10 Minuten** der Unterrichtszeit in Anspruch nehmen.

1. Stunde: Erarbeitung der Form, zunächst Takt 1+2 im Call-Response-Verfahren, später durchgehend wiederholen, dabei öfter die Sprache oder die Bewegungen weglassen undiedereinsetzen; Vorstellung mit Namen zunächst ohne Beat, ggf. initiiert durch die Frage „Ich bin die Klara – und wer bist du?“; Beatbegleitung dazu nehmen, aber nicht zwingend beide Teile kombinieren.

2. Stunde: Den reibungslosen Wechsel zwischen 1. und 2. Teil trainieren und sichern; ggf. diverse räumliche Möglichkeiten ausprobieren (mit und ohne Partner, Herumgehen oder Partnerwechsel am Platz...).

3. Stunde: textliche Variationen zum Thema „Vorstellung“ (Was gibt es noch über mich zu sagen?); hier helfen Schlagwörter wie „Lieblingessen“, „Nationalität“, „Musikgeschmack“; wichtig auch hier das reibungslose Sprechen über den Beat ohne Verzögerungen.

4. Stunde: diverse Call-Response-Varianten im Zwischenteil; je nach Interesse und Leistungsstand der Gruppe können diese eher musikalisch (virtuose Trommelsoli auf Tischen und Stühlen!) oder sprachlich geprägt sein.

1. Woran denkst du? (siehe Kopiervorlagen)

Es handelt sich um ein 2-strophiges Rhythmusstück über ein ostinates Begleit-Pattern (Br Sn K = Grundgroove) im beliebten „We will rock you“-Stil. Die Körperklänge können auch hier wieder variieren. Jede Strophe besteht aus einem rhythmisch festgelegten Frage-Teil, an

dessen Ende der Grundgroove durch vier langsame Patscher auf die Stirn beendet wird, und einen individuell zu gestaltenden Antwortteil.

Aus musikalischer Sicht könnte in diesem Teil wiederum über den Grundgroove von ein oder zwei Personen ein Rap gesprochen werden, bevor sich der Frageteil wiederholt. Hierfür gibt es in der Anlage Beispielsätze. Ebenso gut kann die Unterbrechung jedoch für ein kurzes Unterrichtsgespräch genutzt werden, indem eine Person ohne metrischen Bezug die Frage beantwortet und anschließend den nächsten Frageteil einzählt. Auch in diesem Fall sollten alle Antworten unbedingt in vollständigen Sätzen erfolgen, beginnend mit „Ich denke an...“ oder „Ich träume von...“. Aus diesen Gesprächen lassen sich später Ideen für echte Rap-Texte entnehmen.

Auch hier sind wieder zahlreiche formale Varianten möglich: Trommel- oder Sprachsoli über den Grundgroove wechseln sich mit der Strophe ab, Call-Response-Teile (Sprache oder Bodypercussion) unterbrechen den Groove... musikalisch dienen die vier Stirn-Patscher sozusagen als Break: Achtung! Jetzt beginnt etwas Neues!

Schwierigkeiten:

Über das flüssige Sprechen im musikalisch-metrischen Kontext wurde oben schon geschrieben. Es wird eine Weile dauern, bis der Frage-Teil von allen Teilnehmern auswendig, in time, mit korrekter Betonung und ohne Zögern und Stottern gesprochen werden kann. Dabei ist die Rhythmus-Begleitung zunächst eher störend, weshalb sie auch gelegentlich weggelassen werden sollte. Ebenso hilft es mitunter, den Text auf mehrere Sprecher zu verteilen – Vorteil: Der Einzelne hat nicht so viel Text zu sprechen und die Lehrkraft erhält individuellere Rückmeldung über Aussprache und Betonung.

Ein weiteres Problem betrifft die Lautstärke: Gerade, wenn noch viele unsichere Sprecher in der Gruppe sind, muss der Grundgroove sehr leise gespielt werden. Das fällt v.a. durch die o.g. Assoziation zu dem martialischen Queen-Song oft sehr schwer und muss ggf. separat geübt werden.

Auch der Wechsel von Groove und Break (=Stirn-Patscher) kann ungeübten Menschen Probleme bereiten.

Zeitungsfang/Zeitplanung:

1. Stunde: Erarbeitung der inhaltlichen Struktur des Stücks durch vorbereitende Aktion, indem sich die Teilnehmer gegenseitig die Frage stellen „Woran denkst du (jetzt, in diesem Moment)? Nach Bedarf die Frage auch schon erweitern (Woran denkst du, wenn ...?); Einführung der rhythmisch-formalen Struktur durch einfache Beatbegleitung, z.B. Viertelnoten auf dem Brustkorb; Frageteil der 1. Strophe oft wiederholen, unterbrochen durch rhythmisch ungebundene Antworten einzelner Teilnehmer

2. Stunde: Beschäftigung mit dem originalen Grundgroove, Teilnehmer schlagen Sound-Varianten vor; Ablauf des Rhythmusstückes wie in Stunde 1 (Antwortteil rhythmisch frei und individuell gestaltbar), jetzt mit Grundgroove; Vorstellen der 2. Strophe, Reflexion über Unterschiede zu Strophe 1, auch im Antwortteil („Ich denke **an**...“ vs. „Ich träume **von** ...“)

3. Stunde: Sicherung des Ablaufs beider Strophen, ggf. mit improvisatorischen Zwischenteilen (Call-Response-Verfahren, s.o.); Präsentation beispielhafter Antwortsätze, die von Länge und Satzstruktur her über den Grundgroove gerappt werden können – hierbei kann und sollte die Lehrkraft unbedingt Anregungen aus dem Unterricht berücksichtigen, um die persönliche Motivation der TN zu erhöhen!; gemeinsames Lesen und Bedeutungsklärung, ggf. auch schon Betonung im rhythmischen Kontext (betonte Silben sollten auch auf Textblättern immer gekennzeichnet werden – s. Anlage)

4. Stunde: Erarbeitung der Rap-Texte in Partnerarbeit, wobei entweder ein Partner die rhythmische Begleitung durch den Grundgroove übernimmt, während der andere den Text

1. Verabschiedung

Refrain

1. *beliebig wdh. *)*

Mann! K Br Br War das schwer! K Br Br Mann oh

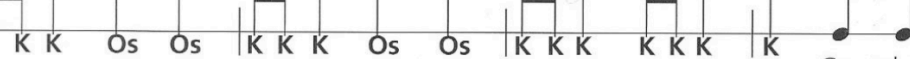
2. Br Sn K Jo! Br Sn K Echt schwer! Os Os

Alle

A - ber Os wir habn's Os ge-schafft! K K Su - per!

Bodypercussion-Strophen

1 

2 

K = Klatschen Br = Brustkorb Os = Oberschenkel RüK = Handrücken-Klatscher

Ein kraftvolles Stück, inhaltlich wunderbar geeignet, um eine schwierige Unterrichtsstunde mit vielen Denk-und/oder Übe-Anteilen zu beenden. Es wechseln sich ein gesprochener Teil (= Refrain) mit auf dem Körper gespielten Strophen ab. Das titelgebende Wort „Geschafft!“ stellt die Verbindung der beiden Teile dar.

Der 1. Teil ist zunächst zweistimmig konzipiert, indem zwei Gruppen auf unterschiedliche Weise über Schwierigkeiten „jammern“, nach mehreren Wiederholungen in einem positiven Eigenlob unisono zusammen finden.

Die Bodypercussion-Strophen sind Beispiele, eigene Varianten können nach dem gleichen Prinzip gestaltet werden. Auffällig ist dabei die häufige Verwendung der so genannten „Feierabend-Klatscher“ (Pfeile geben die Klatsch-Richtung der Hände von oben nach unten

an). Und speziellen Oberschenkel-Patschern, die ein Abwischen der Hände an der Arbeitshose nach getaner Arbeit symbolisieren sollen. Anstelle von festgelegten Strophen, die musikalisch eingeübt und auswendig gelernt werden müssen, kann auch hier wieder ein perkussiver Call-Response-Teil stehen.

Schwierigkeiten:

In erster Linie wird das Prinzip des „Entweder – Oder“ von Bodysounds und Sprache im Refrain verwirren. Bis auf eine einzige Silbe (das „ge-“, von „geschafft!“) wird niemals gleichzeitig gesprochen **und** gespielt. Reflexartig möchten die meisten Menschen jedoch synchron agieren oder metrisch begleiten (s.o.), so dass an dieser Stelle einige Übung nötig ist.

Ebenso kann die Lehrkraft auf Probleme bei der Erarbeitung der Bodypercussion-Strophen stoßen, wenn diese taktweise im Call-Response-Verfahren geschieht. Beide Strophen sind so aufgebaut, dass sich jeweils ein Takt exakt wiederholt, dann jedoch anders weitergeführt wird. Die meisten Menschen werden hier die Fortführung ergänzen, indem sie automatisch das bereits bekannte Muster anwenden (und z.B. im ersten Beispiel Takt 3 genauso wie Takt 1+2 spielen).

Zeitungsfang/Zeitplanung:

Die Verabschiedung sollte extrem kurz erfolgen, max. 5 Minuten. An dem Stück selbst wird nicht gearbeitet, sondern es prägt sich ritualhaft nach einigen Stunden von selber ein.

1. Stunde: von Takt 1+2 des Refrains zunächst nur den Text der 1. Stimme sprechen (Lehrkraft beginnt und fordert zum Mitmachen auf), wobei in den Sprechpausen verschiedenen Bewegungen/Aktionen stattfinden, gerne zunächst lautlos (z.B. 2 x in die Luft zeigen); Takt 3+4 bereits mit der Bodypercussion als einmaliges Ende präsentieren

2. Stunde: Mehrere Abläufe des Refrains, wobei die originale Bewegungsfolge (K Br Br) in die Sprechpausen gespielt wird; wenn der Refrain halbwegs flüssig läuft, kann ein Call-Response-Teil mit Klatschern und Os-Sounds (s.o.) zwischen 2 Durchläufe geschaltet werden

3. Stunde: wie 2. Stunde; optional eine der beiden Bodypercussion-Strophen erarbeiten ODER bei Call-Response-Improvisationen bleiben, wobei auch Teilnehmer den Part des „Vormachers“ übernehmen.

4. Stunde: bei rhythmisch sicheren Gruppen kann im Refrain die 2. Stimme dazu kommen (Lehrkraft fordert die Gruppe zum Weiterspielen der 1. Stimme auf und spielt die 2. Stimme selbst dazu – allmählich können einzelne Teilnehmer in die 2. Stimme wechseln); oder aber das Pattern der 1. Stimme wird zur Abwechslung ersetzt durch das Pattern der 2. Stimme (Erarbeitung siehe Stunde 1)

2.2.3. „Über, unter, neben, auf und in“

Thema: Wechselpärpositionen
bezogen auf Schritte plus 3, Lektion 2
Umfang: 3 Unterrichtsstunden, je 45 Minuten,
durchgeführt im Mai 2017

Konzeptionelle Planung:

Es sollen zunächst grundsätzliche Prinzipien der Bodypercussion und des rhythmusbasierten Sprachunterrichts vorgestellt oder vertieft werden. Dabei spielen und experimentieren wir zunächst mit verschiedenen Körperklängen, die das rhythmische Sprechen auf verschiedene Weise begleiten. Dies geschieht z.B. anhand spontaner Rhythmisierungen von schwierigen Wörtern, einfachen Redewendungen oder Sätzen aus den aktuellen Übungskapiteln im Lehrwerk – aber auch mit einzelnen Phrasen aus den beiden Rhythmusstücken, die im weiteren Verlauf der Unterrichtsreihe einstudiert werden. Neben der Koordination von Rhythmus und Sprache wird dabei vor allem auch das flüssige Sprechen eines vorgegebenen Textes trainiert. Begleitende Sprachübungen zu Textverständnis und eigenständiger Satzbildung nach dem Muster des jeweiligen Musikstücks ergänzen den Unterricht

Verwendete Stücke / Materialien / Medien:

1. Warm up

Deutsch!

Text & Musik: U. Moritz

1. Strophe

Der, die, das und er, sie, es -
Das Ge-schlecht macht manch-mal Stress!
Der und des und dem und den -
Fäl-le sind oft un-be-quem! Jaaa.....

Br = Brustkorb K = Klatscher Os = Oberschenkel Sn = Schnipser

Refrain

Deutsch! Deutsch! Deutsch ist ei-ne schö-ne Spra-che!
Deutsch! Deutsch! Deutsch ist ei-ne schwe-re Spra-che!
Deutsch! Deutsch! Deutsch ist ei-ne ganz schön

schwe-re Spra-che, ganz schön schwe-re Spra-che, ganz schön schwe-re Spra-che!

Br = Brustkorb K = Klatscher Os = Oberschenkel Sn = Schnipser

Weitere Strophen:

- 2.) Nimmt und nahm und hat genommen.
Schwimmt und schwamm und hat geschwommen.
Tut und tat und hat getan.
Üb die Verben mit Elan!
Refrain: Deutsch ...
- 3.) Kinder, Augen, Autos, Hände.
Pluralformen ohne Ende.
In, an, um, bei, neben, vor,
über, unter – jetzt im Chor:
Refrain: Deutsch ...

Dieses Rhythmusstück beschäftigt sich auf freche und ironische Weise mit einigen der großen Klippen und Schwierigkeiten, auf die Lernende der deutschen Sprache immer wieder stoßen: die drei unterschiedlichen Artikel, unregelmäßige Verben und die verschiedenen Formen der Pluralbildung.

Musikalisch haben wir es ebenfalls mit vielen unterschiedlichen Schwierigkeiten zu tun: Eine gleichmäßige Beatbegleitung mit zwei sich abwechselnden Körperklängen wird sofort nach dem ersten Sprechtakt wieder unterbrochen durch ein Achtel-Motiv, das sogar vier verschiedene Körperklänge verwendet. Der eingängige und unkomplizierte Sprechrhythmus verläuft dabei eigenständig, in Achtelnoten mit einer abschließenden Viertelnote.

Dieses Prinzip wird im Refrain völlig aufgelöst, indem Sprechstimme und Körpersounds zu einer einzigen, durchlaufenden Achtelbewegung „verschmelzen“ – ein Motiv aus 3 Achtelnoten (das gesprochene Wort „Deutsch!“ und zwei Klatscher) wird dreimal wiederholt, so dass eine rhythmische Verschiebung über die Taktgrenze hinweg entsteht. Ein Schnipser markiert im Folgenden die entscheidenden Bezeichnungen „schön“, „schwer“ und „ganz schön schwer“ - letzteres muss semantisch unbedingt thematisiert werden! - bevor der Refrain in einer zunehmend intensiven Textwiederholung mit synchroner Bodypercussion (= jede Silbe erhält einen Körperklang) endet.

Schwierigkeiten:

Die oben beschriebene Kleinteiligkeit der rhythmischen Struktur/der schnelle Wechsel verschiedener Kombinationsprinzipien von Körper und Sprache; das fast vollständige Fehlen eines durchlaufenden Beats, der die Sprache stützen könnte; die reibungslosen Wechsel zwischen gesprochenen und gespielten Klängen im gleichmäßige Tempo in den ersten beiden Refrain-Takten; vor allem in der zweiten Strophe (Verbformen) muss schnelles und flüssiges Aussprechen der Wörter garantiert sein!

Zeitungfang/Zeitplanung/methodische Schritte:

Das Warm-Up sollte immer mit einzelnen Elementen aus dem Stück beginnen und auch spontan improvisierte Textvarianten enthalten. Es sollte **nicht mehr als 15 Minuten** der Unterrichtszeit in Anspruch nehmen und muss auch nicht zwingend in einem vollständigen Ablauf des Stücks enden. Vor allem der Refrain ist inhaltlich universal einsetzbar und kann zum festen Rahmen für ganz unterschiedliche, immer neue rhythmische Sprach- und Sprechübungen werden.

1. Stunde: Das Prinzip „Beatbegleitung“ (= wechselnde Körperklänge folgen kontinuierlich in exakt gleichen Abständen aufeinander; siehe z.B. Takt 1+2) wird vorgestellt und soll auch beim Sprechen gleichmäßig durchgehalten werden. „Sprechen“ meint hier jedoch noch keinen bestimmten Rhythmus oder eine musikalische Form: es kann z.B. einfach eine

Vorstellungsrunde erfolgen oder ein Gespräch über Hobbys, persönliche Vorlieben, Unternehmungen am Wochenende o.ä. Hier geht es grundsätzlich um die Unabhängigkeit der sprachlichen und der körperlichen Ebene.

Der Refrain „Deutsch ist ...“ wird von der LK vorgestellt, von der Gruppe je nach Geschick und/oder Vorerfahrung mitgespielt und dann immer wieder in das durchlaufende Beat-Pattern als Unterbrechung eingebaut.

2. Stunde: Über das Beat-Pattern Br-K-Br-K erfolgen unterschiedlich rhythmisierte Einzel-Wörter oder Satzaussagen aus dem Material des laufenden Unterrichts. Z.B. können persönliche Lieblings-Ausdrücke oder besonders lange, schwer auszusprechende Wörter von der LK oder einzelnen Teilnehmern in stets unterschiedlicher Rhythmisierung ausgesprochen und wiederholt werden.

Der Refrain, der diese Übung wie in der vorigen Stunde immer wieder unterbricht, wird nun explizit geübt und ggf. mit verteilten Rollen geübt. Es bietet sich auch eine „Tutti-Solo-Aufteilung“ an, indem das „Deutsch!-Motiv“ mit den beiden Klatschern immer von der ganzen Gruppe performt und anschließend von einem Gruppenmitglied alleine fortgesetzt wird. Die Textwiederholung am Ende sollte wie ein Zungenbrecher separat geübt werden, gerne auch im Wettbewerb (Wer schafft es „unfallfrei“? Und noch schneller?). Dabei sollte man aber unbedingt auf das absolut synchrone Spielen auf den Oberschenkeln und die Steigerung der Lautstärke achten, denn erst dadurch erhält der Text auch eine musikalische Qualität und Aussage.

3. Stunde: Vorstellung des originalen Strophentextes (1.Strophe), zunächst durch Vormachen der LK mit anschließender Textreflexion. Für die Erarbeitung haben sich einzelne Kärtchen mit jeweils einer Textzeile bewährt, die zunächst reihum abgelesen und später mit dem Bodypercussion-Motiv aus Takt 4 kombiniert werden. Wenn sich jeder Sprecher nur auf eine einzelne Textzeile konzentrieren muss, könnte ein Durchlauf mit Intro – 1. Strophe – Refrain im Wechsel gelingen.

Hat man mehr als drei Unterrichtsstunden zur Verfügung, werden die Strophen 2 und 3 auf die gleiche Weise erarbeitet. Thematisierung der jeweiligen grammatischen Phänomene und ergänzende Sprachübungen, gerne auch mit anderen Nomen oder Verben, können sinnvoll sein.

2. Über, unter, neben, auf und in (siehe Kopiervorlagen)

Hierbei handelt es sich um ein 2-teiliges Rhythmusstück mit einer Call-Response-Aktion, die viel Raum für Improvisation und Wortschatzarbeit bietet. Es gibt zwei fast identische Strophen: In der 1. Strophe sollen Gegenstände (repräsentiert durch das Personalpronomen „es“) irgendwo **hinein** (hinauf, daneben...) **gelegt** werden (**Präposition + Akkusativ**), in der 2.Strophe **befinden sie sich** bereits **darin** (**Präposition + Dativ**).

Musikalisch wird ein zweitaktiger, einfacher Sprechrhythmus über eine Beatbegleitung aus Oberschenkel-Patschern und Schnipsern zwei Mal wiederholt und anschließend rhythmisch etwas anspruchsvoller fortgeführt. In diesen vier Schlusstakten muss die Stimme zwei Mal für 4 bzw. 5 Beats pausieren, die Pausen werden mit Bodypercussion „gefüllt“. Stimme und Körper agieren also im Wechsel – auf die rhythmische Struktur dieser kurzen „Fill Ins“ wird unten noch genauer eingegangen.

Im Call-Response-Teil wird das o.g. grammatische Phänomen (Wechselpräpositionen mit Akkusativ bzw. Dativ) vertiefend geübt. Es gibt zwei alternative Abläufe: Ein Sprecher benennt einen Gegenstand – die Gruppe fordert zum „hinein-Tun“ auf. Oder die Gruppe fragt nach einem Gegenstand – ein Sprecher sagt, wo sich dieser befindet. Diese Struktur muss aus inhaltlichen und musikalischen Gründen stets erhalten bleiben. Allerdings können sowohl die verwendeten Gegenstände, als auch die Orte, in (über, unter, neben, auf ...) denen sie verschwinden, beliebig ausgetauscht werden, um den Trainingseffekt zu erhöhen.

Schwierigkeiten:

Das relativ schnelle, „Zungenbrecher-artige“ Aussprechen und Auswendig-Lernen der Präpositionen hintereinander in den Strophen; der oben erwähnte schnelle Wechsel zwischen gesprochenen und gespielten rhythmischen Motiven in den letzten vier Takten der Strophe; die rhythmische Struktur der „Fill-Ins“ (s.u.); beim Austauschen der Nomen im Call-Response-Teil müssen natürlich auch die passenden Personalpronomen im Antwort-Teil verwendet werden.

Zu den angesprochenen Body-Percussion – Fill-Ins am Strophenende: Die sechs Achtelnoten dieses Motivs sind **musikalisch** in drei 2er-„Päckchen“ gebündelt (3x2), **körperlich** durch die Abfolge K Os Os – K Os Os jedoch in zwei Dreiergruppen (2x3), wodurch eine reizvolle, aber für viele Menschen auch verwirrende Gegenbetonung entsteht. Diese Stelle braucht ggf. etwas mehr Übung!

Zeitungfang/Zeitplanung/methodische Schritte:

Das Stück steht im Zentrum der Unterrichtsstunden und soll immer wieder inhaltlich und sprachlich mit der Arbeit am Kapitel 2 im Buch Schritte plus 3 verknüpft werden.

1. Stunde - Erarbeitung der 1. Strophe:

Die LK kann über die Abfolge Os - Sn - Os - Sn zunächst den Text der 1. Strophe flüssig sprechen und fragen: Was haben Sie verstanden? Im Anschluss könnte man die Präpositionen und die drei Nomen aus dem Text („Schrank“, „Fach“ und „Box“) an die Tafel schreiben und auf die Frage WOHIN? verknüpfen – zunächst ohne, später mit Beat-Begleitung, wobei das Tempo allmählich gesteigert wird. Das Strophenende sollte separat geübt werden – fällt der Gruppe die oben erwähnte Gegenbetonung schwer, lässt man das 8tel-Motiv zunächst nur auf den Oberschenkeln patschen; Hauptsache, die Stimme schweigt! Die Strophe kann man dann immer wieder durch kleine Trommelsoli auf Körper, Tisch, Stuhl... unterbrechen. Dafür gibt es mehrere Möglichkeiten: Entweder alle trommeln wild durcheinander, bis die LK den nächsten Durchlauf der Strophe einzählt, oder die Gruppe bleibt bei der Beat-Begleitung und ein Solist spielt darüber ein Solo.

2. Stunde: Wiederholung der 1. Strophe mit dem Fokus auf der „halsbrecherischen“ Präpositionskette. Solistisches Sprechen zur Kontrolle ist wichtig, lustiger wird es mit verschiedenen Sprecharten und Stimmklängen (traurig, piepsig, geflüstert...). Erst wenn jedes Gruppenmitglied die Reihenfolge verinnerlicht hat und halbwegs flüssig sprechen kann, den Beat wieder dazu nehmen.

Erarbeitung der Call-Response-Aktion als strukturiertes UG: 3 Karten mit den Nomen „Schrank“, „Box“ und „Fach“ (s. Anhang) auslegen. U.U. kann es sinnvoll sein, einen Löffel, ein Messer und eine Tasse mitzubringen (oder ebenfalls Karten herzustellen). Jedes Gruppenmitglied wählt nacheinander einen Gegenstand UND eine Karte aus und spricht: „Das ist ein Messer/ein Löffel/eine Tasse.“ Die Gruppe ruft nach Blick auf die Karte: „Tu es/ihn/sie in den Schrank (das Fach, die Box...)!“ Sind Ablauf und Struktur der Aktion gefestigt, den Beat wieder dazu nehmen und im Wechsel mit der Strophe probieren. Variante: Leere Karten mit weiteren Aufbewahrungsmöglichkeiten/Orten beschriften lassen – vorher aber unbedingt thematisieren (und festlegen!) welche Präpositionen passend sind: „in den Tisch“ ist z.B. keine gute Idee!

3. Stunde: Erarbeitung der 2. Strophe nach dem gleichen Prinzip (die verwendeten Gegenstände und Orte sind bekannt – an der Tafel auf die Frage WO? verknüpfen); die 2. Call-Response-Aktion folgt exakt diesem Prinzip und kann ohne großen Übe-Aufwand umgesetzt werden – als Gedächtnisstütze die im Text verwendeten Kombinationen (Löffel + Schrank/ Messer + Box / Tasse + Fach) an die Tafel schreiben. Das flüssige Kombinieren der beiden Strophen im Wechsel mit den Call-Response-Aktionen wird nicht ohne Weiteres gelingen und benötigt viele Wiederholungen – bevor die Gruppe den Spaß an der Sache verliert, lieber noch ein bisschen variieren: für die zweite Call-

Response-Aktion weitere Gegenstände MIT den passenden Personalpronomen notieren – die Gruppe stellt nun jedem einzelnen Mitglied eine Frage, z.B. „Wo ist der Stift?“ Der Angesprochene ist in seinen Antworten frei: Er ist unter dem Tisch – auf dem Schrank – in dem Regal – neben dem Stuhl alles ist richtig, was grammatisch korrekt ist! Und natürlich können auch andere Verben (liegen, stehen, sich befinden) verwendet werden – je nach persönlicher Vorliebe und individueller Sprachkompetenz.

Hat man mehr als drei Unterrichtsstunden zur Verfügung, kann man einen kompletten Durchlauf des Stücks in Angriff nehmen. Als zusätzliche metrische Unterstützung kann rhythmisch geprägte, instrumentale Musik im 4/4-Takt als „Playback“ dazu gespielt werden.

Wer das Stück lieber singen möchte, findet in den Kopiervorlagen eine Liedversion unter den Audio-Materialien ein Playback.

Über, unter, neben, auf und in

Text & Musik: U. Moritz

Intro

1. - 3.

4.

Strophen

1. Ich tu es ü - ber, un - ter, ne - ben, auf und in den Schrank. Ich tu es
ü - ber, un - ter, ne - ben, auf und in die Box. Ich tu es
ü - ber, un - ter, ne - ben, auf und in das Fach. Und frag mich

2. Jetzt ist es ü - ber, un - ter, ne - ben, auf und in dem Schrank. Jetzt ist es
ü - ber, un - ter, ne - ben, auf und in der Box. Jetzt ist es
ü - ber, un - ter, ne - ben, auf und in dem Fach. A - ber ich

1. manch - mal, wo - zu und wa - rum ich das hier tu!
2. hab' - so ein Mist - schon ver - ges - sen, wo es ist!

Call-Response-Aktion nach 1. Strophe; Beispiel

Einer:

Alle:

Das ist ein Löf - fel.
Das ist ein Mes - ser.
Das ist ei - ne Tas - se.
Löf - fel, Mes - ser, Tas - se

Tu ihn in den Schrank!
Tu es in die Box!
Tu sie in das Fach!
al - les weg! (Jetzt ist es...)

D.S. in die 2. Strophe

Call-Response-Aktion nach 2. Strophe; Beispiel

Einer:

Alle:

Fine

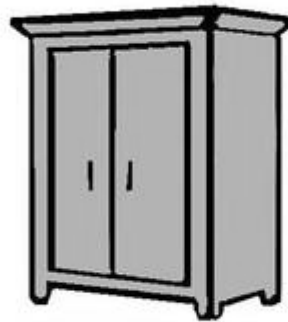
Wo ist der Löf - fel?
Wo ist das Mes - ser?
Wo ist die Tas - se?
Löf - fel, Mes - ser, Tas - se

Er ist in dem Schrank!
Es ist in der Box!
Sie ist in dem Fach!
al - les weg! (Ich tu es...)

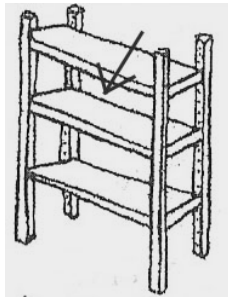
Fine oder D.S. in die 1. Strophe

Os = Oberschenkel, K= Klatscher , Sn = Schnipser

der Schrank

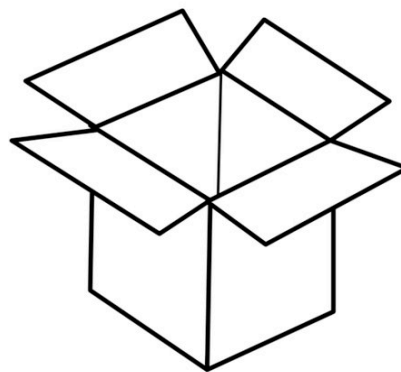


das



Fach

die Box



(Liedversion siehe Kopiervorlagen)

2.2.4. „Ich möchte es so gerne“

Thema: Konjugation von Modalverben
Umfang: 3 Unterrichtsstunden, je 45 Minuten,
durchgeführt im November 2017

Konzeptionelle Planung:

Die Zusammenhänge zwischen Sprache und Rhythmus liegen zwar offensichtlich auf der Hand, beides ist aber zunächst gar nicht so einfach miteinander zu kombinieren. Es muss zunächst ein stabiles metrisches Gefühl entwickelt werden, innerhalb dessen sich Wörter, Sätze und einfache Redewendungen frei und rhythmisch „störungsfrei“ entfalten können. Dabei nutzen wir zunächst die Situation einer Vorstellungsrunde, spielen rhythmisch mit dem eigenen Namen und lernen ganz nebenbei musikalische Formprinzipien wie „Frage-Antwort-Motive“, so genannte Breaks oder den Wechsel von Strophe und Refrain kennen. Das Metrum/der Beat wird hierbei mit variablen Körperklängen umgesetzt, von denen sich manche besser und manche weniger gut zur Begleitung der Sprache eignen. In dem Rhythmusstück „Ich möchte es so gerne“ kommt dieses Prinzip der **Beatbegleitung** in der Strophe zum Einsatz. Die Erarbeitung dieses Stücks steht im Mittelpunkt der Stunden und wird mit ergänzenden Übungen zum Thema „Konjugation“ ergänzt.

Verwendete Stücke / Materialien / Medien:

1. Warm up

Vorstellungsrunde

Intro/Break:

Call & Response (über Beat) – Beispiele:

<i>Einer:</i>	<i>Alle:</i>
<i>Einer:</i>	<i>Alle:</i>
<i>Einer:</i>	<i>Alle:</i>

T = Tisch, K = Klatscher, Os = Oberschenkel

Hier geht es nicht darum, rhythmische Motive oder festgelegte *musikalische* Floskeln zu repetieren, sondern eine einfache Aussage – die Vorstellung mit dem eigenen Namen – auf verschiedene Weise rhythmisch zu sprechen. Ganz wichtig dabei: die gleichmäßige Beatbegleitung, z.B. durch Patscher auf die Oberschenkel.

Wir verwenden *sprachliche* Floskeln wie „Ich heiße...“, „Mein Name ist...“, „Ich bin...“ wie in den Beispielen oben. In der Wiederholung durch die Gruppe wird das „Ich“ natürlich durch ein „Du“ ersetzt. Es sorgt stets für großes Gelächter, wenn das jemand vergisst und den Satz einfach wortgetreu wiederholt. Wenn dieses Prinzip zu schwierig ist, kann auch einfach nur der pure Name rhythmisch variiert, in Silben zerlegt, buchstabiert, ganz schnell wiederholt ...etc. werden. Aber natürlich immer passend zum Beat.

Nach jeweils vier Sprechern sollte der so genannte Break (der natürlich keine musikalische Pause, sondern lediglich eine Sprechpause darstellt) gespielt werden. Dieser Break beginnt harmlos mit einem der bekanntesten rhythmischen Motive der Rockgeschichte: dem Begleitrhythmus des Queen-Songs „We will rock you“ (für jüngere Kinder: die Obi-Werbung!). Auch die Achtelnoten-Kette im zweiten Takt erscheint auf den ersten Blick nicht problematisch. Erhielte jedes „Achtel-Päckchen“ einen eigenen Sound, lohnte es sich kaum, ein Wort darüber zu verlieren. Aber durch ungerade Aufteilung (drei Schläge auf den Tisch) entsteht eine gewöhnungsbedürftige Gegenbetonung, die für ungeübte Menschen einige Übung erfordert.

Schwierigkeiten:

Unterschiedliche Silbenanzahl und Betonung der Namen - durch schnelleres oder langsames Sprechen muss der Rhythmus individuell „passend gemacht“ werden; das Einhalten der Sprechdauer von 4 Schlägen = ein Takt; die oben beschriebene 4taktige Struktur des Intros/des Breaks mit der Veränderung im 4. Takt; der reibungslose Wechsel zwischen Intro/Break und Beatbegleitung -grundsätzlich kann der erste Sprecher ruhig ein oder zwei Takte abwarten, bis sich der Beat stabilisiert hat.

Zeitungsfang/Zeitplanung/methodische Schritte:

Das Warm-Up sollte nicht mehr als 10 – 15 Minuten der Unterrichtsstunde in Anspruch nehmen.

1. Stunde: Einen gleichmäßigen Beat zu erzeugen – sei es mit Körperklängen, auf einem Instrument oder mit der Stimme – ist keine Selbstverständlichkeit. Selbst geübte Gruppen, die auf Anhieb synchron spielen können, neigen oft dazu, immer schneller zu werden. Am besten ist es, sich „professionelle Unterstützung“ zu holen: unterschiedliche Musik einschalten und im Beat dazu klatschen, schnipsen, patschen, stampfen häufige Wechsel der Körperklänge sorgen für Abwechslung, z.B. auch mal „ungerade“ Verteilungen wie: 3x Oberschenkel, 1x klatschen. Die Musik sollte sich von Tempo und Taktart her deutlich unterscheiden, damit ganz klar wird: der Beat fühlt sich in jedem Musikstück anders an. Ist ein angenehmes Beat-Tempo und eine entspannte Bewegungsfolge etabliert, kann mit der Vorstellungsrunde begonnen werden – nun ohne Begleitmusik. Zunächst spricht nur die LK vor und die Gruppe nach. Je nach Vorerfahrung der Gruppe bleibt man bei einer einzigen Sprachfloskel (z.B. Ich bin...) oder wechselt zwischen mehreren Möglichkeiten. Nach und nach sind auch die Teilnehmer Vorsprecher. Es wird vielen anfangs noch schwer fallen, rhythmisch und temposicher zu sprechen. Häufiges Wiederholen mit und ohne sprachliche Unterstützung hilft immer!

2. Stunde: Verschiedene Beatpattern werden wiederholt – die Ansage für ein neues Pattern erfolgt stets durch ein anderes Gruppenmitglied. Die Teilnehmer eignen sich nebenbei auch „Fachbegriffe“ (schnipsen, schnalzen, klatschen...) an und erweitern ihren Wortschatz bezüglich der Körperteile.

Erarbeitung von Intro/Break: die Gruppe spielt das „We will rock you“-Motiv, zunächst durchgängig, später auf Ansage immer unterbrochen durch vier Schnipsen im Beat (2x Motiv

– 4xSn – 2x Motiv - 4x Sn). Diese Abfolge zu etablieren wird eine Weile dauern. Allmählich können die Schnipser durch stumme Bewegungen (z.B. Zeigen in die Luft) ersetzt werden. Die Lehrkraft kann diesen nun „leeren“ Takt mit der Fortsetzung des Motivs füllen. Geschickte Teilnehmer können das bald imitieren, für die anderen muss man es langsam aufbauen: Alle wiederholen mehrmals nur die beiden Oberschenkel-Patscher (+ 3 „leere“ Beats). Dann kommen die drei Schläge auf den Tisch dazu (+ 1 „leerer“ Beat) – ebenfalls oft wiederholen. Erst zum Schluss die beiden Klatscher anfügen. Wer die Sprache zu Hilfe nehmen möchte, kann die Körperklänge laut mitsprechen. Der vollständige Takt lautet dann: Bein – Bein – Tisch – Tisch – Tisch – Klatsch – Klatsch.

Der Wechsel zwischen einem festgelegten Beatpattern und dem zwei- oder viermaligen Break sollte zunächst auf Ansage ohne Call-Response geübt werden. Während der Beatphasen kann man Ansagen zur Klassenorganisation machen, vom Wochenende erzählen oder Einmaleins-Reihen aufsagen lassen. Erlaubt ist alles, was die Aufmerksamkeit von den Händen/den Füßen wegnimmt, wodurch die Beatbewegung sich zunehmend „automatisiert“.

3. Stunde: Kombination der beiden Teile. Es sollte vorher festgelegt werden, wie viele Sprecher an die Reihe kommen, wie oft jeweils der Break gespielt werden soll, und welche Beatbewegung verbindlich ist. Diese Bewegungsabfolge kann mit jedem Durchlauf variiert werden oder die ganze Stunde über gleichbleiben.

Der Ablauf sollte relativ schnell und reibungslos verinnerlicht sein, so dass man den Fokus nun auf die sprachlichen Varianten richten kann: Das Ziel sollte sein, dass am Ende jede/r Teilnehmer/in frei und spontan entscheiden kann, welche Art der Vorstellung sie/er wählen möchte. Ohne dabei in Stress zu geraten und/oder aus dem Takt zu kommen.

1. Ich möchte es so gerne!

„Ich möchte es so gerne!“ kann als Lied gesungen oder als reines Rhythmusstück gesprochen/ gerappt werden (**beide Versionen siehe Kopiervorlagen**)

Auf ein viertaktiges Intro folgt das „Lied“ mit vier rhythmisch identischen Textzeilen, die jeweils von zwei Takten reiner Bodypercussion unterbrochen werden. Diesen Text sprechen entweder alle gemeinsam, oder zwei Gruppenhälften wechseln sich ab. Intro und Refrain werden mit der gleichen Bodypercussion begleitet: Sie greift das „We will rock you“-Motiv aus dem Warm-Up mit anderen Körpersounds wieder auf, wobei es diesmal erst im vierten Takt anders weitergeführt wird.

Im folgenden Strophenteil muss nun definitiv entweder die Gruppe geteilt oder – noch wirkungsvoller – ein Gruppenmitglied bestimmt werden, das die letzte Textzeile zunächst solistisch vorträgt. Dieser Teil wird ausschließlich auf den Oberschenkeln begleitet. Zunächst in Achtelnoten, die sich bis zu einer erwartungsvollen Pause steigern, dann später im Beat. Schon in der ersten Zeile erscheinen drei Modalverben hintereinander: **möchten, können, wollen. Dürfen, sollen und müssen** tauchen im weiteren Verlauf des Textes auf – ohne dass man allerdings erfährt, worum es eigentlich geht. Der eigentlich notwendige Infinitiv eines anderen Verbs fehlt, nur das Personalpronomen „es“ weist in diesem Zusammenhang auf eine Tätigkeit hin. Nach der vierten Textzeile fordert die Gruppe den „Ich-Erzähler“ dann auf, endlich anzufangen mit dieser ominösen Tätigkeit. Erst in der letzten Zeile folgt die Auflösung: Es geht um das Konjugieren von Verben. Diese letzte Zeile ist dann auch der einzige Moment, der Raum lässt für Varianten und individuelle Freiheiten der Sprecher, indem das jeweilige Verb ausgewählt werden kann.

Schwierigkeiten:

Das flüssige Aussprechen und vor allem Auswendiglernen des Textes, vor allem, da dieser anfangs keinen eindeutigen Sinn ergibt; die Sprechpause im zweiten Takt auf der Drei als überraschende „Stolperfalle“; die Unterbrechung/Veränderung des Rhythmus-Ostinato Br Br K in jedem vierten Takt (s.o.); nach kurzer Ansage des Verbes sofort mit der korrekten

Konjugation zu beginnen; das Konjugieren der Verben nicht nur grammatisch korrekt, sondern auch rhythmisch/vom Sprechtempo her exakt.

Zeitungfang/Zeitplanung/methodische Schritte:

1. Stunde – textliche Erarbeitung:

Die vier Textzeilen des Liedes sind auf separaten Textzetteln vorbereitet (siehe Anhang) und werden zu gleichen Teilen an die Gruppenmitglieder verteilt. Es sollen möglichst viele Verben aus dem Text herausgesucht und an die Tafel geschrieben werden – Achtung: es gibt auch solche, die für den weiteren Verlauf nicht relevant sind (sagen, machen, anfangen, wissen) und die aussortiert werden.

Beim Lesen des Textes sollte unbedingt über den passenden Ausdruck und die Gefühle gesprochen werden: welche Aussage klingt sehnsüchtig oder gar traurig? Welche wütend oder entschlossen? Die erste Zeile kann Anlass für ein Unterrichtsgespräch sein: Was ist es, das ich persönlich gerne möchte oder gut kann oder unbedingt will? Die Teilnehmer können sich gegenseitig fragen und erzählen.

Das laute Vorlesen des Textes erfolgt in dieser Stunde noch ohne rhythmisch-metrischen Bezug. Es lesen immer nur diejenigen Personen, die den entsprechenden Zettel vor sich liegen haben – ohne rhythmische Unterstützung wird das nicht immer synchron gelingen, also: keine Angst vor „solistischem“ Lesen! Man erhält als LK nebenbei einen guten Überblick über Aussprache und Artikulationsfähigkeit der einzelnen Teilnehmer.

Die letzte Leserunde kann – falls noch Zeit ist – mit der Aufforderungszeile „Na los, fang an!“ enden. Hier gerne auch schon im Rhythmus und von den Oberschenkel-Patschern begleitet.

Die LK löst am Ende dann die Frage auf, worum es geht, indem sie eines der Verben von der Tafel zum Beat konjugiert. Bei mehrmaliger Wiederholung können die Teilnehmer vielleicht schon mitsprechen.

2. Stunde: Üben der Konjugation – „Silbenklatschen“ vs. Beatbegleitung

Eines der Verben aus der letzten Stunde steht erneut an der Tafel – daneben die zum Konjugieren benötigten Personalpronomen. Für die meisten Gruppen wird das isolierte Aufsagen einer solchen Konjugationsreihe ungewohnt sein und deshalb viele Wiederholungen erfordern. Die Wortreihung „er und sie und es“ und das angefügte „alle“ sind auch für „Fortgeschrittene“ gewöhnungsbedürftig.

Klappt es halbwegs flüssig im Chor, fordert man die Gruppe auf, jede gesprochene Silbe auf den Tisch zu klopfen. Die LK muss dabei das Sprech- und Klopftempo lenken, denn der Rhythmus ist hier eindeutig festgelegt. Er geht jedoch schnell ins Ohr – und soll mit immer neuen Sounds (klatschen, stampfen ...) **rhythmisch synchron** begleitet werden. Im Unterschied dazu spricht die LK beim letzten Mal die Konjugationsreihe alleine **zum originalen Oberschenkel-Beat**. Je nach Alter und sprachlicher Kompetenz der Gruppe kann eine Reflexion über die Unterschiede der beiden Begleitungsweisen erfolgen. In jedem Fall sollte man die Konjugationsreihe nun auch mit der Beatbegleitung üben und ggf. zwischen beidem hin und her wechseln.

Abschließend wechselt sich die eingeübte Konjugationsreihe mit dem Liedtext ab. Dieser sollte im Call-Response-Verfahren gesprochen werden (erst die Lehrkraft – dann die Gruppe), nun aber auswendig und unbedingt „in time“. Dazu wird der originale Rhythmus-Ostinato Br Br K verwendet, wobei man auf den veränderten vierten Takt zunächst verzichten kann. Auch schon in dieser Phase sollte man nach dem Vorsprechen unbedingt zwei Takte abwarten, bevor die Gruppe nachsprechen darf – sonst etabliert sich später im Gesamttablauf die Sprechpause nicht mehr.

3. Stunde: Gesamttablauf – Einbeziehung auch der anderen Verben

Im Vorfeld wird der fehlende vierte Takt des Rhythmus-Ostinato eingeübt. Die meisten Menschen bekommen schnell ein Gefühl für diese regelmäßige Viertaktigkeit.

Sollte die Gruppe noch große Schwierigkeiten mit dem Liedtext haben, kann dieser nochmals unbegleitet geübt werden. Dabei empfiehlt es sich, mit einer Zeile anzufangen und einzelne Gruppenmitglieder solistisch die Folgezeile erinnern zu lassen. Die Reime helfen dabei weiter.

Für den Gesamtablauf muss man ggf. alle Modalverben aus dem Text nochmal an die Tafel schreiben und auf Ansage zum Beat konjugieren lassen. Bei „möchten“ müssen zusätzliche Sprechsilben eingefügt werden = schneller sprechen!

Das „Zusammenbauen“ und flüssige Vortragen des gesamten Stücks kann durchaus länger als eine Unterrichtsstunde in Anspruch nehmen. Sollte die Gruppe gerne singen, führt man die Melodie durch gemeinsames Hören des/Singen zum Playback(s) oder im Call-Response-Verfahren ein.

Text & Musik: U. Moritz
Ich möchte es so gerne!

Intro

4/4

R L R L 1. - 3. 4.

Br Br K Br Br K Br Br K Br Br K Br Br K RÜK K

Lied Die Gruppenhälften sprechen die Zeilen abwechselnd.

Ich möch - te es so ger - ne, und ich kann es und ich will!
darf nicht und ich soll nicht. Al - le sa - gen: Sei doch still!
möch - te es so ger - ne, al - so fang ich schon mal an!
muss es ein - fach ma - chen, weil ich weiß, dass ich es kann!

R L R R L R R L R R L R

Br Br Sn Br Br Sn Br Br Sn Br Br Sn

1. Ich
2. Ich
3. Ich
4. -

Br Br K Br Br K Br Br K RÜK K

Gruppe 1 ruft:

Na los, fang an! Na los, fang an!

Hier kann das Verb
für den folgenden Teil
angesagt werden.

R L R L R L R L R L R

Os Os Os Os Os Os Os Os Os Os Os

Beim 1.x: Gruppe 2 antwortet. Bei Wiederholung: Alle gemeinsam.

Ich will, du willst, er und sie und es will. Wir wol - len, ihr wollt, sie wol - len al - le!

R+L R+L

Os Os Os Os Os Os Os Os Os Os Os

Br = Brustkorb, K= Klatscher, RÜK = Handrücken klatscht auf Handfläche,
Os = Oberschenkel, Sn = Schnipser

Ich möchte es so gerne.
Und ich kann es
und ich will.

Ich darf nicht
und ich soll nicht.
Alle sagen:
Sei doch still!

Ich möchte es so gerne,
also fang ich
schon mal an.

Ich muss es einfach machen.
Weil ich weiß,
dass ich es kann!

Liedversion:

Ich möchte es so gerne!

Ulrich Moritz, Heike Trimpert

Br Brustkorb, Os Oberschenkel, K Klatschen, Sn Schnipsen,
RüK Handrücken klatscht auf Handfläche

Intro

4/4

D⁷ R L | R L | 1. - 3. | 4. Dm⁷ D⁷ |

Br Br K | Br Br K | Br Br K | Br Br K |

2.xDm⁷ A⁺

Lied Die Gruppenhälften können die Zeilen abwechselnd singen.

D⁷

Ich möch - te es so ger - ne, und ich kann es und ich will!
darf nicht und ich soll nicht, und sie sa - gen: Sei doch still!

R L R | | | |

Br Br Sn | Br Br Sn | Br Br Sn | Br Br Sn |

Dm⁷ Dm⁷ D⁷

Ich
Ich

Br Br K | Br Br K | Br Br K | RüK K |

G⁷

möch - te es so ger - ne, al - so fang ich schon mal an!

Br Br Sn | Br Br Sn | Br Br Sn | Br Br Sn |

Gm⁷ G⁷ no3rd

Ich

Br Br K | Br Br K | Br Br K | RüK K |

D⁷

muss es ein - fach ma - chen, weil ich weiß, dass ich es kann!

Br Br Sn | Br Br Sn | Br Br Sn | Br Br Sn |

2.2.5. „Präteritum“

Thema: Zeitformen
Umfang: 3 Unterrichtsstunden, je 45 Minuten,
durchgeführt im Dezember 2017/Januar 2018

Konzeptionelle Planung:

Im Sprachunterricht mit älteren Lernenden oder Erwachsenen spielen die Fachbegriffe der Grammatik durchaus eine Rolle. Die unterschiedlichen Zeitformen – Präsens, Perfekt, Präteritum, Futur – werden benannt und in Übungssequenzen mit konkreten Beispielsätzen immer wieder geübt. Vor allem für die Unterscheidung und die sichere Anwendung der verschiedenen Vergangenheitsformen braucht es einiges an Erfahrung und Sprachgefühl, das wir hier „musikalisch“ trainieren. Im Mittelpunkt der Unterrichtssequenz steht die „Präteritum-Ballade“, die beides miteinander verbindet: die einzelnen Zeitformen (eingebettet in eine kleine Geschichte) und die dazugehörigen Fachbegriffe – die man normalerweise beim Sprechen ja nicht benutzt. In dem vorgeschalteten Warm up-Stückchen wird die rhythmische Sicherheit und das zuverlässige Beat-Gefühl installiert, das für die zuverlässige Begleitung der „Präteritum-Ballade“ vonnöten ist. Hier ist auch Raum für rhythmische Improvisation und die Erkundung der verschiedenen Körperklänge.

Verwendete Stücke / Materialien / Medien:

1. Warm up

Manchmal

U. Moritz/H. Trimpert © Helbling

1

4/4

Manch - mal, manch - mal,

R L R L R L R L

Os Os Os Os Os Os Os Os

2

ab und zu und hin und wie - der

R L R L R L R L

Os Os Os Os Os Os Os Os

3

fühl ich mich so ei-gen-ar-tig, fühl ich mich so ei-gen-ar-tig

R L R L R L R L

Os Os Os Os Os Os Os Os

4

zap-pe-lig im Kopf! Zap-pe-lig im Bauch! Zap-pe-lig im Bein!

R L R L R L R L

Ko Ko Ba Ba Os Os K K K

1. Flache Hand, Finger-spitzen
R L R L R L R L
Os Os Os Os Os Os Os Os
Manch - mal, manch - mal,

2. R L R L R L R L
Os Os Os Os Os Os Os Os
ab und zu und hin und wie - der

3. R L R L R L R L R L R L R L R L R L
Os Os Os Os Os Os Os Os Os Os Os Os Os Os Os Os
fühl ich mich so ei-gen-ar-tig, fühl ich mich so ei-gen-ar-tig

4. R L R L R L R L R L R L R L R L R L
Ko Ko Ko Ko Ko Ko Ba Ba Ba Ba Ba Ba Ba Ba Ba Ba
zap - pe - lig im Kopf, zap - pe - lig im Bauch, zap - pe - lig im Bein!

Os = Oberschenkel, Ko = Kopf, Ba = Bauch, K = Klatscher

Die beiden Versionen dieses kleinen Nonsens-Stückchens zeigen anschaulich die unterschiedlichen Kombinationsprinzipien von Sprache und Bodypercussion: Die Begleitung durch eine eigenständige Bewegung (Bsp.1/hier: gleichmäßige Beatschläge) unabhängig vom Sprechrhythmus - und das synchrone Spielen jeder einzelnen gesprochenen Silbe (Bsp.2) auf dem Körper. Gemeinsam ist beiden Umsetzungsformen, dass die im Text erwähnten Körperteile auch zum „Betrommeln“ verwendet werden.

Zwischen beiden Versionen sollte im Unterricht deutlich unterschieden und häufig gewechselt werden. Wiederholte Durchläufe können durch improvisierte Trommel-Soli auf dem ganzen Körper unterbrochen werden. Rhythmisch fitte Gruppen sprechen und spielen das Stück auch im Kanon.

Schwierigkeiten:

Die exakte Tempoverdopplung in jeder neuen Zeile – vor allem in der 2.Version, wenn der Beat nicht durchgängig hörbar ist; das Mitspielen jeder einzelnen Silbe im 16tel-Tempo von Version 2 (letzte Zeile); die Verwendung nicht unbedingt gängiger Vokabeln und Sprachfloskeln – insbesondere die Bedeutungsähnlichkeit von **manchmal / ab und zu / hin und wieder** sollte thematisiert werden.

Zeitungsfang/Zeitplanung/methodische Schritte:

Das Warm-Up sollte nicht mehr als 10 – 15 Minuten der Unterrichtsstunde in Anspruch nehmen.

1. Stunde: Beginnen Sie am besten im Stehen mit einem spontanen Call-Response auf unterschiedlichen Körperteilen, um die Gruppe in Bewegung zu bringen. Klatschen,

patschen, klopfen, stampfen... Sie ein rhythmisches Motiv aus Achtel- und Viertelnoten, die Gruppe wiederholt es. In noch wenig sprachgewandten Gruppen ist die Hürde zum Mitmachen erfahrungsgemäß weniger hoch, wenn man nicht sofort mit Sprache beginnt. Bei Erwachsenen sollte man jedoch die Hemmungen, etwas so „Albernes“ zu tun wie auf den eigenen Körper zu trommeln, nicht unterschätzen. Sie kennen Ihre Gruppe am besten und wissen, was Sie ihr zumuten können.

Beenden Sie das Vormach-Nachmach-Spiel mit einer gleichmäßigen Beatbewegung auf einem bestimmten Körperklang (hier: Oberschenkel-Patscher; siehe Bsp.1) und fordern Sie die Gruppe zum Mitmachen auf. Sprechen Sie den ganzen Text über diese Begleitung – dabei nicht den Wechsel der Körperteile in der letzten Zeile vergessen! Hier wird die Gruppe sehr schnell mitmachen können, da die veränderte Bewegung lediglich den Text illustriert. Auch die drei Abschlussklatscher können Sie gleich beim ersten Mal präsentieren. Nach zweimaligem Sprechen darf die Gruppe in beliebigem Rhythmus frei auf den Oberschenkeln herum trommeln (= kollektive Improvisation), bis der nächste Durchgang eingezählt wird. Man kann für jeden weiteren Durchlauf einen neuen Körpersound verwenden, wobei die letzte Zeile mit Kopf und Bauch und Bein immer unverändert bleibt. Auch wenn die Gruppe schon nach wenigen Wiederholungen gut mitsprechen kann, sollten Sie abschließend den Text noch einmal separat üben (Aussprache!) und unbekannte Wörter klären.

2. Stunde: Zu Beginn werden die in der vorigen Stunde verwendeten Körperklänge benannt (z.B. schnipsen, klatschen, stampfen), ggf. unter Einsatz von Bildkarten (siehe Anhang). Wiederholung des Ablaufs aus der letzten Stunde (Text – Improvisationsteil – Text) – nun sollen die Gruppenmitglieder jeweils die neuen Körperklänge ansagen. Wenn Sie mögen, ersetzen Sie das „kollektive Chaos“ in der Gruppenimprovisation durch einen Call-Response-Teil mit kurzen rhythmischen Motiven im aktuellen Körpersound. Auch dieses Prinzip wurde in der vorigen Stunde bereits geübt.

Abschließend präsentieren Sie Version 2 mit der synchronen Bodypercussion. In der Reflexion sollen zunächst die Unterschiede thematisiert und auch die Begriffe **Beat** (Metrum) und **Rhythmus** eingeführt werden, bevor dann die 2. Version auch gespielt wird. Manchen Menschen fällt dieses Prinzip des „Silben-Klatschens“ schwer, anderen sehr leicht. Fragen Sie Ihre Lernenden unbedingt nach ihren individuellen Vorlieben!

3. Stunde: Kombination der beiden Versionen und/oder Kanon. Die beiden Begriffe „Beat“ und „Rhythmus“ werden an die Tafel geschrieben und ihre Bedeutung noch einmal geklärt. Sprechen Sie gemeinsam den Text und begleiten Sie wechselweise mit Beat-Patschern oder dem Sprechrhythmus.

Die Kombination sollte zunächst solistisch erfolgen: Wer traut sich, den Beat durchzuhalten, während die LK den Rhythmus spielt? Auch bei Erwachsenen funktioniert dieser Anreiz – es findet sich immer jemand, der sich gerne hervortut. Oder Sie wählen eine rhythmisch sichere Person, die Sie als lobendes Beispiel herausheben. Eine Umsetzung in der ganzen Gruppe führt ggf. zum Chaos, weil nicht nur die zweite Stimme ablenkt, sondern auch noch zahlreiche unsichere oder „out of time“-trommelnde Mitspieler. Verfügt die Gruppe über einige musikalische Vorerfahrung, gelingt die gleichzeitige Umsetzung beider Versionen nach dieser Übungsphase bestimmt auch gemeinsam! Dann können Sie auch einmal die Sprache weglassen und die Bodypercussion pur genießen.

Rhythmisch sehr erfahrene Gruppen spielen Version 2 dann auch im Kanon.

2. Präteritum-Ballade

Für dieses Stück sollte zumindest ein Teil der Gruppe gerne singen – denn es handelt sich um ein Liebeslied, dessen Refrain unbedingt eine Portion (musikalische) Emotionalität

benötigt. Zum Ausgleich dürfen dann die „Erzählteile“ = Strophen gerappt werden. Verbunden werden beide Teile durch ein viertaktiges Pfeif-Motiv.

Schwierigkeiten:

Mehrteiliger Ablauf mit Refrain, Zwischenteil und Strophen; entsprechend häufiger Wechsel der Bodypercussion-Begleitung; insbesondere die langen Pausen im Refrain und der so genannte „Backbeat“ (Klatschen auf 2 und 4) in den Strophen; drei Strophen bedeutet: viel Text, der ggf. auswendig gelernt werden muss.

Zeitung/Zeitplanung/methodische Schritte:

1. Stunde: Vorstellung des Liedes

Der **Bodypercussion-Groove** aus der Intro stellt ein attraktives Bewegungsmuster dar, das es allerdings in sich hat: Es wird im vierten Takt – wenn man sich gerade so schön „eingegroovt“ hat - schon wieder unterbrochen. Dieses Schema kann man im Vorfeld üben und auch gut mit einigen **elementaren Stimmübungen** kombinieren: drei Takte lang summen, zischen, heulen, pfeifen.... Der vierte Takt bleibt frei für die drei Abschluss-Klatscher.

Im Anschluss sollte das **Playback** präsentiert werden. Sie als Lehrkraft singen dazu den Refrain des Liedes, damit sofort klar wird: Es handelt sich um ein Liebeslied – was auch bei Sprachanfängern durchaus zu spontanem Gelächter führen kann, je nach Alter der Gruppenmitglieder.

Spielen Sie das Lied ruhig mehrmals hintereinander ab. Die Gruppe kann sukzessive immer mehr Elemente mitmachen: zu Beginn den zuvor geübten **Groove für Intro und Zwischenspiele**, später die **drei Klatscher** aus Takt vier, die auch während des Refrains in jedem vierten Takt auftauchen. Beim nächsten Durchlauf **pfeifen** zusätzlich alle gemeinsam die kleine Melodie vor und zwischen den Rap-Strophen. Diese kann später auch mit den originalen **Backbeat-Klatschern** begleitet werden. Hier werden Sie merken, wie schwer es ist, den Impuls zu unterdrücken, immer auf der EINS zu klatschen.

Spätestens im dritten Durchlauf sprechen Sie auch den Rap-Text der ersten Strophe mit. Fragen Sie, was verstanden wurde. Im Anschluss teilen Sie die Strophe als Lückentext aus (und lassen die verschiedenen Zeitformen selbstständig finden).

2. Stunde: Erarbeitung der kompletten Liedform

Der **Backbeat** unter den Rap-Strophen verdient besondere Beachtung – am besten übt man ihn im Gehen oder unter lautem Zählen. Man kann in verschiedenen Sprachen gleichmäßig „**1 – 2 – 3 – 4**“ **rufen** und stetig wiederholen. Geklatscht, gepatscht, geschnipst wird dabei **immer auf 2 und 4**. So lange, bis wirklich niemand mehr auf 1 spielt. Für die Übungssequenz im Gehen stehen alle im Kreis und **stampfen zunächst gleichmäßig im Wechsel rechter/linker Fuß**. Um die 1 als Taktanfang zu markieren, macht der rechte Fuß an dieser Stelle einen Schritt in die Mitte - und anschließend, bei 3, wieder zurück (= einfacher Vierschritt). Man kann zunächst **auf jedem Schritt** klatschen, anschließend **auf jedem rechten Fuß** und zum Schluss – schwer – **auf jedem linken Fuß**. Das ist der Backbeat!

Sprechen Sie nun die **erste Rapstrophe** über dieses Bewegungsmuster in kleinen Abschnitten vor und lassen die Gruppe wiederholen (Call-Response-Technik). Achtung, beim Sprechen wechselt der Körperklang: Statt zu klatschen patschen wir auf die Oberschenkel. Unsere Stimmen werden es uns danken! Auf das Achtelnoten-Motiv mit den Abschluss-Stampfern nach der letzten Wiederholung können Sie erst einmal getrost verzichten. Wenn die erste Strophe auch ohne Call-Response halbwegs flüssig läuft, rufen Sie Ihrer Gruppe den **Refrain** in Erinnerung. Singfreudige Teilnehmer haben sicher auch in der ersten Stunde schon mitgesungen – nun üben Sie mit allen die **einzelnen Phrasen** „im Kreis“, das heißt: Die ersten beiden Takte werden oftmals wiederholt, danach die nächsten beiden, anschließend die Takte 5-8 im Zusammenhang – üben Sie dabei neben Text und Melodie

auch die **unterschiedlichen Begleitmuster** (Takt 1-4 – Ausfüllen der Singpausen mit Schnipsern + 3 Abschluss-Klatscher / Takt 5-8 Beatbegleitung + 3 Abschluss-Klatscher). Und versuchen Sie zum Abschluss einen ersten Durchlauf: Refrain – 1. Strophe – Refrain.

3. Stunde: Erarbeitung der fehlenden Strophen

Erinnern Sie Ihre Gruppe zu Beginn **mit Hilfe des Playback** an den Gesamttablauf: Intro – Refrain – Strophe mit Pfeifteilen – Zwischenspiel – Refrain ... usw. Nutzen Sie dabei stets den **Text der ersten Strophe**. Es kann auch sinnvoll sein, die einzelnen Zeilen **solistisch sprechen** zu lassen, um einen besseren Überblick über individuelle Aussprache und Sprachfluss zu bekommen. Aber Achtung: Viele Ihrer Lernenden werden dabei noch Ihre Unterstützung brauchen, selbst wenn sie den Text sicher beherrschen. Denn rhythmisches Sprechen zur Musik erfordert mehr als Textsicherheit.

Mit Hilfe der Textblätter erarbeiten Sie die **restlichen Strophen** deshalb auch **zunächst ohne Begleitung**. Lassen Sie einzelne Gruppenmitglieder vorlesen, besprechen Sie Inhalt und Textaussage, klären Sie unbekannte Wörter. Der Text enthält auch ungewohnte Redewendungen (keinen Finger bewegen, das Herz brechen). Erst nach und nach können Sie in dieser Lese-Phase die **Backbeat-Begleitung dazu nehmen**. Wenn die Gruppe sprachlich und musikalisch fit ist, kann das vielleicht auch schon mit dem Playback gelingen. Ansonsten arbeiten Sie gerne in der nächsten Stunde weiter!

Präteritum-Ballade

Intro / Zwischenspiel

4/4

B♭⁶ R | R L | Fm⁷ R L | B♭⁶ R | R L | R L | B♭⁶ R | R L | Fm⁷ R L | B♭⁶ R | K K K | :

Br K Br Br Os Os | Br K Br Br Os Os | Br K Br Br Os Os | Br K K K | :

Refrain

B♭⁶ Fm⁷ B♭⁶ E♭⁶ E♭^{maj7} B♭ A♭^o

Ach - da - mals, im Prä - te - ri - tum, da war ich so ver - liebt! Im
Doch jetzt im Prä - sens wei - ne ich, denn ich bin so al - lein! Und

Sn - - - Sn K K K

1. E♭ F⁷ D⁷ Gm⁷ C⁷ F⁷

Per - fekt noch ha - be ich ge - glaubt, dass es nur uns Bei - de gibt.

Br K Br K | Br K Br K | Br K Br K | Br K K K | :

2. F⁷ F^{♯o7} Gm B♭ Am^{7(b5)} D⁷

was wird mit mir im Fu - tur wohl sein?

Br K Br K | Br K Br K | K K K | K K K | :

Strophen

B♭ E♭^{maj7} Cm⁷ F B♭ E♭^{maj7} Cm⁷ F

Pfeifen oder mit La-la-la Ich

K K | K K | K K | K K |

Br = Brustkorb, K= Klatscher, Os = Oberschenkel, Sn = Schnipser, St = Aufstampfen

Sprechtext

se - he. Ich sah. Ich ha - be dich ge - se - hen.
den - ke. Ich dach - te. Ich hab an dich ge - dacht.
sin - ge. Ich sang. Ich hab für dich ge - sun - gen.

Und da war es schon um mich ge - sche - hen!
Nur an dich, und das in je - der Na - cht.
Un - ser Lied, es

hat so schön ge - klun - gen!

2
Ich gehe. Ich ging. Ich bin zu dir gegangen.
Aber plötzlich wurde ich gefangen!
Ich liege. Ich lag. Ich habe still gelegen.
Keinen Finger konnte ich bewegen!
Ich komme. Ich kam. Ich bin dann frei gekommen.
Und hab gleich den Weg zu dir genommen!

3
Ich finde. Ich fand. Ich habe dich gefunden.
Aber leider dauerte es Stunden.
Ich spreche. Ich sprach. Ich hab zu dir gesprochen.
Doch ganz kalt hast du mein Herz gebrochen!
Ich gehe. Ich ging. Ich bin weit fort gegangen.
Und ich singe, was wir damals sangen:

Lückentext:

(sehen)

Ich

(Präsens)

Ich

(Präteritum)

Ich

(Perfekt)

und da war es schon um mich geschehen.

(denken)

Ich

(Präsens)

Ich

(Präteritum)

Ich

(Perfekt + an)

nur an dich, und das in jeder Nacht!

(singen)

Ich

(Präsens)

Ich

(Präteritum)

Ich

(Perfekt + für)

unser Lied, es hat so schön geklungen.

Textblatt Strophen:

Ich sehe – ich sah – ich habe dich gesehen
und da war es schon um mich geschehen.
Ich denke – ich dachte – ich hab an dich gedacht.
Nur an dich, und das in jeder Nacht.
Ich singe – ich sang – ich hab für dich gesungen.
Unser Lied, es hat so schön geklungen.

Ich gehe – ich ging – ich bin zu dir gegangen.
Aber plötzlich wurde ich gefangen.
Ich liege – ich lag – ich habe still gelegen.
Keinen Finger konnte ich bewegen!
Ich komme – ich kam – ich bin dann frei gekommen
und hab gleich den Weg zu dir genommen.

Ich finde – ich fand – ich habe dich gefunden.
Aber leider dauerte es Stunden.
Ich spreche – ich sprach – ich hab zu dir gesprochen.
Doch ganz kalt hast du mein Herz gebrochen.
Ich gehe – ich ging – ich bin weit Wort gegangen.
Und ich singe, was wir damals sangen.

Heike Trimpert

(siehe Kopiervorlagen)

2.3. Spiele, Tipps, Tricks

Die folgenden Spiele können als ganze Musizierstunden oder als Aufwärmspiel oder aber auch zwischendurch vereinzelt als Abwechslung eingesetzt werden.

Sie unterstützen besonders die Flüssigkeit beim Sprechen, das Üben durch Wiederholung und sie vermitteln Spaß an der deutschen Sprache. Es ist wichtig, dass die Studenten einen natürlichen und lockeren Umgang mit der Sprache lernten. Um dies zu schulen wird die eigene Kreativität der Studenten angesprochen sowie eine simultane Förderung auf verschiedenen Sinnesebenen erreicht. So kamen auch Schauspielelemente (Rollenspiel) in den Unterricht, kombiniert mit rhythmischen Aussagen und Body Percussion.

Manche Übungen bauen aufeinander auf, z.B. bevor man einen Kanon einübt, empfiehlt es sich, zunächst einen Scheinkanon mit der Klasse zu üben.

Weitere Hinweise sowie Ideen für vereinfachte oder fortgeschrittene Variationen stehen unmittelbar bei den jeweiligen Übungen.

2.3.1. Zungenbrecher

Um die Aussprache einzelner Laute zu üben, bieten sprachliche „Zungenbrecher“ geeignete Ansatzpunkte. Hier z.B. das „Tschechische Streichholzschächtelchen“, mit dem die Aussprache des 'ch' geübt werden kann.

Tschechische Streichholzschächtelchen

The image shows a series of musical staves with rhythmic notation (x marks) and German text below them, designed for pronunciation practice. The notation uses a 4/4 time signature.

Staff 1: Tsche, tsche, tsche, tsche, tschech, tschech tschech, tschech,

Staff 2: tschech - isch tschech - isch tschech - isch tschech - isch

Staff 3: tschech - isch - e tschech - isch - e tschech - isch - e tschech - isch - e

Staff 4: Streich-holz Streich-holz Schäch - tel - chen Schäch - tel - chen

Staff 5: tschech - isch - e streich - holz schäch - tel - chen

Zunächst werden die Worte an die Tafel geschrieben und in ihre Einzelteile zerlegt. Dann muss die Bedeutung des Spruchs vermittelt werden.

Die Gruppe übt zunächst mit Call-Response die verschiedenen Wortteile, ggf. mit Aussprachekorrektur. Anschließend wird die Gruppe geteilt, jeder Teil übernimmt einen anderen Rhythmus. Die Teile werden nach und nach eingeführt, bis alle aktiv sind.

Variationen:

- Unterstützende Gesten können eingeführt werden. Entweder mit Body Percussion oder mit Gesten, die die Bedeutung der Worte oder Wortteile unterstützen.
- Jeder Gruppenteil spricht seine Wortteile für 4 Takte, auf ein Signal übernimmt jeder den nächsten Wortteil.
- Die Übung weiterführen mit dem ganzen Zungenbrecher!

Andere passende Zungenbrecher können ähnlich erarbeitet werden z.B.:

Für 'Z' - Zwischen zwei Zwetschgenbaumzweigen sitzen zwei zwitschernde Schwalben.

Für 'Z' und 'P' - Der Flugplatzspatz nahm auf dem Flugplatz platz. Auf dem Flugplatz nahm der Flugplatzspatz platz. (Rap)

Für 'P' - Der Potsdamer Postkutscher putzt den Potsdamer Postkutschwagen.

(siehe Kopiervorlagen)

2.3.2. Uhrzeitspiel: Wie spät ist es?

Mit diesem Spiel soll die visuelle Verbindung zwischen Ziffern und gesprochenen Uhrzeiten gestärkt. Es eignet sich als Vorübung für das Lied „Mein Traumtag“, lässt sich aber auch in jedem anderen Stadium des Spracherwerbs einführen bzw. wiederholen, da das mündliche Benennen von Uhrzeiten ein sehr komplexes und dauerhaft herausforderndes Thema ist.

In den Kopiervorlagen finden Sie die rhythmische Ausarbeitung dieses Spieles und vorbereitete Karten mit den geschriebenen Uhrzeiten zum Hochhalten.

Die Karten sind in zwei Gruppen konzipiert, es lohnt sich die Gruppen zunächst auch getrennt zu halten.

Gruppe 1: Normale Uhrzeiten (z.B. 10:00 Uhr) (bitte mischen!)

Gruppe 2: Tageszeiten/Ausnahmen (z.B. Abends, Mitternacht)

Es ist Absicht, dass die Uhrzeiten in Ziffern geschrieben sind – somit wird es schwieriger für die Studierenden und zugleich nützlicher für den täglichen Sprachgebrauch, wenn sie z.B. „10:15 Uhr lesen“ aber „Es ist Viertel nach zehn“ sagen sollen.

Methodik:

- Der Klatschrhythmus/das Spielschema muss zunächst eingeübt werden. Häufig ist es so, dass die Teilnehmer so geübt im Nachsprechen sind, dass sie am Ende des Satzes 'Wie spät ist es?' direkt lossprechen, ohne auf das anschließende Klatschen zu achten. Dies ist jedoch elementar für das Spiel, da es die Spieler Zeit gibt zu schauen, um welche Uhrzeit es sich handelt.
- Die Klasse in zwei sich gegenüberstehenden Gruppen aufteilen oder einen Zurufer bestimmen.
- Der Zurufer/die Hälfte der Klasse fragt „Wie spät ist es?“ und hält eine der Uhrzeitenkarten hoch, die anderen rufen die aufgedeckte Uhrzeit zurück.

Hinweis: Empfehlenswert ist es, wenn am Anfang die Deutschlehrkraft die Karten hochhält, und die Musiklehrkraft die Gruppe leitet, sonst kommt man als Kartenhalter mit dem Klatschen und gleichzeitigem Kartenhochhalten in Schwierigkeiten. Später kann diese Rolle von einem Lernenden übernommen werden.

Variationen:

- Der(Die) Fragende(n) nimmt/nehmen einen Charakter oder eine Emotion an (evtl. mit gezogenen Karten oder Emotionswürfel).
- Die neue Uhrzeit wird im letzten Moment gezeigt.
- Der Klatschrhythmus kann auch vereinfacht werden, z.B. Patsch Klatsch Patsch Patsch (in Vierteln). Wichtig ist, dass es interessant für die Studierenden bleibt – z.B. in dieser Vereinfachung, wird der Sprachmelodie von „Wie spät ist es?“ unterstützt.

2.3.3. Am Bahnhof, Rhythmical

Beispiel eines Rhythmicals, das aus einer Übung in „Schritte Plus“ stammt:

Übung E1, S. 48, Schritte Plus 2, Lektion 11 (In der Stadt unterwegs). Auskunft am Bahnhof.

Auskunft am Bahnhof
(Angelehnt an Übung E1 s.48 Schritte Plus 2)

Wo kann ich eine Fahrkarte kaufen?

Am Fahr - kart - en - au - to - mat da hin - ten da hin - ten. Am...

Gibt es hier am Bahnhof einen Imbiss?

Ja, da o - ben nur die Trep - pe hin - auf.

Wo ist hier die nächste U-Bahnstation? / Bitte, wo ist hier der Eingang?

Da vor - ne, da drü - ben, da vor - ne, da drü - ben, da...

Beispiel für ein Rhythmical, das an eine Lehrbuch-Übung angelehnt ist (Schritte-Plus 2, Lektion 11): Auskunft am Bahnhof.

Für dieses Spiel benötigen Sie die Noten und Fragekarten. Beides finden Sie im Anhang zum Ausdrucken.

Methodik:

1. Die Antworten zu den jeweiligen Fragen werden mit der Gruppe eingeübt (Call-Response), anschließend werden die Fragekarten in der Gruppe verteilt.
2. Die Studierenden erfinden einen Charakter, den sie, während sie die Frage stellen, darstellen. (Hilfreich sind Charaktersvorschläge oder ein Emotionswürfel um ein gutes Fluss in den Unterricht beizubehalten).
3. Die Gruppe antwortet gemeinsam.

Bewegungen dazu:

1. 'Am Fahrkartenautomat' (am 'Bildschirm' tippen) 'dahinten, dahinten.' (mit dem Daumen über die Schulter nach hinten zeigen)
2. 'Ja,' (Klatsch), 'da oben' (nach vorne oben zeigen), 'nur die Treppe hinauf.' (Achterbahngeste nach oben mit der Hand machen)
3. 'Da vorne,' (nach vorne zeigen), 'da drüben' (rechts zeigen)

Variation:

- Die Antworten formen ein Rhythmical (Antworten nach und nach einführen, Beat behalten, Unterstützung bei den Auftakten geben).

- Für sprachliche Klarheit und Orientierung in dem Rhythmical kann man die Lautstärke gestisch variieren. (Hand in Bodennähe gehalten = leise, aufsteigender Hand = lauter werden usw.)

Charaktere, die man am Bahnhof treffen könnte:

- ein/e pingelige/r reiche/r Mann/Frau
- ein/e beschäftigte/r Geschäftsmann/Frau
- ein kleines Kind
- ein Betrunkener
- ein/e gestresste/r Mutter/Vater mit drei Kindern
- Ein/e verlorene/r Tourist/in
- Dich selber

2.3.4. Die Herbstferien

Ein spontanes Rhythmical erfinden

Ein Rhythmical kann auch einfach mit Wörtern gesammelt aus Vorschläge der Klassenmitglieder zu einem bestimmten Thema gebaut werden. Dieser Art von Rhythmical eignet sich auch als Vorübung für Übungen mit komplizierteren Texten oder Rhythmen. Die spontane Aktion hilft den Studierenden auch ihren Wortschatz aktiv anzuwenden und ggf. zu erweitern.

Folgende Worte wurden von uns vorbereitet:

Herbst - fe - ri - en Herbst - fe - ri - en Kas - ta - ni - en Kas - ta - ni - en

5 Blät - ter - fal - len Blät - ter - fal - len Blät - ter - fal - len Blät - ter - fal - len

Die folgenden Beispiele kamen von den Lernenden:

7 Klatschen Klatschen Par - ty Par - ty Ar - bei - ten Ar - bei - ten Wan - dern wan - dern Wan - dern wan - dern

13 Sport mach - en Sport mach - en Sport mach - en Sport mach - en Schla - fen Schla - fen

17 Phew! Phew! Haus - auf - ga - ben Haus - auf - ga - ben

Nach einer kurzen Konversation darüber, was man in den Ferien macht, hatten wir eine kleine Liste von passenden Wörtern. Diese Wörter habe ich mit Rhythmen versehen, bevor wir sie mit Hilfe des Call-Response-Verfahrens gemeinsam gesprochen haben. Anschließend habe ich gestisch die Klasse in zwei Hälften aufgeteilt, jede Hälfte hat ein Wort gesprochen.

Als dieser Schritt sicher war, wurde die Klasse weiter geteilt, um mehr Wörter einzubringen. Hierbei fängt man mit einer Gruppe an, begleitet sie, bis sie sicher ist. Dann beginnt man mit der nächsten Gruppe. Ein kreisendes Handzeichen hilft ohne sprechen zu vermitteln, dass die Gruppe selbstständig weitermachen soll. Ebenso hilft eine abwinkende Handgeste, wenn eine Gruppe aufhören soll, oder eine einladende Geste, wenn sie wieder anfangen soll.

Tipps für das Selber-Erfinden:

Beim Festlegen eines Rhythmus für ein Wort ist es wichtig, die natürliche Betonung des Wortes zu berücksichtigen. z.B. (Kastanien) (Hausaufgaben)

Dazu kann man manchmal durch den Rhythmus auf die Bedeutung des Wortes hindeuten. z.B. (schlaaaaaafen) (Wan-dern, wan-dern – im Schrittempo) (Blätter fallen – schnell und fast geflüstert); schön klingt es, wenn man unterschiedlich klingende Worte zusammen für den Rap benutzt. z.B. (Schlafen) und (Blätter fallen)

2.3.5. Beatboxen

„Schlagzeug mit dem Mund“ wäre eine gute Erklärung für das Phänomen Beatboxen, das sich auch für die Spracharbeit sehr gut eignet.

Beim Beatboxen werden die Lippen und Mund sehr aktiv benutzt, förderlich nicht nur für diese Sprechmuskeln, sondern für die korrekte Aussprache der verschiedenen Konsonanten. Durch die Nähe zum Pop-Kultur kann es die Motivation der Lernenden stark fördern, den richtigen 'Sound' zu finden. Besonders Konsonanten, die häufig von Studierenden mit arabischer Erstsprache verwechselt werden oder neu sind (z.B. p/b, z/ts), können als Beatbox-Konsonanten gut verwendet werden.

Grundbeats

Bö - se - ka - tze B - s - K - tz B - Ts - K - Ts

"Pizzakatz"

Piz - za Ka - tze P - z - k - tz P - Tz - K - Tz

Grooves

B B B B B T K Ts T B B

P Ts K Ts P Ts K Ts K Ts Ts Ts Ts K

Methodik:

- Mit den Wörtern „Böse Katze“ oder „Pizza Katze“ werden zwei von den wichtigsten 'Beats' abgedeckt.
- Im Call-Response-Verfahren werden die Sätze an die Klasse vermittelt.
- In seine Konsonanten aufgebrochen wiederholt man den Satz oft: „Bö-se Ka-tze“.
- Nach und nach nimmt man die Vokale aus den Satz heraus, so dass nur die Konsonanten übrigbleiben: „B-s-K-tz-B-s-K-tz“.
- Noch besser klingt es, wenn das 's' mit dem 'ts' angeglichen wird, also: „B-Ts-K-Ts-B-Ts-K-Ts“.
- Diese drei Konsonanten sind für verschiedene Schlagzeuginstrumente stellvertretend:
„B“ = Bass Drum; „Ts/Tz“ = Highhat; „K“ = Snare.

- Sie kann man benutzen, um verschiedene Grooves zu machen, die wiederum gut als Schlagzeugbegleitung zu einem Lied oder Text/Musikimprovisation benutzt werden können.

Hinweise:

- Ein Video, in dem die 'Grundbeats' klar gezeigt werden:
<https://www.youtube.com/watch?v=9QmfGsFeCAs>
- Als Vertiefung in das Thema gibt es auch von Richard Filz: Vocal Percussion Basics DVD (Universal Edition)

2.3.6. Aufmachen, zumachen

Angelehnt an eine Übung aus Schritte Plus, Band 2 Lektion 12

Höflichkeitsform im Konjunktiv

Für dieses Spiel benötigen Sie die Noten und Fragekarten. Beides finden Sie in den Kopiervorlagen.

Alle:

Mach' auf, mach'zu, mach' an, mach'aus. Aufmach-en, zu-mach-en, anmachen aus!

Frage:

Hier ist es warm, hier ist es warm, könn-test Du bit - te das Fen - ster auf-mach-en?

Antwort, entweder: oder:

Ja, nat - ür - lich, das mach' ich gern! Nein, mach' sel - ber, Du nervst!

Weitere Kombinationen:

- Hier ist es kalt, könntest du bitte die Tür/das Fenster zumachen/die Heizung ausmachen?
- Hier ist es laut, könntest du bitte der Fernseher ausmachen?
- Hier ist es hell, könntest du bitte das Licht ausmachen?
- Hier ist es dunkel, könntest du bitte die Lampe anmachen?

Gesten dazu:

Refrain:

- Mach' auf/zu: Fenster öffnende/schließende Geste
- Mach' an/aus: Lichtschalter an-/ausmachende Geste

Fragen:

Diese können schauspielerisch dargestellt werden, z.B. den Schweiß von der Stirn wischen bei „hier ist es warm“.

Methodik:

1. Zunächst den Refrain mit der Klasse einüben, z.B. die ganze Zeile auf einmal im Call-Response-Verfahren.
Mehrere Male wiederholen. Die Gesten sollen bedeutungsunterstützend wirken.

2. Die Fragekarten auch mit der Klasse klären. Diese bestehen, wie im Buch, aus dem Zustand und dem Objekt, z.B. „warm – Fenster“. Die Lernenden müssen die Bitte selbst bilden.
3. Als Antwort gibt es zwei Optionen, wahrscheinlich muss die Bedeutung von „Nein, mach' selber, du nervst!“ erklärt werden, evtl. mit dem Hinweis, dass dies etwas unhöflich ist und dass man dieses nur benutzt, wenn zu viele Bitten gestellt worden sind.
4. Um die Übung zusammenzustellen, könnte man die Klasse in zwei Gruppen teilen - eine Gruppe stellt die Fragen, die andere antwortet.
Oder, die Lehrkraft hält die Karten hoch, die Lernenden wechseln sich im Kreis herum damit ab, die jeweiligen Fragen zu stellen und zu antworten.
5. Nach jeder beantworteten Frage wird der Refrain wiederholt.
6. Die Übung endet schließlich, wenn einer beherzt „Nein, mach' selber! Du nervst“ sagt.

2.3.7. Weihnachten

Ein wichtiger Bestandteil des Sprachenlernens ist das Kennenlernen der dazugehörigen Traditionen und der Kultur. In diesem Hinblick haben wir in der Weihnachtszeit eine traditions-vermittelnde Unterrichtsstunde gestaltet, in der wir neben Basteln, Plätzchen essen, und Erzählen über die persönliche Bedeutung von Weihnachten gemeinsam Weihnachtslieder gesungen und musiziert haben. Durch die Liedtexte sind auch viele neue Themen und Wörter angesprochen worden, die vielleicht ansonsten bei diesem Sprachniveau nicht vorkommen würden.

Für eine Klasse mit gemischtem Religionshintergrund ist es hilfreich, eine eher offene Bedeutung von Weihnachten zu haben. Aus diesem Grund finden Sie hier einige Weihnachtslieder, die zwar traditionell, aber weniger christlich betont sind.

- Leise rieselt der Schnee
- Fröhliche Weihnacht überall
- O Tannenbaum
- Stille stille, kein Geräusch gemacht
- Kling Glöckchen, klingelingeling
- Feliz Navidad (Spanisch/Deutsch)
- Nehmt Abschied Brüder (Silvester).

Eine hervorragende Sammlung von vielen deutschen Weihnachtsliedern finden Sie bei Carus Verlag: *Weihnachtslieder mit Audio CD zum Mitsingen*.

2.3.8. Mehr Spiele und Übungen

Unterscheidung stimmhaftes und stimmloses „S“, sowie „Z“ und „Sch“

Kopiervorlagen:

Dazu gehören 9 Karten, die Sie in den Kopiervorlagen finden.

Kompetenzziele:

- Unterschied zwischen stimmhaftem und stimmlosem „S“, sowie „Z“ und „Sch“ erkennen und korrekt ausführen können. Automatisierung dessen.
- Die Verknüpfung zwischen dem Laut und dem jeweiligen Schriftbild für die oben genannten Laute verstärken.

Ausführung:

Schilder mit zunächst nur den einzelnen Klängen hochhalten, und im Wechsel im Call-Response-Verfahren rhythmisch (energisch) wiederholen.

Den Unterschied zwischen stimmhaftem und stimmlosem „S“ erklären und mit Wortbeispielen demonstrieren. Die im Lied vorkommenden Wörter mit stimmhaftem und stimmlosem „S“, sowie „Z“ und „Sch“ sind: Gas, ganz, Schule, Sie, zur.

Die Klänge in ihren Kontext innerhalb der Wörter bringen. (Gleiche Vorgehensweise), z.B.

L.: zur zur zuuur

Kl.: zur zur zuuur

L.: ganz ganz gaanz

Kl.: ganz ganz gaanz...

Erweiterung:

Die Wörter, die ähnlich aussehende Laute haben, hintereinander und im Wechsel sprechen lassen, die Lehrkraft hält bei jedem Wort das Schild hoch, damit die Lernenden das Schriftbild mit dem Klang verknüpfen können, z.B.:

Gas und ganz

Sie und Gas

Zur und ganz.

Materialien:

- - Schilder mit „S“ (mit Schlangenbild), „S“ (mit Bienenbild) „Z (Drumset)“ und „Sch (Gesicht mit Finger zum Mund)“, Gas, Sie, ganz, zur, Schule. (Verknüpfung?)

Dauer: 5 Min.

Bewegungsanweisungen

Kompetenzziel:

- Bewegungsanweisungen im Imperativ verstehen und ausführen können.

Ausführung:

Mit einfachen Bewegungsanweisungen im Imperativ die Lernenden durch den Raum schicken. Verwendet wird der formale oder informale Imperativ, je nach dem, was in der

Klasse gängig ist. Der formale Imperativ hat für die Lernenden den vereinfachenden Vorteil, dass das Verb in dieser Form genau so klingt wie der Infinitiv.

Satzbeispiele:

„Drehen Sie sich im Kreis/um 90 Grad...“

„Biegt links ab.“

„Rennen Sie bis zum anderen Ende des Saals. Dann drehen Sie sich um.“

„Geht langsam fünf Schritte rückwärts.“

„Hüpft zwei Mal nach rechts.“

Anspruchsvolle Variante:

„Die Personen in der vorderen Reihe hüpfen zwei Mal nach hinten, so dass sie hinter der letzten Reihe stehen.“

Variante: „Simon sagt“

Wie oben, aber die Lernenden dürfen die Bewegungen nur ausführen, wenn die Anweisung mit „Simon sagt...“ beginnt. Wer bei einem Satz ohne „Simon sagt...“ dennoch der Anweisung folgt, scheidet aus. Der Letzte gewinnt.

Erweiterungsmöglichkeit 1:

Wenn einige in der Klasse mutig sind, können von verschiedenen Lernenden Bewegungsanweisungen gegeben werden. (Oder eben auch in der „Simon sagt“-Variante) Haben Sie hierfür Karten mit vorbereiteten Sätzen parat, die die Lernenden vorlesen können.

Erweiterungsmöglichkeit 2:

Die Bewegungsanweisungen im Rhythmus geben, sogar eine Art „Tanz“ daraus machen. Hier ist es hilfreich, eine beatlastige Musik als unterstützenden Puls auf der Stereoanlage abzuspielen, oder selbst ein Perkussionsinstrument erklingen zu lassen. Diese Variante fordert die Lernenden auf, ihr Verständnis des Gehörten reflexartig einzusetzen.

Materialien:

- Bewegungsanweisungen, evtl. komplett vorgeplant, damit ein Tanz entstehen kann
- Platz im Klassenraum
- Evtl. Wegweisungen auf Karten, die von den Lernenden laut gelesen werden können
- Evtl. „Groove“- CD, oder Schlagwerk (s. weiterführende Literatur)

Dauer: 5 Min für die einfache Variante

Ich und Du

Kompetenzziele:

- Den Laut „ch“ korrekt aussprechen können.
- Für den klanglichen Unterschied zwischen „ich“ und „isch“ eine Sensibilität entwickeln.

Hintergrund:

Der Laut „ch“ ist für Deutscheinsteiger oft eine Herausforderung. Besonders bei Lernenden mit Arabisch als Muttersprache, da dieser Laut im Arabischen nicht existiert.

Andere Klänge, die Arabisch-Muttersprachlern fremd sind, sind: „p“ (wie „Papa“ - sie sagen „Baba“), „ts“ (wie „Zeitung“ - sie sagen Seitung), und nach unserer Erfahrung Konsonantenkombinationen wie „kr“ (wie „Krankenhaus“ - sie sagen „Grangenhäus“).

Ausführung:

Zunächst den Unterschied zwischen „isch“ und „ich“ demonstrieren, auch empfehlenswert ist eine einfache Erklärung und Demonstration der Mundbewegung. (z.B. wie ein geflüstertes „ja“, oder eine wütende Katze). Achten Sie bei Gelegenheit auch auf den Glottisschlag zwischen „Ich und Du“.

Vorübungen:

Sagen Sie abwechselnd „ich“ und „isch“ für die Klasse. Die Klasse hebt z.B. die rechte Hand, wenn sie „ich“ hören, und die linke, wenn sie „isch“ hören.

Falls nötig können Sie eine Runde „Ich und Du“ oder einfach „ich“ ohne Grundpuls machen, hier können Sie auch ggf. die Aussprache korrigieren.

Spiele:

Einen Grundsatz in der Gruppe etablieren (z.B. mit schnipsen) und das Satzfragment im Takt reihum im Kreis sprechen lassen, evtl. mit einem Objekt zum Weitergeben, z.B. (Objekt in der Hand) „Ich und...“ (weitergeben) „...Du.“.

Oder:

Ein weicher Ball wird anderen Lernenden zugeworfen, z.B. „Ich und...“ (Ball werfen) „...Du.“ (fangen).

So haben die Lernenden auch die Chance, vereinzelt zu sprechen bzw. sie haben die Chance, jeden einzeln zu hören.

Materialien:

- ein weicher Ball zum Werfen oder ein kleines Spielzeug zum Weitergeben

Dauer: 5 Min, kann mehrere Unterrichtseinheiten in Folge wiederholt werden

3. Zuordnung Musikmaterialien zu Kompetenzzielen

Die Matrix auf den nächsten Seiten will eine Orientierung bieten, welche der Lieder und anderen Materialien in spezifischen Teilen des Sprachenlernens gut einzusetzen sind. Die für unser Programm komponierten Lieder, aber auch die anderen Lieder werden eingeordnet.

Zurzeit sind erst 10 Stücke bearbeitet. Die noch fehlenden werden folgen.

• = ja o =nein

Das Stück....	ABC-Lied	Einkaufs-Song	Mein Traumtag	Stefan Schad: Das Lied vom Hamburger Wetter	Geschafft!
...hat folgende sprachliche Kompetenzziele	Alphabet buchstabieren können (vorher klären, ob in der Lerngruppe buchstabiert oder lautiert wird)	Lebensmittel nennen, Mengenangaben benennen Ja-/Nein-Frage Nullartikel: Brauchen wir (-) Brot? Sprechtempo (Refrain)	Tagesablauf: Aktivitäten benennen trennbare Verben informelle Uhrzeiten Sprechtempo	Das Wetter beschreiben Inversion: Dann schneit es.	idiomatische Redewendungen: Mann, war das schwer! Aber wir haben's geschafft!
...hat Bezug zum Lehrwerk	Schritte plus 1, Lektion 1	Schritte plus 1, Lektion 3	Schritte plus 1, Lektion 5	Schritte plus 1, Lektion 6	-
...ist geeignet für Anfänger	•	•		•	•
...ist in verschiedene Sprech-/Gesangsrollen aufteilbar		•			•
...ist als Audiodatei frei verfügbar	-	•	•	auf youtube	
...ist als Notenblatt frei verfügbar	-	•	•	-	
...ist als Text frei verfügbar	bekannt	•	•	- aber sehr kurz	

• = ja o =nein

Das Stück....	Super, dass du da bist!	Taxi, Taxi	Roger Cicero: Zieh die Schuh aus	Imperativ-Lied	Wovon, woran?
...hat folgende sprachliche Kompetenzziele	Begrüßungsformel, Redewendung: Super, dass du da bist! phonologische Bewusstheit	Berufe benennen können; mithilfe modaler, lokaler und temporaler Präpositionen sowie des Präteritums von sein und haben über Berufstätigkeiten erzählen können	Imperativ in der du-Form (nur Refrain mitsingen)	Anweisungen und Ratschläge verstehen und mithilfe der Imperativformen erteilen können emotionales Sprechen (genervt)	Verben mit Präpositionen: denken an, träumen von Fragewörter und Präpositionaladverbien: Woran? Daran. Wovon? Davon.
...hat Bezug zum Lehrwerk	-	Schritte plus 2, Lektion 8	Schritte plus 2, Lektion 9	Schritte plus 2, Lektion 9	Schritte plus 3, Lektion 5
...ist geeignet für Anfänger	•	O	•	O	
...ist in verschiedene Sprech-/Gesangsrollen aufteilbar		•	•	•	•
...ist als Audiodatei frei verfügbar		•	muss gekauft werden	•	
...ist als Notenblatt frei verfügbar		•	-	•	
...ist als Text frei verfügbar		•	Internet-recherche	•	

4. Musikalische Laien als Lehrende

Es ist der Idealfall, wenn die Sprachlehrenden einen Musiker oder eine Musikerin an ihrer Seite haben, die den musikalischen Anteil des Sprachunterrichtes durchführen und verantworten kann. Es entlastet sehr, wenn nicht die gleiche Lehrkraft in der einen Stunde einen Text schreiben lässt und Noten vergibt und in der nächsten zum lockeren „Call-Response-Reigen“ auffordert. Die oben beschriebenen Vorgehensweisen passen nicht alle zur Aufgabe und Rolle einer DaZ-Lehrkraft im engeren Sinne - projektbezogen und von einer Musikpädagogin lassen sich die Phasen jedoch gut legitimieren.

Da aber Musik und Singen auch in jedem anderen DaZ-Unterricht nicht nur Spaß machen, sondern die Lerneffizienz steigern kann, geht es in diesem Abschnitt darum, Wege zu finden, wie sich musikalische Phasen in den regulären DaZ-Unterricht, der von einer einzelnen DaZ-Lehrkraft durchgeführt wird, integrieren lassen.

DaZ-Lehrkräfte sind in aller Regel Profis im Umgang mit Audio-Beispielen, mit dem gemeinsamen Hören von Liedern, eventuell auch mit dem gemeinsamen Singen. Sie sind aber nicht ausgebildet darin, Stimmbildung mit den Kursteilnehmern durchzuführen, vielleicht sind sie auch zögerlich darin, im Chor vor- und nachsprechen zu lassen. Manches Mal fällt es außerdem schwer, ein passendes Lied zu finden, weil vorhandene Lieder zu kindlich wirken und aktuelle Pop-Songs lexikalisch zu schwierig oder anderweitig unpassend erscheinen.

Wir haben nun Erfahrungen mit verschiedenen Herangehensweisen gemacht und dabei folgendes festgestellt: Der Erfolg einer jeden musikalischen Phase hängt davon ab, wie sehr die Lehrkraft hinter dem steht, was sie tut. Kursteilnehmer lassen sich in der Regel auf jede Übung ein, wenn die Lehrkraft selbst die Gewissheit ausstrahlt, dass sie genau weiß, warum sie das gerade in dieser Form durchführt. (Dabei kann das „Warum?“ in Einzelfällen durchaus einfach mit „Weil es Spaß macht!“ beantwortet werden.)

Um diese Sicherheit zu gewinnen, kann es sinnvoll sein, selbst eine Fortbildung zu besuchen und dort zu üben, wie man Musik erfolgreich einbringt. Es sind aber eigentlich nur wenige Dinge, die man sich erarbeiten muss, um beginnen zu können, auch wenn man keine passende Fortbildung besuchen kann. Musik in Videos oder aus der Audio-Konserve, zu der man sich bewegt, spricht oder singt, kann ein sinnvoller Anfang sein.

Manchmal kann es sich lohnen, einfach im Internet nach passenden Liedern zu suchen und sie einzusetzen. So kam es im letzten Herbst z.B. zu einer Unterrichtsreihe, die den Studierenden sehr positiv in Erinnerung geblieben ist: Im Unterricht wurde im Rahmen einer sehr frühen Lektion (Schritte Plus 1, Lektion 6) das youtube-Video „Das Lied vom Hamburger Wetter“ gesehen und gehört. (Der Autor des Videos hatte per Mail sein Einverständnis dazu gegeben und sich sogar sehr erfreut gezeigt.) Der Text ist sehr übersichtlich: „Es schneit, dann fällt der Regen nieder. Dann schneit es, regnet es und schneit. Dann regnet es die ganze Zeit, es regnet, und dann schneit es wieder.“ Die Studierenden hatten große Freude an dem Witz des Liedes (wenig abwechslungsreiches Wetter) und schrieben dann neue Strophen zum Wetter an ganz verschiedenen Orten und zu unterschiedlichen Jahreszeiten. Diese Strophen wurden dann wiederum aufgenommen (Achtung: Vorher alle Beteiligten fragen, ob sie einverstanden sind!), sodass ein recht langes Video entstand. Diese neuen Strophen wurden von der Lehrkraft zwar auf der Gitarre begleitet, aber es würde sogar ohne Begleitung gehen, Spaß machen und sehr viel Sprachpraxis und Reflexion bringen.

Aber auch aktuelle Pop-Songs können ohne großes musikalisches „Outing“ der Lehrkraft zielführend eingesetzt werden. So kam „Zieh die Schuh aus“ von Roger Cicero mehrfach zum Einsatz. Hierbei ist zu bedenken, dass der Text der Strophen nur in Bruchstücken zu verstehen ist und letztendlich nicht einmal gut zu erklären ist (Was ist ein adretter Jetsetter?), dass aber der Text des Refrains durchweg brauchbar ist. Die Studierenden haben den Refrain mit Begeisterung mitgesungen und er hat sich nachhaltig eingeprägt, was sich zum Beispiel daran gezeigt hat, dass die Lehrkraft Monate später, als sie die Studierenden zum Aufräumen des Klassenraums anhielt, zur Antwort bekam: „Ich verstehe, was du sagst, aber nicht, was du meinst!“

Der Refrain wurde mit passenden Gesten unterlegt: „Zieh die Schuh aus!“ – Zeigen auf die Füße des Gegenübers, „Bring den Müll raus!“ – eine gespielte Mülltüte am langen Arm vom Körper weghalten, Nase rümpfen, „Pass aufs Kind auf!“ – ein Baby pantomimisch im Arm wiegen, „Geh nicht spät aus!“ – auf die Armbanduhr verweisen, „nicht wieder bis um eins!“ Die „Eins“ mit dem Zeigefinger zeigen, „Ich verstehe, was du sagst“ – an den Kopf tippen, „aber nicht, was du meinst“ – unschuldig die Schultern heben, die Handflächen zeigen. Die Strophen werden dabei nur angehört und dazu „cool“ geschnippt. Überhaupt hat sich herausgestellt, dass Musik eine gute Möglichkeit ist, aus dem Ernst des Unterrichts herauszutreten und eine andere Rolle einzunehmen, hier die des coolen Swing-Musikers.

Mit den von uns unter 2.1.1. bis 2.1.4. vorgestellten Liedern kann man auch sehr gut ohne musikalische Unterrichtserfahrung arbeiten: Die Materialien sind alle als Voll- und Teilplaybacks vorhanden, sodass man sich ohne akustisches Instrument im Unterricht gut behelfen kann. Auch bei einer gewissen Scheu, vor den Lernenden zu singen, kann das Material trotzdem erfolgreich genutzt werden. Genauere Erläuterungen, wie dies gelingen kann, finden Sie im Anschluss.

Die folgenden vier Abschnitte sollen dabei helfen, den musikalisch nicht ausgebildeten Lehrenden Hilfen für den Umgang mit Musik in ihren Sprachkursen zu geben. Zum größeren Teil entsprechen sie den weiter oben bereits beschriebenen Stundenverläufen, bieten aber auch noch einige weitere Hinweise für Lehrkräfte, die sich erst an das Arbeiten mit Musik herantasten.

4.1. Die sechs Schritte zum Lied

Dieses Verfahren der „sechs Schritte“ schlagen wir vor, da es leicht zu erlernen ist und auch gut variiert werden kann. Man kann mit diesem Verfahren beginnen, sich zunächst daran orientieren und sich mit zunehmender Routine davon entfernen.

1. Schritt – Vorentlastung

Das Lied wird bei Bedarf inhaltlich und phonetisch vorentlastet, indem z.B.

- das entsprechende Bild aus dem Lehrbuch gezeigt wird oder die Übung durchgeführt wird
- neue Wörter mit Hilfe von Bildkarten eingeführt werden
- Wörter mit einer herausfordernden Aussprache trainiert werden (hier bietet sich eine Segmentierung der Wörter an)

2. Schritt – Lied kennenlernen

Das Lied wird vorgespielt, ggf. mit Aufgaben wie z.B.:

- Die Bildkarten aus der Vorentlastung werden verteilt und sollen hochgehalten werden, wenn das entsprechende Wort gehört wird,
- Wenn vorab geübte besondere Wörter zu hören sind, soll ein Zeichen gegeben werden,
- Inhaltliche Fragen wie z.B. „Welche Namen hören Sie?“ „Welche Berufe hören Sie?“ (mit Nennen nach dem Lied)

3. Schritt – Aneignung des Refrains

Der Text wird an die Wand projiziert oder auf Zetteln verteilt und der Refrain wird geübt durch

- Vorsprechen und Nachsprechen einzelner Wörter, Sätze oder Verse; dabei ist es hilfreich schon den Rhythmus des Liedes zu verwenden.
- Anreichern mit Gesten, die den Refrain inhaltlich unterstützen,
- Begleiten des Refrains mit bestimmten Rhythmus-Elementen (das kann etwas Einfaches sein wie mit dem Fuß im Rhythmus tippen, mit den Fingern mitschnipsen)

Diese Gesten sollen ab dann für diesen Refrain „gelten“, also immer gleich beibehalten werden.

4. Schritt – Mitsingen des Refrains

Wenn möglich, den Refrain hören und mitsingen. Wenn er schwierig zu finden ist, ruhig direkt noch einmal das ganze Lied anhören und den Refrain mit den geübten Gesten mitsingen lassen. Dadurch entwickeln die Teilnehmer ein Gefühl für die Strophenstruktur des Liedes.

5. Schritt – Strophen einüben

Verfahren wie beim Einüben des Refrains: Call-Response, evtl. mit verteilten Rollen sprechen lassen, Lernende können den Call-Teil übernehmen

6. Schritt – Aufführen

Das ganze Lied wird gemeinsam musiziert wie eingeübt: ggf. mit Body-Percussion, mit Gesten, mit verteilten Rollen...

4.2. „Einkaufs-Lied“ – drei detaillierte Stundenentwürfe

Wir haben für dieses Lied detaillierte Stundenentwürfe ausgearbeitet, die sich explizit an Lehrkräfte ohne musikalisches Basiswissen richten. Daher verwenden die Vorschläge Playbacks und das eigene Vorsingen wird wenig eingesetzt. Anhand dieser Stundenentwürfe lassen sich auch für die anderen drei Unterrichtslieder mit Audiofassung relativ leicht ähnliche Vorgehensweisen selbst planen.

Um sich nicht unnötig unter Druck zu setzen, sollte nicht mit einer vollen musikalischen 45-Minuten-Einheit gestartet werden. Es ist besser, die musikalischen Inhalte nach und nach in den Unterricht einzubetten. Die drei Stundenentwürfe sind somit keine „wirklichen“ Stunden, sondern vielmehr Einheiten von ca. 15 bis 20 Minuten, um damit etwa ein Drittel bis die Hälfte einer regulären Unterrichtseinheit ergänzen zu können.

In diesem poppigen Reggae geht es um Lebensmittel, Einkaufen und Ja/Nein Fragen. Er eignet sich für den Gebrauch früh in einem Deutschkurs (Niveau A1). Ganz konkret basiert das Lied auf einer Übung in Schritte Plus 1, Kapitel 3. Die Arbeit mit diesem Lied dauerte zwei Musizierstunden.

Wegen ihrer Frage/Antwort-Struktur eignen sich die Strophen dieses Liedes für die Arbeit in zwei Gruppen. Bei der ersten Strophe stellt Gruppe A die Fragen, Gruppe B antwortet, in der zweiten Strophe umgekehrt. Aus diesem Grund ist das Liedblatt zweifarbig markiert – den Text für Gruppe A ist Schwarz, für Gruppe B Blau.

Den Refrain singen alle gemeinsam.

Kompetenzziele:

- Wortschatz zum Thema Lebensmittel
- Pluralbildung
- Ja-/Nein-Fragen
- Steigerung der Sprech- und Artikulationsgeschwindigkeit
- Selbstbewusst auf Fragen reagieren können
- Selbstbewusst Fragen stellen können

Erste Stunde	Zweite Stunde	Dritte Stunde
1 kleines Warm-Up für Körper und Stimme, Einüben des Vokabulars im Call-Response-Verfahren	->wie erste Stunde (mit Abwandlungen)	->wie zweite Stunde (mit Abwandlungen)
2.1 Liedvorstellung, erstes Hören 2.2 Nein-Rufe zum Lied in der Vollversion sprechen 2.3 Arbeit mit Textblatt, Text der ersten Strophe zum Lied in der Vollversion sprechen 2.4 erste Strophe im Call-Response-Verfahren erarbeiten	2.1 Liedvorstellung, erstes Hören des Refrains 2.2 Arbeit mit Textblatt, Text des Refrains im Call-Response-Verfahren erarbeiten 2.3 Refrain zum Lied in der Vollversion mitsprechen oder singen 2.4 erneutes Training des Refrains ohne Playback (wie 2.2) im Call-Response-Verfahren	2.1 Liedvorstellung, erstes Hören des gesamten Liedes 2.2 Ja-Rufe zum Lied in der Vollversion sprechen (2. Strophe) 2.3 Arbeit mit Textblatt, Text der zweiten Strophe zum Lied in der Vollversion sprechen 2.4 Wdh! Refrain im Call-Response-Verfahren erarbeiten
3 Lied in gesungener Version gemeinsam anhören und mitsingen bzw. mitsprechen	3 Lied in gesungener Version gemeinsam singen: erste Strophe und Refrain	3 Lied in gesungener Version komplett gemeinsam singen und auch einmal aufgeteilt „performen“

Erste Stunde

Das Lied hat Lebensmittel zum Thema. Der dazu passende Wortschatz und die Ja-/Nein-Fragen stehen im Mittelpunkt. Stundenziel: Erarbeitung der ersten Strophe, sodass diese am Ende der Stunde mit dem Playback zumindest teilweise mitgesprochen oder mitgesungen

werden kann. Außerdem wird schon ein kleiner Vorgriff für die nächste Stunde gemacht und ein Teil des Refrain-Vokabulars eingeführt.

1 Warm-Up

- 1.1 Körperarbeit: Strecken Sie sich mit den Lernenden ganz bewusst, räkeln Sie sich: Dadurch wird der Körper aktiviert und der Muskeltonus auf ein gesundes, „waches“ Niveau gebracht. Ein herzhaftes, geräuschvolles Gähnen kann das ganze unterstützen.
- 1.2 Atemschulung und Stimme anwärmen:
Atmen Sie lustvoll und tief ein. Beim Ausatmen sprechen in Sie Vortragslautstärke ein „Ja!“. Machen Sie dieses „Ja!“ wirklich mit kräftiger Stimme und plakativem Auftreten. Nehmen Sie am besten die Arme hinzu, indem Sie sie beim Sprechen seitlich ausstrecken, als wollten Sie die ganze Welt umarmen. Fordern Sie die Gruppe auf, diese Übung mit Ihnen gemeinsam zu machen. Wiederholen Sie die Übung insgesamt 4 bis 6 Mal.
Im Anschluss machen Sie eine ähnliche Übung: Sie atmen genauso überzeugend und tief ein. Beim Ausatmen sprechen Sie diesmal allerdings ein kategorisches „Nein!“. Achten Sie auch hier auf einen voluminösen Stimmklang und ein plakatives Auftreten. Auch hier ist eine Geste mit den Armen, die das „Nein!“ körperlich zum Ausdruck bringt, durchaus hilfreich.
- 1.3 Liedtextbezogene Sprechübungen zur Steigerung der Sprechgeschwindigkeit:
Greifen Sie sich aus dem Refrain kleine Textstücke heraus, am besten die Wortmenge eines halben Taktes. Die Wortgruppen sollten hintereinander im Lied vorkommen und aus drei oder vier Silben bestehen. Zum Beispiel:
Äpfel, Birnen
Zwei Orangen
Drei Tomaten
Ein Pfund Käse
Brot und Milch
Salz und Fisch
Apfelsaft
etc.
Nun üben Sie die Wortgruppen im Call-Response-Verfahren ein: Sprechen Sie dazu jeweils eine Wortgruppe rhythmisch gleichmäßig vor. Fordern Sie die Gruppe auf, die vorgesprochenen Wörter in gleichem Charakter zu wiederholen. Wiederholen Sie die einzelne Wortgruppe ein paar Mal, bevor Sie sich eine neue aussuchen. Wählen Sie für das Call-Response-Verfahren ein Tempo, das für die Gruppe insgesamt gut mit korrekter Aussprache zu bewältigen ist – im Zweifel lieber etwas zu langsam als zu schnell.
- 1.4 Liedtextbezogene Sprechübungen zur Vorbereitung auf die erste Strophe:
Auch hier verwenden wir das Call-Response-Verfahren. Sprechen Sie der Gruppe die erste Frage des Liedes vor: „Haben wir noch Milch?“ Sprechen Sie für den Anfang gerne wie in der vorangegangenen Übung syllabisch betont und geben Sie dabei allen Silben die gleiche Länge, auch wenn das nicht mit dem späteren Liedrhythmus übereinstimmt. Lassen Sie die Gruppe die Frage wiederholen. Bitte geben Sie auch hier der Gruppe die Gelegenheit, jede Frage mehrfach mit Ihnen im Wechsel zu sprechen. Gehen Sie den Text (ohne die im Lied enthaltenen Ja- und Nein-Rufe) der gesamten ersten Strophe auf diese Weise durch. Auch hier können Sie natürlich jederzeit für Aussprachekorrekturen unterbrechen.

2 Mittelteil

- 2.1 Erstes Anhören des Liedes, allerdings nicht komplett, sondern nur bis zum Ende der ersten Strophe

- 2.2 Fordern Sie die Gruppe auf, die im Lied enthaltenen Nein-Rufe mitzumachen. Wenn Sie möchten und den Eindruck haben, die Gruppe würde sich damit ebenfalls wohl fühlen, können Sie das Mitsprechen durch die im Warm-Up verwendete Gestik unterstützen. Hören Sie das Lied auf diese noch einmal bis zum Ende der ersten Strophe an und sprechen Sie gemeinsam mit.
- 2.3 Bisher haben Sie ausschließlich über das Hören gearbeitet. Wir empfehlen, an dieser Stelle den Text in Form des Handouts auszuteilen. Bitte versichern Sie sich an dieser Stelle noch einmal: Sind alle Wörter oder Begriffe klar? Kann alles ausgesprochen werden? Versteht jeder Situation und Inhalt des Liedes?
- 2.4 Gehen Sie nun die Fragen mit den Lernenden im Call-Response-Verfahren ohne Musik durch. Bitte verwenden Sie nun zum Vorsprechen den Rhythmus, der auch im Lied für die Sätze verwendet wird, zumindest soweit Sie selbst den Rhythmus schon im Ohr haben.
Achtung: Da die Fragen im Text nicht auf der ersten Zählzeit beginnen, ist es notwendig, diese freie Zeit mit etwas zu füllen, das klar macht, dass nicht gesprochen wird. Wir haben mit einem Fuß aufgestampft, in etwa so: (Stampf) „Brauchen wir noch Milch?“

Erfahrungsgemäß ziehen die Textblätter die Aufmerksamkeit stark auf sich. Daher empfehlen wir, den Text an die Wand zu projizieren. Achten Sie auch hier bei der Erarbeitung unbedingt auf die korrekte Aussprache und greifen Sie im Zweifel korrigierend ein.

3 Stundenabschluss

Als Etappenziel und „rundes“ Stundenende wird das Lied erneut gemeinsam bis zum Ende der ersten Strophe gehört. Dabei sollen alle im Rahmen ihrer Möglichkeiten versuchen, sich einzubringen: Wer möchte, darf natürlich sehr gerne singen. Aber auch sprechen ist völlig in Ordnung. Falls der ganze Text noch zu fordernd sein sollte: Sich als ersten Schritt nur an den Ja- und Nein-Rufen zu beteiligen, ist schon ein Erfolg!

Zweite Stunde

1 Warm-Up

inhaltlich entsprechend der ersten Stunde mit drei kleinen Abwandlungen:
leiten Sie in 1.2 die Ja- und Nein-Äußerungen im Wechsel oder durcheinander an
legen Sie in dieser Unterrichtseinheit viel Wert auf das Vokabular des Refrains (1.3);
nehmen Sie sich dafür auch genügend Zeit
starten Sie in allen Call-Response-Einheiten für 1.3 und 1.4 in gemächlichem Tempo und erhöhen Sie es im Laufe der einzelnen Durchgänge ein bisschen. Die Gruppe sollte aber noch gut in der Lage sein, die Übungen zu bewältigen.

2 Mittelteil

- 2.1 Anhören des Liedes; auch diesmal nicht komplett, sondern bis zum Ende des ersten Refrains. Nehmen Sie bereits jetzt das Textblatt hinzu und fordern Sie die Lernenden auf, die erste Strophe – soweit es die Erinnerung zulässt – gleich mitzusingen, den Refrain aber in Ruhe anzuhören.
- 2.2 Erarbeiten Sie nun im Call-Response-Verfahren den Text des Refrains in vier Teilen jeweils bis zum Reimwort zeilenweise (Banane, Sahne, Wurst, Durst). Achten Sie auch hier auf korrekte Aussprache und nutzen Sie zum Vorsprechen den Rhythmus des Liedes. Wiederholen Sie jeden der vier Teile mehrmals, bevor Sie zum nächsten Teil übergehen. Falls Sie sich damit wohl fühlen, können Sie die Teile auch gerne vorsingen und die Gruppe nachsingen lassen. Das ist aber kein Muss! Nutzen Sie, falls

Sie das möchten, eine beliebige Tonhöhe, die für sie selbst bequem ist. Es muss nicht die originale Liedtonhöhe sein – Hauptsache, Sie fühlen sich beim Vorsingen gut. Bitte wählen Sie ein eher niedriges Tempo.

- 2.3 Hören Sie nun mit der Gruppe den Refrain an (wenn es technisch für Sie einfacher ist, dann beginnen Sie einfach nochmal am Anfang des Liedes und nehmen die erste Strophe mit hinzu) und fordern Sie die Gruppe auf, den Refrain mitzusprechen oder mitzusingen.
- 2.4 Vertiefen Sie den Refrain, indem Sie Punkt 2.2 wiederholen und den Refrain nochmals in den vier Zeilen im Call-Response-Verfahren durchgehen. Toll wäre, wenn Sie bereits jetzt das Tempo ein kleines bisschen steigern könnten, falls die Gruppe das noch gut bewältigen können.

3 Stundenabschluss

Das Lied wird gemeinsam bis zum Ende des ersten Refrains gehört und von allen gemeinsam mitgesungen. Sollten Sie noch etwas Abwechslung hineinbringen wollen, können Sie die Lernenden für die Strophe in zwei Gruppen einteilen: die eine stellt die Fragen, die andere antworten mit den Nein-Rufen.

Dritte Stunde

1 Warm-Up

Inhaltlich entsprechend der zweiten Stunde, mit zwei weiteren kleinen Abwandlungen: tauschen Sie in 2.4 das Vokabular der ersten Strophe gegen das der zweiten Strophe aus.

Erhöhen Sie schrittweise das Tempo im Call-Response-Verfahren und testen Sie, wie weit Sie die Gruppe herausfordern können: Den meisten Lernenden macht es Spaß, im hohen Sprechtempo ihre eigenen Fähigkeiten und Grenzen zu entdecken!

2 Mittelteil

- 2.1 Anhören des gesamten Liedes ohne Textblatt. Wurde alles verstanden? Gibt es zur zweiten Strophe eventuell noch Unklarheiten in Vokabular und Verständnis? Um das Herauszufinden, die zweite Strophe erneut anhören, diesmal mit Textblatt und ggf. jetzt letzte Verständnisfragen klären.
- 2.2 Hören Sie das Lied noch einmal an und fordern Sie die Lernenden auf, beim Hören in der ersten Strophe die Nein-Rufe und in der zweiten Strophe die Ja-Rufe mitzumachen.
- 2.3 Erarbeiten Sie nun ohne Musik wie bereits in der ersten Stunde (2.4) die zweite Strophe.
- 2.4 Wiederholen Sie wie in der zweiten Stunde (2.2 bzw. 2.4) den Refrain in seinen vier Zeilen. Steigen Sie hierbei das Tempo so weit wie möglich.

3 Stundenabschluss

Singen Sie das Lied zum Abschluss in der Vollversion zwei Mal: Singen Sie das erste Mal alle gemeinsam mit, damit alle nochmals die Möglichkeit haben, das Lied komplett zu üben. Für das zweite und letzte Mal planen Sie eine Performance: Die Refrains werden jeweils von allen mitgesungen. Die anderen Teile werden aufgeteilt: Entweder sie bilden zwei Gruppen, und die eine Gruppe stellt in der ersten Strophe die Fragen, die andere Gruppe antwortet. Für die zweite Strophe wird getauscht. Oder sie verteilen alle im Lied auftauchenden Fragen als kleine Soli. Oder Sie finden eine ganz individuelle, für Ihre Gruppe noch besser geeignete Möglichkeit.

4.2.1. „Mein Traumtag“ – Besonderheiten

Die unter 2.1.4. angegebenen exemplarischen Stundenentwürfe können Ihnen ebenfalls hervorragend zur Orientierung dienen. Auch hier: Lassen Sie Übungen, die am Instrument begleitet und/oder notiert angegeben sind, weg oder sprechen Sie diese Übungen einfach rhythmisch. Mit dieser Abwandlung lässt sich das meiste aus diesen Stundenentwürfen gut von Ihnen nutzen.

Lediglich beim Uhrzeitspiel wird es knifflig, wenn Sie sich nicht sicher im Notenlesen fühlen. Aber bitte lassen Sie sich in diesem Fall trotzdem nicht davon abschrecken, das Spiel durchzuführen, sondern probieren Sie es leicht abgewandelt: Das Stück funktioniert zu Not sogar ohne rhythmische Einbettung. Fragen Sie die Gruppe „Wie spät ist es?“ und halten sie dann einen Uhrzeitzettel hoch. Die Gruppe soll gemeinsam sprechend antworten. Dann haben sie ein kurzweiliges Uhrzeitquiz. Wenn das gut funktioniert, dann zeigen Sie der Gruppe, dass sie ab sofort ein gemeinsames rhythmisiertes Sprechen wünschen: Fragen Sie die Gruppe „Wie spät ist es?“ und betonen Sie dabei jede einzelne Silbe der Frage. Gerne können Sie sich – um gut im Rhythmus zu sein – eine Uhr mit Sekundenzeiger zu Hilfe nehmen. Direkt im Anschluss patschen sie vier Mal mit der Hand auf den Tisch (klatschen können Sie leider nicht – Sie halten ja einen Zettel) oder stampfen Sie vier Mal gut hörbar mit den Füßen. Und das tun Sie genau im Rhythmus der vorher gestellten Frage. Und dann führen Sie der Gruppe vor, dass die Antwort genau so rhythmisch erfolgen soll wie die von Ihnen gestellte Frage und ebenfalls am Schluss von vier Patschern oder Stampfern abgeschlossen werden soll. Das Ganze klingt dann etwa so:

„Wie – spät – ist – es?“ – patsch – patsch – patsch – patsch
„Es – ist – zehn – Uhr!“ – patsch – patsch – patsch – patsch

Sobald die Gruppe verstanden hat, wie das Spiel in seiner Gesamtheit klingen soll, können Sie dann wieder die Fragen stellen und die Lernenden antworten.

Methodikvorschlag

1. Im Kreis sitzend - erstes Anhören. Die Studierenden lesen das Lied auf ihren Liedblättern mit. Vielleicht singt der LK beim Refrain schon mit, um auf die Wiederholung aufmerksam zu machen. Die Studierenden evtl. animieren, schon mitzuschneiden o.ä..
2. Fragend erfahren, worum es in dem Lied sich handelt. z.B. Was ist ein ‚Traumtag‘?; Was passiert in dem Lied?; Welche Uhrzeiten können die Studierenden in dem Lied finden? Welche Tageszeiten können sie finden?
3. Die Begriffe ‚Refrain‘ und ‚Strophe‘ in einfacher Sprache erklären.
4. Der Refrain im Call-Response-Verfahren erarbeiten. Achten Sie bitte darauf, dass der Liedrhythmus dabei eingehalten wird. Hilfreich ist es, zunächst in sehr kleinen Abschnitten zu arbeiten, z.B. „Mein Traumtag“, dann „beginnt morgens um halb acht“, dann zusammenfassend im Rhythmus zu wiederholen. Besonders schwierige Wörter gezielt wiederholen. Im Rhythmus bleiben!
5. Evtl. hier schon das Lied noch einmal ganz hören, die Klasse singt bei den Refrain schon mit.
6. Im nächsten Unterricht den Refrain noch einmal sprechend wiederholen und zeitig mit dem Einüben der Strophe (wie oben) beginnen. Begriffe wie „Die Zeit vergeht so schnell“ oder „gut drauf sein“ müssen wahrscheinlich geklärt werden. Emotionswörter und Zeitablaufwörter können auch thematisiert werden, z.B. „froh“ und „glücklich“ und „gerade“, „schon“, „schlafen geh'n“; eigentlich ist das zwar Vokabular, das innerhalb der

Lektion bereits gelernt wurde, aber es kommt vor, dass die Wörter durch den Kontext „Lied“ (statt Lehrwerk) noch einmal neu verknüpft werden müssen.

7. Das ganze Lied noch einmal abspielen, diesmal singen die Teilnehmer so gut sie können mit.

Hinweise:

- Im Call-Response-Verfahren kann es passieren, dass die Studierenden so im Response-Modus sind, dass wirklich alles, was man sagt, von der Klasse wiederholt wird. Um Verwirrung zu vermeiden empfiehlt es sich zunächst alle Hinweise bezüglich des Ablaufs (z.B. Wer wann sprechen soll, was korrigiert werden kann) gestisch zu vermitteln (z.B. Auf sich zeigen, auf die Gruppe zeigen; Hand zum Ohr um „hör genauer hin“ zu zeigen usw.).
- Als besonders schwierig auszusprechen haben sich folgende Wörter/Wortkombinationen erwiesen: Manchmal, früh, Am Morgen, Kuchen, jetzt ist es, glücklich.
- Um die Uhr- bzw. Tageszeiten noch mehr zu thematisieren eignet sich das Spiel „Wie spät ist es?“ z.B. als Stundeneinstieg sehr gut.

4.2.2. „Taxi, Taxi“ – Besonderheiten

Die unter 2.1.1. zu findenden exemplarischen Stundenentwürfe lassen sich in abgewandelter Form auch ohne musikalische Kenntnisse nutzen.

Grundsatzempfehlung: Bauen Sie den Unterricht wie unter 2.1.1. beschrieben auf.

Leiten Sie nach Ihren Möglichkeiten das Warm-Up an wie angegeben.

Führen Sie alle gesungenen Beispiele einfach rhythmisch sprechend aus, wenn Sie sich damit wohler fühlen.

Das geht mit nahezu allen angegebenen Einsingbeispielen und bringt den Lernenden auch schon einen enormen Übeeffect! Und nutzen Sie – auch wenn es im Entwurf anders angegeben ist – einfach immer das Audiomaterial anstatt eines Instrumentes.

Das Spiel „Ich und Du“ lässt sich von Ihnen natürlich ebenfalls hervorragend anwenden.

Wenn Sie nur einzelne Teile des Liedes mit der Playbackversion ohne eingespielten Gesang üben möchten, können Sie immer mit dem Abspielen des Playbacks von vorne beginnen:

Singen Sie dann einen Refrain und schließen sie einfach eine beliebige Strophe an – alle drei Strophen Texte passen in das Playback der ersten Strophe. So sparen Sie sich mühevoll Vorspulen oder können effektiv Zeit einsparen.

4.2.3. „Imperativ-Lied“ – Besonderheiten

Die unter 2.1.2. beschriebenen exemplarischen Stundenentwürfe richten sich zwar an Lehrende mit musikalischen Grundkenntnissen, aber: Seien Sie mutig und probieren Sie die Entwürfe aus! Sie können fast alles davon auch ohne solche Grundkenntnisse schaffen! Gerade diese Entwürfe gehen sehr vom textlichen Inhalt aus. Üben Sie alle mit Noten angegebenen Warm-Ups sprechend, der Rest kann von Ihnen eigentlich wie angegeben genutzt werden.

4.3. Einige hilfreiche Verfahren, kompakt beschrieben

Call-Response-Verfahren

Vor- und Nachsprechen - aber mit „Groove“!

Ein Wort oder Satz wird entweder von einer Person (Lehrende oder Lernende oder L-Gruppe) rhythmisch in die Runde gerufen. Die Klasse antwortet, ebenfalls rhythmisch. Für das Erlernen der Rhythmen oder Üben eines Satzes ist es am förderlichsten, wenn die Rolle zunächst von der LK übernommen wird. Bei einem hohen Grad an Selbständigkeit der Lernenden ist es sehr wirkungsvoll, wenn die Klasse hälftig aufgeteilt ist und einander zuruft.

Body Percussion:

Klang-Effekte, die mit dem Körper gemacht werden. z.B. Stampfen, klatschen (auf die Hand-Vor- und Rückseiten), auf die Knie patschen, schnalzen, schnipsen, Hände zusammenreiben, auf dem Brustkorb patschen. Body-Percussion-Patterns können als 'Groove' bei Liedtexten eingesetzt werden, das Erlernen von Satzmelodien hilfreich unterstützen, einer Übung eine weitere Herausforderungsstufe verleihen oder als Orientierungshilfe bei Kanons dienen.

Viele Beispiele von Bodypercussion-Patterns sind in der o.g. 'Body Groove Kids' Serie zu finden.

Kanon

Ein längerer Satz oder eine Liste wird der Klasse rhythmisch beigebracht, anschließend wird die Klasse in 2, 3 oder 4 Gruppen (schwer!) aufgeteilt. Die Kleingruppen fangen nacheinander an, meist in Abstand von einem Takt oder Satz. Ein gleichmäßiger Puls in der Gruppe ist der Schlüssel zum Erfolg eines Kanons.

Bei einem Tandem ist es hilfreich, wenn die Lernenden an der Gruppe steuernd teilnehmen. Sehr hilfreich sind Bewegungen zu den verschiedenen Teilen des Kanons, da sie die Orientierung innerhalb des Kanons dienen.

Scheinkanon

Das gleiche wie oben, nur die Kleingruppen haben jeweils nur ein Teil des Textes zu sprechen, aber wiederholen immer den selben Teil. Die Kleingruppen können trotzdem nacheinander einsetzen, aber da sie immer nur 'ihren' Text sagen, ist die Gefahr der Verwirrung wesentlich kleiner.

4.4. Grundbegriffe

Rhythmisierung

Dem Wort oder dem Satz einem Rhythmus verleihen. So wird das Wort oder der Satz schnell eingeprägt und bleibt hoffentlich als Ohrwurm hängen.

Grundpuls/Grunds Schlag

Ein Grundpuls ist immer von absoluter Wichtigkeit. Die Fähigkeit der Klasse, in einem bestimmten Tempo den gemeinsamen Puls zu empfinden und zu produzieren (klatschen, klopfen) ist eine gute Basis für jede musikalische Aktion.

Der Grundpuls bestimmt auch das Tempo der Musik. Grundsätzlich gilt, je schneller der Grundpuls, desto schneller die Musik.

Auf dem Grundpuls wird ein Rhythmus/rhythmisierte Text gelegt.

Manche Lernende neigen dazu, so schnell sie können sprechen zu wollen. Hier lohnt es sich, bei Einzelarbeit (z.B. ein Satz geht in der Gruppe herum) kleinere Wortteile vor und nachsprechen zu lassen, bei Gruppenarbeit mit Call-Response zu arbeiten.

Um einen gemeinsamen Grundpuls mit der Klasse zu etablieren, kann man z.B. gemeinsam klatschen oder patschen, gleichzeitiges Gehen oder eine Trommel spielen, zu deren Rhythmus alle klatschen.

Ein von CD eingespielter Hintergrund kann manchmal sehr hilfreich sein, auch um Call-Response-Patterns zu stabilisieren und lebendig zu machen. (z.B. Richard Filz/Uli Moritz Body Groove Kids 2).

Metrum

Bedeutet die Aufteilung des Grundpulses in regelmäßige Betonungen. Durch z.B. Body Percussion können die Betonungen gut gespürt werden. Die regelmäßigen Abstände der Betonungen nennt man „Takte“.

Auftakt

Manche Sätze beginnen nicht mit einer Betonung, sondern fangen unbetont an. Das nennt man „Auftakt“. Z.B. 'Der Einkaufswagen ist voll.'

Manche Sätze haben einen sehr langen Auftakt z.B. 'Ich will nach Hause.'

Wenn man selbst einen Text rhythmisieren möchte, ist es wichtig, sich die sprachlichen Betonungen und entsprechenden Auftakte bewusst zu machen.

Anhang

Downloads: Audiodateien, Leadsheets, Klavierfassungen

Die Audio-Dateien und die gedruckten Materialien können für die Verwendung in Sprachkursen frei heruntergeladen und vervielfältigt werden.

Download: <https://www.musikalischelernbegleitung.de>

AUDIO-Materialien (frei verwendbar, mp3)

Lieder

- **Einkaufslied**
Text: Rut Hammelrath, Sebastian Fuhrmann, Musik: Sebastian Fuhrman
- **Mein Traumtag**
Text: Janina Sendler, Sebastian Fuhrmann, Musik: Sebastian Fuhrmann
- **Taxi, Taxi**
Text: Rut Hammelrath, Sebastian Fuhrmann, Musik: Sebastian Fuhrmann
- **Imperativ-Lied**
Text: Janina Sendler, Sebastian Fuhrmann, Musik: Sebastian Fuhrmann

Arrangement und Aufnahme: Sebastian Fuhrmann, Isa Schreml

Sängerinnen und Sänger: Joana Freund, Florian Heilenz, Olashade Larissa Damola, Coralie Rothstein, Johannes Stang, Paul Stang,

Liedfassungen von Body-Percussion-Texten

- **Ich möchte es so gerne**, Playback
- **Unter, über, neben, auf**, Playback
Aufnahmen: Heike Trimpert

PRINT-Materialien (in Sprachkursen frei verwendbar, pdf):

- Datei „Dokumentation_Musikalische_Lernbegleitung_2018.pdf“ (8 mb)
Datei „Kopiervorlagen_Musikalische_Lernbegleitung_2018.pdf“ (14 mb)
Liedtexte, Leadsheets, Sprechverse, Rhythmen Klavierbegleitung
(für den Einsatz in Sprachkursen frei verwendbar)
- **Dissertation von Stefanie Morgret**, (PDF, 13 mb)
Die Förderung phonetischer Kompetenzen durch den aktiven Einsatz von Musik

Technische Daten des Projektes

Ottolie-Schoenewald-Weiterbildungskolleg, Bochum **Vorkurs der Abendrealschule mit 18 Wochenstunden**

Spezielles Förderangebot für Migrantinnen und Migranten im Erwachsenenalter mit dem Schwerpunkt des Erwerbs der deutschen Sprache

Das Vorkursangebot umfasst insgesamt zwei Semester und beinhaltet neben dem Unterricht im Fach Deutsch, das den größten Anteil der Vorkurse einnimmt, auch Kurse in Englisch und Mathematik.

Es wird ein besonderes Augenmerk auf die Förderung der mündlichen und schriftlichen kommunikativen Kompetenzen bezüglich der deutschen Sprache als Vorbereitung auf den Besuch der Abendrealschule gelegt. Zusätzlich werden Kooperationspartner einbezogen (z.B. ein Hörspielprojekt mit der Musikschule in Bochum, Lesepatente, etc.), um die Studierenden individuell weiter sprachlich fördern zu können.

Nach Abschluss der Vorkurse steht den Studierenden das gesamte Angebot der Schulabschlüsse offen, die sie gemeinsam mit anderen Studierenden in den Regelklassen erlangen können. Interessierte können ab dem 17. Lebensjahr aufgenommen werden.

Team 1:

inhaltlicher Schwerpunkt: überwiegend Singen, auch rhythmische Spiele und Übungen

Klassengröße: 14

Materialien: neue Lieder

Sprachlehrkräfte: Janina Sandler, Katharina Zentgraf

Musiklehrkräfte: Katherine Spencer, Isa Schreml

Team 2:

inhaltlicher Schwerpunkt: überwiegend rhythmische Spiele und Übungen

Klassengröße: 14

Materialien: rhythmische Übungen, Sprechverse

Sprachlehrkraft: Rut Hammelrath

Musiklehrkraft: Heike Trimpert

Team 3

Inhaltlicher Schwerpunkt: rhythmische Spiele, Singen und Schauspielen als Mittel zur Entwicklung des Selbstbewusstseins mit der deutschen Sprache

Sprachlehrkraft: Rut Hammelrath

Musiklehrkraft: Katherine Spencer

Klassengröße: 8 - 13

Materialien: neue Lieder, rhythmische Übungen, Sprechverse

Nelson-Mandela-Sekundarschule, Bochum, 5 Klasse

Team 4

inhaltlicher Schwerpunkt: überwiegend Singen, auch rhythmische Spiele und Übungen

Sprachlehrkraft: Gertrud Zimmer

Musiklehrkraft: Hannah Dieren

Weiterführende Literatur

- Barth, D., (Hrsg.):** Musik – Sprache – Identität. Forschung, Konzepte, Materialien zum Musikunterricht mit geflüchteten Jugendlichen“ (erscheint Herbst 2018)
- Duden Band 6:** Aussprachewörterbuch. Mannheim (Dudenverlag) 2005
- Heizmann, K.:** 200 Einsing-Übungen für Chöre und Solisten. Mainz (Schott) 2002
- Filz, R.:** Rap, Rhythm and Rhyme. Wien (Universal Edition) 2009
- Filz, R.:** Rhythm Coach – Rhythmisch fit mit Clap, Stomp und Sing Alongs. Level 1 und 2. Wien (Universal Edition) 2004
- Fischer, A.:** Deutsch lernen mit Rhythmus. Der Sprechrhythmus als Basis einer integrierten Phonetik im Unterricht Deutsch als Fremdsprache. Leipzig (Schubert) 2007
- Gaul, M. / Nagel, E.:** SPRING – Sprache lernen durch Singen, Bewegung und Tanz. Kassel (Bosse) 2016
- Morgret, S.:** Die Förderung phonetischer Kompetenzen durch den aktiven Einsatz von Musik im Unterricht DaF. Eine empirische Studie am Beispiel von arabischen Studierenden in der Grundstufe (Sprachniveau A2), Diss., Kassel 2014
- Moritz, U. / Staffa, K.:** Trommeln ist Klasse! Band 1 für Einsteiger. Esslingen (Helbling) 2008
- Moritz, U.:** BodyGroove, Band 1, 2012 und Band 2, 2013 (Helbling)
- Niebis, D.; Penning-Hiemstra, S.; Specht, F.; Bovermann, M.:** Schritte Plus 2. Ismaning (Hueber) 2009
- Reinke, K.:** Phonetiktrainer A1-B1. Aussichten. Stuttgart (Klett) 2012
- Reinke, K./Hirschfeld, U.:** 44 Aussprachespiele. Stuttgart (Klett) 2014
- Reusch, F. (Hrsg.); Hey, J.:** Der kleine Hey. Die Kunst des Sprechens. Mainz (Schott) 2003

Texte zu didaktischen Grundlagen

Stefanie Morgret hat in ihrer Dissertation über „Die Förderung phonetischer Kompetenzen durch den aktiven Einsatz von Musik im Unterricht DaF“ den Stand der Wissenschaft zum Thema zusammengetragen und interessante Positionen entwickelt. Die Dissertation liegt öffentlich vor.

Wir bieten die vollständige Dissertation zum Download an, siehe Anhang I. Nachfolgend einige Auszüge aus der Dissertation.

- **Stefanie Margret**, Die Förderung phonetischer Kompetenzen durch den aktiven Einsatz von Musik im Unterricht DaF. Eine empirische Studie am Beispiel von arabischen Studierenden in der Grundstufe (Sprachniveau A2), Diss., Kassel 2014

Rut Hammelrath und Katharina Zentgraf, Lehrende des Otilie Schoenewald Weiterbildungskollegs, berichten über Erfahrungen und Sichtweisen. Sie äußern sich zum Anliegen der Musikalischen Lernbegleitung und kommentieren den Projektansatz.

- **Rut Hammelrath**, Über Bedeutung der Musik beim Sprachenlernen
- **Katharina Zentgraf**, Erfahrungen mit der Musikalischen Lernbegleitung – Sicht einer Sprachlehrkraft

Beispiele aus der Dissertation von Stefanie Morgret:

Morgret, Stefanie, Die Förderung phonetischer Kompetenzen durch den aktiven Einsatz von Musik im Unterricht DaF. Eine empirische Studie am Beispiel von arabischen Studierenden in der Grundstufe (Sprachniveau A2), Kassel 2014

Auswahl der Beispiele: Janina Sendler

1. Beispiel, Seite 49

Das Verhältnis von Musik und Sprache sowie deren Gemeinsamkeiten und Unterschiede wurden immer wieder diskutiert und es gibt in der Geschichte diverse Beiträge von Philosophen, Dichtern, Komponisten, Sprachwissenschaftlern und Musikwissenschaftlern zu diesem Thema. In den letzten zwei Jahrzehnten entstand jedoch durch die neuen technischen Möglichkeiten der kognitiven Neurowissenschaft auf einer völlig anderen Ebene eine intensive Auseinandersetzung zu diesem Thema mit zahlreichen neuen Erkenntnissen. Diese Erkenntnisse zur Wirkung von Musikalität sowie Musikerfahrung auf Spracherwerb und Sprachverarbeitung könnten bisherige lückenhafte Belege (siehe Kap. 2.2) zum Einfluss von Musik auf die Aussprache ergänzen. Außerdem wurde in den letzten Jahren auch durch diverse empirische Studien belegt, dass Musik und insbesondere das Singen einen positiven Einfluss auf den L2-Spracherwerb haben können.

2. Beispiel, Seite 83

Außerdem begründet Murphey (1992: 6ff.) die Bedeutung von Musik und Liedern beim L2-Erwerb wie folgt:

- Singen einer Sprache scheint leichter zu sein als Sprechen
- Allgegenwärtigkeit von Musik (außer in Schulen!)
- „Ohrwurm“ als Beleg zum Einfluss von Liedern auf Kurzzeit- und Langzeitgedächtnis
- starke Aktivierung von Repetition-Mechanismen beim L2-Erwerb
- Motivation
- Emotion
- Entspannung

3. Beispiel, Seite 91

Das Goethe-Institut Brüssel (Stand Juni 2013) fasst zudem folgende Gründe für den Einsatz von Popsongs zum Lernen von Sprache zusammen (siehe Abb. 3.11).

- Der Mechanismus des Spracherwerbs basiert u.a. auf dem Prinzip der Wiederholung: Musik besitzt sehr stark wiederholende Strukturen (Melodie, Refrain)
- Popmusik enthält oft einfache, leicht zugängliche Sprache, die zugleich emotional berühren und daher hoch motivierend sein kann
- Musikttexte sind kurz und leicht zu verarbeiten, können dabei aber auch anspruchsvoll sein und viele thematische Anknüpfungspunkte liefern
- Musik entspannt und wirkt zugleich stimulierend: z.B. brachte der Einsatz von Musik in der Suggestopädie nachweislich überdurchschnittliche Lernerfolge im Fremdsprachenunterricht
- Mit Musik lassen sich positive Assoziationen mit dem Fremdsprachenlernen verbinden (Bsp. Tokio Hotel)
- Weitere Aspekte zum Einsatz von Musik
 - Vermittlung von (musiktypischer) (Umgang)sprache und Dialekten

- Vermittlung von Landeskunde
- Wortschatzerweiterung, -umwälzung, -festigung (Wiedererkennung)
- Schulung von Text-/ Hörverständnis
- Auflockerung, Durchbrechen der Unterrichtsroutine, Gruppendynamik
- Spielerische Wiederholung grammatischer Strukturen
- Gefühl für Satzmelodie entwickeln
- Kreative Anknüpfungsmöglichkeiten (z.B. eigene Strophen verfassen)

Abb. 3.11: Zur Bedeutung von Musik zum Lernen von Sprache (Goethe-Institut Brüssel 2013: 1)

4. Beispiel, Seite 82

Aufgrund der Problematik der Auswahl geeigneter Musik werden in der Fachliteratur durchgängig Kriterien zur Auswahl aufgestellt (vgl. Murphey 1990: 152ff.; Karyn 2006: 548; Allmayer 2008: 138ff., Popelka 2008: 13; Wiesnerová 2008: 41ff.). Generell soll bei Anfängern der Text einfach sein, die Melodie ins Ohr gehen, leicht zu behalten sein und den Lernenden möglichst auch gefallen (vgl. Allmayer 2008: 139).

Murphey (1990: 157-158) zitiert sieben Orientierungshilfen zum Einsatz von Liedern (ursprünglich Folksongs) bei Anfängern, die hilfreich bei der Auswahl sein können:

1. Does the song have repetition of words, phrases, lines or chorus?
2. Can the tune be learned easily?
3. Does it have a strong rhythmical pattern?
4. Does it have useful language structures?
5. Is the vocabulary useful?
6. Does it reflect some aspect of culture, custom, tradition, historical era or event that is useful for the students to know about?
7. Do you know the song to be one that continues to be sung by people in this country?

Popelka (2008) fasst nach Dolores Rodriguez Cemillan (2000) folgende Auswahlkriterien für Lieder zusammen:

- Lieder, die Spaß machen und motivieren
- Lieder, deren Themen die Lernenden anspricht
- Lieder, die dem Alter der Lernenden entsprechen
- Lieder, die dem Sprachstand der Lernergruppe entsprechen
- mit einem geeigneten Rhythmus
- nicht zu lang
- mit deutlicher Aussprache des Sängers
- mit Refrain
- mit landeskundlichen Aspekten
- wenn möglich, ideal für konkrete/gezielte Übungen

Allmayer (2008: 138ff.) betont bei der Auswahl insbesondere die Struktur des Strophenliedes mit Refrain und Wiederholungen. Sie unterteilt die Auswahlkriterien nach thematischer, sprachlicher, musikalischer, kognitionspsychologischer und (hier) grammatikalischer Relevanz. Hinzu kommen gerade bei aktuellen authentischen Liedern und insbesondere Raps auch soziale und kulturelle Aspekte der jeweiligen Zielgruppe sowie ethische Ansätze. Laut einer Anfrage beim Goethe-Institut San Francisco im Juni 2013 werden für das Online-Portal ‚Step into German – Music‘ (Goethe-Institut San Francisco 2006ff.) bei der Auswahl der Lieder für amerikanische Lernende der Sekundarstufe II beispielsweise folgende Grundsätze beachtet:

„Lyrics need to be clear, understandable and shouldn't hurt American sensibilities (no vulgar speech). Visuals need to be interesting, not just concert clips, and shouldn't hurt American sensibilities (no alcohol, sex, drugs, smoking...). Both lyrics and visuals have to appeal to our target group, i.e. American high school students.

Artists/labels have to be willing to present material on SiG.“
(Goethe-Institut San Francisco; Anfrage im Juni 2013)

Feindert (2007) kritisiert weiterhin die oft nicht altersadäquaten Unterrichtsmaterialien für den Anfangsunterricht Jugendlicher, welches sich ebenfalls auf Grundstufenmaterial für Erwachsene übertragen lässt:

„Was den Einsatz von Texten, Liedern und musikalischen Werken betrifft, muss reiflich überlegt und sorgfältig ausgewählt werden. Von nicht zu übersehender Gefahr erscheint mir auch das Faktum, dass Unterrichtsmaterialien für den Anfangsunterricht oft zu sehr im Grundschulbereich und Elementarunterricht verhaftet sind und daher den Anforderungen der Sekundarstufe I mit einem altersadäquaten Kontext in Bezug auf Themen und Inhalte nicht

genügen. Möglicherweise wird den Sprachlernenden zumindest unbewusst suggeriert, dass der Spracherwerb schon viel früher hätte stattfinden sollen. Nicht zu Unrecht erscheinen ihnen die Arbeitsunterlagen oft zu kindlich.“

5. Beispiel, Seite 90

Feindert (2007: 27ff.) fasst Begründungen für den Einsatz von Musik zusammen, die meistens zunächst in der FSU-Fachliteratur genannt werden:

„Für den Einsatz von Musik im Fremdsprachenunterricht spricht die Tatsache, dass mit Musik (z.B. einprägsamen Volksliedern) gelernte Texte besser memorisiert werden können. Durch psycho- und physiogene Effekte erhöht Musik - speziell beim Liedgesang - auch die Lust am Singen durch Klang, Rhythmus, Textoriginalität etc.. Im chorischen Sprechen eines Liedtextes vor dem Singen kann Aussprache, Artikulation, Grammatik, Satzbau, Sprechmelodie u.v.m. geübt werden, ohne dass dies als langweilige Repetition erlebt wird, denn es motiviert der Wunsch nach der richtigen Beherrschung des Liedes.“
(Feindert 2007: 33)

6. Beispiel, Seite 85

Aus lernpsychologischer Sicht ist zusammengefasst ein ganzheitliches und abwechslungsreiches Lernen Voraussetzung für das effektive Lernen (vgl. Quast 2005: 22ff.; Edelmann & Wittmann 2012). Ein ausgewogenes Verhältnis der folgenden Lernarten ist dabei bedeutend:

- kognitives und emotionales/motivationales Lernen
- verbales und non-verbales Lernen (mit allen Sinnen, mehrkanalig)
- bewusstes und unbewusstes Lernen

Durch die Verknüpfung von Sprache und Musik ist die Nutzung all dieser Lernarten möglich (vgl. Quast 2005: 22ff.).

Eine sinnvolle Methodik-Didaktik ist dafür jedoch notwendig. Auf diese wird im Folgenden eingegangen.

7. Beispiel, Seite 85

Didaktische Konzepte zum Einsatz von Musik im DaF-Unterricht

Zum Einsatz von Musik im Fremdsprachenunterricht wurden in der Vergangenheit diverse didaktische Einzelkonzepte in Unterrichtsmaterialien, Lehrwerken und Fachzeitschriften

(siehe Themenhefte: Fremdsprache Deutsch 1997; Die Unterrichtspraxis 2008) vorgestellt. Im Folgenden wird auf die didaktischen Konzepte zum Einsatz von Musik generell eingegangen, da nur wenige theoretisch fundierte und empirisch belegte Modelle zur Förderung der Aussprache speziell vorliegen (siehe Kapitel 3.3.5).

Schmidt (2013: 64-65) fasst daher folgende aktuelle didaktische Konzepte zusammen, die sich zur

Rechtfertigung von Musik im Fremdsprachenunterricht bewährt haben:

- Prozessorientierte Mediendidaktik: subjektiv-kreative Sprachproduktion durch Musik
- Ganzheitliches Lernen: Lernen mit allen Sinnen
- Handlungsorientierung: handelndes Lernen, interaktive Partner- und Gruppenarbeit
- Kreativitätsorientierung für Problemlösungen im Alltag
- Interkulturelles Lernen: interkulturelle Kompetenz als Ziel
- Konzept der audio literacy: umfassende Hörkompetenz, umfasst auch Geräusche, Klänge, Töne und Musikstücke Förderung bewusster Wahrnehmung und Bewusstmachung von Gefühlen (vgl. Blell & Kupetz 2010a)

LITERATUR zu den Beispielen aus der Dissertation von Stefanie Morgret

Allmayer, Sandra (2008): *Grammatikvermittlung mit Popsongs im Fremdsprachenunterricht*. Saarbrücken: Südwestdeutscher Verlag für Hochschulschriften.

Blell, Gabriele / Kupetz, Rita (Hrsg.) (2010a): *Der Einsatz von Musik und die Entwicklung von audio literacy im Fremdsprachenunterricht*. Frankfurt/M.: Peter Lang.

Cemillan, Dolores Rodriguez (2000): *Internet-Dossier: Musik im Unterricht (Teil 3): Was kann Musik im Fremdsprachenunterricht leisten?* Abrufbar unter: <http://www.deutsch-als-fremdsprache.de/infodienst/2000/daf-info1-00.php3> [Stand: 18.5.2008]

Edelmann, Walter / Wittmann, Simone (2012): *Lernpsychologie*. Weinheim, Basel: Beltz.

Feindert, Ingrid (2007): *Musikunterstützter Fremdsprachenunterricht. Interkulturelle Überlegungen als Resultat einer Unterrichtspraxis in der Sekundarstufe I*. Master Thesis, Freie Universität Berlin.

Goethe-Institut Brüssel (2013): *Hinweis zum Einsatz von Musik im Deutschunterricht*. pdf-Datei. Abrufbar unter: <http://www.goethe.de/ins/be/bru/lhr/mat/mdk/deindex.htm> [Stand: Juni 2013]

Goethe-Institut San Francisco (2006ff.): *Step into German - Music. Online-Portal*. Abrufbar unter: <http://www.goethe.de/ins/us/saf/prj/sig/tte/tmt/enindex.htm> [Stand: Juni 2013]

Karyn, Alicja (2006): Lieder und Musik in DaF-Lehrwerken. In: *Info DaF* 33 (6), 547-556.

Murphey, Tim (1990): *Song and Music in Language Learning. An Analysis of Pop Song Lyrics and the Use of Song and Music in Teaching English to Speakers of other Languages*. Dissertation. Bern: Peter Lang.

Popelka, Stanislav (2008?): *Lieder im Deutschunterricht*. Bachelorarbeit, Brunn. Online

Quast, Ulrike (2005): *Leichter lernen mit Musik*. Bern: Verlag Hans Huber.

Schmidt, Nadine Maria (2013): *Musik zur Förderung der sozialen Kompetenz in Integrationskursen*. Hamburg: Verlag Dr. Kovač.

Wiesnerová, Kateřina (2008): *Musik und Lieder im Deutschunterricht*. Diplomarbeit, Brunn.

Rut Hammelrath, 2016 Über Bedeutung der Musik beim Sprachenlernen

Der Nutzen der musikalischen Arbeit für das sprachliche Vorankommen ist vielfältig: Es werden sprachliche Strukturen gesungen bzw. rhythmisch gesprochen, die in der jeweiligen Lektion im Lehrbuch Thema sind; so setzt z.B. das erste Lied „Mein Traumtag“ eine Übung aus dem Lehrbuch um, in der die Studierenden ihren Traumtag beschreiben sollen; im Liedtext sind verschiedene Uhrzeiten untergebracht, die durch das Singen des Liedes sprachlich automatisiert werden.

Im zweiten Kurs erstellt die Musikpädagogin einen kurzen Rap passend zur Grammatik: „Woran denkst du, wenn du nichts zu tun hast? Woran denkst du, wenn du ganz viel Zeit hast?...“ Auf der grammatikalischen Seite sind in diesen kurzen Versen zwei Themen der aktuellen Lektion verarbeitet: Verben mit präpositionalem Objekt (denken an) und auch wenn-Sätze.

Durch das gemeinsame Singen bzw. Sprechen können diese Strukturen auf eine ganzheitliche und unmittelbare Art memoriert werden, ebenso wie verwendete Wörter, die nun schon in ganz anderem Kontext wieder „auftauchen“ - die Studierenden kommen in die Klasse und singen dabei „Mein Traumtag“, oder ein (zu spät kommender) Studierender wird mit „Super, dass du da bist“ (Zitat aus einem Body-Percussion-Rap) begrüßt.

Neben **Wortschatz** und **grammatischen Strukturen** sind es auch **phonetische Elemente**, die durch das gemeinsame Singen und Sprechen trainiert werden: die Aussprache einzelner Wörter auf der einen Seite (Wenn z.B. in dem Lied „die Vögel zwitschern“, stellt das eine besondere Herausforderung dar, der mit viel Segmentierung und Vor- und Nachsprechen begegnet wird), aber auch der **Sprachrhythmus** und die **Satzmelodie** werden stark gefördert. Die deutsche Sprache ist - im Unterschied z.B. zum Französischen - eine akzentzählende, keine silbenzählende. Das bedeutet, dass im Deutschen die zeitlichen Abstände zwischen den betonten Silben ähnlich lang sind, nicht, wie in manchen anderen Sprachen, die Anzahl der Silben. Aus diesem Grund kommt es im Deutschen oft vor, dass zwischen zwei betonten Silben viele unbetonte stark verkürzt werden. Hierfür kann man ein Gefühl bekommen, wenn man zu einem - z.B. geklatschten, gestampften oder geschnipsten - Rhythmus spricht.

Obwohl es erst einmal nicht naheliegend erscheint, ist diese Arbeit sogar eine Förderung der **Schreibfähigkeit**. Um zu lernen, wie man die deutsche Sprache schreibt, ist eine hohe Kompetenz der Segmentierung erforderlich, d.h., man muss erkennen, wie die Wörter - in Lauten oder Silben - zusammengesetzt sind. Diese so genannte **phonologische Bewusstheit** wird besonders durch Klatschen von Silben und Zerlegung von Wörtern trainiert, ebenso wie eine weitere Voraussetzung für das Schreiben, die **auditive Merkfähigkeit**. Durch sprachliche Call-Response-Übungen wird die Fähigkeit trainiert, sich kürzere sprachliche Einheiten zu merken, ohne sie „auswendigzulernen“. Hier geht es um spielerisches Training des Kurzzeitgedächtnisses.

Neben diesen konkret sprachlichen Chancen bietet das gemeinsame Musizieren mehrere weitere, eher als psychosozial zu kategorisierende: Im Chor zu sprechen und gemeinsam nachzusprechen, was vorgesprochen wird, ist ein sehr **niederschwelliges Angebot, laut deutsch zu sprechen**: Man kann gewiss sein, dass kleinere Fehler nicht so auffallen, man kann sich ausprobieren und simultan den Kollegen angleichen, man kann mit der eigenen Stimme spielen - für all das ist sonst wenig Zeit, Anlass - oder auch Mut. Wer erst einmal eine Zeile oder ein Wort mehrfach mit anderen gemeinsam gesprochen hat, wird sich anschließend eher trauen, auch alleine laut zu sprechen und aus seinen (oft aus der

Erstsprache übernommenen) Melodiemustern herauszutreten. So scheint es für manche Studierende ungewohnt bis unangenehm, am Ende eines Aussagesatzes die Stimme deutlich hörbar zu senken. Gemeinsam lässt sich dies spielerisch üben und erfahren.

Lernpsychologisch und physiologisch passiert beim Sprachenlernen durch Musik und Rhythmus auch etwas Außergewöhnliches: Es werden mehr und andere **Hirnareale aktiviert** und miteinander vernetzt. Die körperliche und beidseitige körperliche Betätigung, die Anregung des Blutkreislaufs durch Bewegung und Klatschen bringen Körper und Geist in eine besondere Form von **Wachheit**, die im „normalen“ Schulleben eher selten erreicht werden kann.

Der eigentlich wichtigste Grund für diese Arbeit ist aber: Es macht Spaß! Und Spaß ist einfach die allerbeste Voraussetzung zum Lernen: sowohl hirnpysiologisch als auch alltagswissenschaftlich.

Katharina Zentgraf, 2016

Erfahrungen mit der Musikalischen Lernbegleitung – Sicht einer Sprachlehrkraft

Verschiedene Studien haben immer wieder die positive Verbindung zwischen Musik und sprachlichem Lernen sowie zwischen Bewegung und Lernen allgemein belegt. In der Schule wurde dies von verschiedenen Didaktiken aufgenommen (bewegtes Klassenzimmer, Musik im Fremdsprachenunterricht). Hinzu kommt der positive Effekt von abwechslungsreichen Methoden auf das Lernen insgesamt.

All diese Aspekte lassen sich in dem durchgeführten Projekt der Musikschule und des Otilie-Schoenewald-Weiterbildungskollegs wiederfinden. Meiner Meinung nach haben sich durch die Verbindung sowie thematische musikalische Nachbearbeitung der Inhalte aus dem Lehrbuch nicht nur **Vokabeln** und einige **Redewendungen** besser gefestigt. Auch **grammatikalische Aspekte** (etwa Verbstellung im Satz) oder inhaltliche Bereiche (Uhrzeiten) haben sich nachhaltig verbessert. Das bedeutet zwar nicht unbedingt, dass alle Studierenden nun die behandelte Grammatik vollständig anwenden. Sie können sich - nach Hinweisen - jedoch deutlich schneller an die korrekten Vorgaben erinnern und diese entsprechend umsetzen, vorausgesetzt die Sätze und Satzstrukturen sind nicht zu lang oder komplex.

Annahme bei den Studierenden

Den verschiedenen Kompositionen kann besonders ihre Eingängigkeit nicht abgesprochen werden. Dies übertrug sich auch auf die Studierenden, die im Unterricht oder auf den Gängen teils immer wieder verschiedene Ausschnitte sangen oder summten. Hier ist allerdings zu sagen, dass sowohl die musikalische als auch teilweise die textliche Gestaltung überdacht werden sollte. Die textlichen Schwierigkeiten bezogen sich vorwiegend auf besonders lange und schwierig zu artikulierende Wörter. Hier haben die beiden Musikerinnen kreativ und beständig mit den Studierenden geübt. Dazu zählen beispielsweise verschiedene **Artikulationsübungen** an unterschiedlichsten Stellen des Unterrichts (Wiederholungen, Tempo, Länge, von Konsonanten zu ganzen Wörtern etc.) sowie ein spielerischer Zugang (bspw. durch Sprechkanons, kleine Wettbewerbe etc.). Musikalisch gesehen war besonders das erste Lied zu schnell und rhythmisch zu komplex für die Studierenden. Dies besserte sich (nach Erfahrung) mit den Weiteren Stücken jedoch. Zudem konnte durch die beiden Musikerinnen das Problem umgangen werden, dass die Aufnahmen oft zu hoch für alle Beteiligten eingesungen waren.

Insgesamt freuten sich die Studierenden immer wieder auf die Musikstunden und nahmen engagiert daran teil. Dies zeigte sich beispielsweise in stetigen **Nachfragen**, ob der Musikunterricht stattfände. Zudem haben die beiden Musikerinnen es geschafft, eine extrem **lockere und sichere Atmosphäre** zu schaffen, in der sich die Studierenden nach (sehr) anfänglichen Unsicherheiten extrem wohlfühlten und all ihre Scheu vor dem Singen oder einzelnen Sprachübungen verloren. Einmal trug ein Student sogar eine Strophe solistisch vor! Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass Singen etwas sehr Persönliches darstellt und für ungeübte Sänger oder Menschen, die es nicht gewohnt sind „öffentlich“ bzw. vor (und auch mit) anderen zu singen, viele Hemmungen haben. Durch ihre sympathische und offene Art konnten die beiden Musikerinnen diese Hemmung extrem schnell abbauen und so umfangreich und effektiv mit den Studierenden arbeiten.

Einziger organisatorischer „Nachteil“ war die Verteilung der Stücke, die aufgrund der vielen Feier- und Brückentage zum Ende hin dazu führte, dass sich die Lieder nicht mehr auf die

großschrittiger vorgehen.

Lernfortschritte bei den Studierenden

Die meisten Aspekte zu diesem Punkt habe ich weiter oben bereits erwähnt, möchte sie aber hier noch einmal gebündelt zusammenfassen. Die Studierenden konnten meiner Meinung nach zunächst einmal die Inhalte auf ganz neue Art und Weise wiederholen und so vertiefen. Dazu gehört etwa auch die Erweiterung des Wortschatzes bezüglich Vokabeln oder Redewendungen. Zudem konnten schwierige grammatische sowie thematische Bereiche gezielt und spielerisch wiederholt und gefestigt werden. Ein großes Plus sehe ich besonders in der Artikulation der Studierenden, die besonders zum Ende des Projektes hin in den Vordergrund rückte. Die beiden Musikerinnen verstanden es, verschiedenste Übungen methodisch vielfältig einzubauen und mit den Studierenden diesbezüglich große Fortschritte zu machen.

Stärkung der sozialen Kompetenzen

Zuletzt möchte ich auf den sozialen Bereich eingehen. Ich arbeite erst seit Ende Februar mit dieser Lerngruppe zusammen, meine jedoch in dieser Zeit einen enormen Anstieg des Gruppenzusammenhalts einerseits sowie andererseits des persönlichen Umgangs untereinander festgestellt zu haben. Da mir der konkrete Vergleich fehlt, bestünde natürlich auch die Möglichkeit, dass diese nicht auf das Projekt zurückzuführen sind. Ich habe allerdings die Erfahrung gemacht, dass sich ein Projekt allgemein und ein musikalisches, bei dem die Lernenden bzw. Studierenden sich öffnen müssen, im Besonderen, dazu beitragen die sozialen Kompetenzen und den Umgang in der Gruppe zu stärken und zu bereichern. Zudem wurde extrem schnell eine Atmosphäre geschaffen, in der sich die Studierenden offenbar so wohl fühlen, dass sie ohne Hemmungen im Allgemeinen sowie im Musikunterricht einzelne Sprachübungen durchführen. Dies ist sicherlich auch zu großen Teilen dem Projekt zu verdanken.

Interkulturelle Aspekte

Zunächst sind beide Musikerinnen stets professionell und offen mit der Gesamtsituation sowie den persönlichen Situationen der Studierenden umgegangen. Es gab zu keiner Zeit unpassende oder stereotype Äußerungen oder unpassende Kommentare. Sie gingen offen, aber dennoch zielgerichtet mit der vorhandenen Vielfalt um, banden diese teilweise ein und versuchten individuelle Schwierigkeiten auszuräumen. Beispielhaft ist der Umgang mit dem Ramadan, in dessen erste Woche die Studierenden extrem müde waren und worauf die beiden Musikerinnen völlig unkommentiert reagierten. Zudem stellt Katherine Spencer für die Studierenden eine Art Rollenbild dar, da sie selbst migriert ist und ihnen nun mit ihren persönlichen Erfahrungen Deutsch beibringt.

Abgesehen von der Thematisierung von „typisch deutschen“ Redewendungen etc., will ich an diesem Punkt noch einmal besonders die beiden letzten Sitzungen hervorheben. Zum gemeinsamen Abschluss haben die beiden Musikerinnen die Studierenden gebeten, persönliche und eigene Musik mitzubringen. Positiv ist hier ihr Umgang mit den Studierenden bzw. ihre Formulierungen im Hinblick auf ihre interkulturellen Kompetenzen hervorzuheben. Zunächst ist die Aufgabe sehr offen gestellt: die Studierenden dürfen Musik mitbringen, die ihnen gefällt. Hier haben wurde auch bei der Erläuterung die große Offenheit betont (egal, welche Sprache und Musikrichtung) und bezüglich des letzten Punktes länderspezifische Musik oder Volksmusik in einem Zug mit Rockmusik, Jazzmusik etc. genannt. Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass an solchen Stellen oft (in guter Absicht) die Herkunftsländer der Lernenden betont werden, was entweder zu verfälschten oder gezwungenen Präsentationen führt. Diese Problematik wurde hier von Anfang an übergangen, indem mehrfach deutlich gesagt wurde, dass das einzige entscheidende Argument die Bedeutung der Stücke für die Studierenden sei und sie in deren Wahl frei von Vorgaben zu Stil oder Musik sind. Zudem können wir in diesen beiden Stunden glaube ich eine große Vielfalt und Musikgeschmäckern erleben und einiges voneinander lernen. Die Studierenden sind

außerdem dazu angehalten, ihre Lieder kurz vorzustellen. Zur sprachlichen Unterstützung wurde hierzu von den Musikerinnen ein Arbeitsblatt mit Leitfragen entwickelt. Die Präsentation wird die Studierenden noch einmal in ihrem sprachlichen Lernen fordern, aber auch Anlass zur Weiterentwicklung bieten.

Fazit

Insgesamt bin ich sehr begeistert vom Projekt insgesamt sowie von der Durchführung insbesondere. Die Bereitschaft sowohl seitens der Musikerinnen, sich immer wieder neue Spiele und kreative Methoden einfallen zu lassen, sowie seitens der Studierenden, sich überhaupt auf dieses Projekt und dann mit dieser Freude einzulassen, zeigt meiner Meinung nach den hohen Erfolg. Sämtliche Kritikpunkte basieren vorwiegend auf mangelnder Erfahrung in diesem Bereich und können im nachfolgenden Durchgang leicht beseitigt werden.